Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 322. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 9. Mai 1889.

Steuerpflicht und Wahlrecht.

Um die seltsamen Schicksale des preußischen Steuergesetzes zu erklären, haben einige regierungsfreundliche Blätter auf den Zusammenhang zwischen Steuerpflicht und Wahlrecht hingewiesen. Das Gesetz werde das bewegliche Capital stärker belasten, dadurch aber werde das Wahlrecht der Besitzer dieses beweglichen Capitals erhöht. Es könne kommen, daß die historischen Familien, namentlich des flachen Landes, um ihren berechtigten politischen Einfluß gekürzt würden zu Gunsten einer wechselnden und unbeständigen Bourgeoisie. Deshalb habe der Ministerpräsident die Vertagung des Gesetzes bis zur Lösung der Frage einer anderweiten Sicherung des Einflusses der Grundbesitzer bei den Wahlen gewünscht.

Ob diese Begründung der Niederlage des Herrn von Scholz zutreffend ist, steht dahin. Nothwendig ist die Erwägung der Rückwirkung der Steuerpflicht auf das Wahlrecht sicherlich. Sie ist von der freisinnigen Partei stets verlangt worden; freilich nicht aus Rücksicht auf den historischen Großgrundbesitz, unter dem man wohl vorzugsweise den Adel zu verstehen hat, sondern aus Rücksicht auf die minder bemittelten Volksklassen, insbesondere den Arbeiterstand und das Handwerk. Wird mittelst der Declarationspflicht der wohlhabendere Bürger stärker zu den Steuern herangezogen, so wird die dritte Klasse der Steuerzahler und Wähler immer zahlreicher, der dem Einzelnen zustehende Einfluß auf das Wahlergebniß mithin geringer. Die Wahlen drücken dann immer weniger die wahre Stimmung der Mehrheit aus; sie werden vielmehr zu einem Meinungsausspruch der wohlhabenden Minderheit. Das Abgeordnetenhaus hört auf, eine wirkliche Volksvertretung zu sein, und wird eine Vertretung der oberen Zehntausend und der Bourgeoisie, im französischen Sinne des Wortes.

Allerdings gehören zu den Bourgeois in erster Linie auch die Großgrundbesitzer, die ja heute vielfach zugleich Gewerbetreibende sind, sei es als Bergwerksbesitzer, sei es als Holzhändler, sei es als Bierbrauer und Branntweinbrenner. Wir zweifeln auch sehr, ob die Declarationspflicht gerade das Wahlrecht der „historischen“ Geschlechter verkleinern würde. Im Gegentheil, es ist sehr wahrscheinlich, daß der ländliche Großgrundbesitz bei strenger Selbsteinschätzung ungleich höhere Steuern zu zahlen hätte als heute, mithin auch ein höheres Wahlrecht genösse. Denn nirgends ist die jetzige Einschätzung nachsichtiger, als auf dem platten Lande. Würde immer das wahre Einkommen der Besitzer veranlagt, man würde eigenartige Erfahrungen mit der „Noth der Landwirthschaft“ machen. Nicht ohne Grund beantragte Herr von Rauchhaupt, die Grundbesitzer von der Declarationspflicht auszunehmen. Wir vermuthen sogar, daß gerade in der Unmöglichkeit, eine solche Ausnahme zu machen, einer der Gründe für die Vertagung des Entwurfs gelegen hat. Denn die Declarationspflicht ist ein zweischneidiges Schwert; man glaubt, das bewegliche Capital zu treffen, und trifft vielleicht gerade das unbewegliche.

Würde dann nicht aber der Großgrundbesitz auch ein erhöhtes Wahlrecht haben? Sicherlich; aber man darf vermuthen, daß die Mehrheit lieber geringere Steuern entrichtet und im Uebrigen nach dem Worte des seligen Herrn v. Gerlach handelt: „Die wahre Wahlfreiheit ist die Wahlbeeinflussung.“ Doch es sei der Fall angenommen, daß die Aenderung der Steuerveranlagung dem Adel den „gebührenden“ Einfluß auf das Wahlergebniß verkümmere — was wäre dann natürlicher, als im Zusammenhange mit der Steuerreform endlich die Wahlreform vorzunehmen, welche als unabweisbar allenthalben gilt, seit Fürst Bismarck das bekannte Wort gesprochen hat: „Wer das preußische Dreiklassensystem, dessen Wirkung und die Constellationen, die es im Lande schafft, etwas in der Nähe betrachtet hat, der muß sagen, ein widersinnigeres, ein elenderes Wahlgesetz ist nicht in irgend einem Staate ausgedacht worden.“

Nun denn, diese Worte sind am 28. März 1867 gesprochen worden. Was hat den Kanzler gehindert, und was hindert ihn heute, dem Lande ein vernünftigeres, ein besseres Wahlgesetz zu geben? An jenem Tage, an welchem Fürst Bismarck über das preußische Klassenwahlrecht das Todesurtheil sprach, welches nur — leider — noch nicht vollstreckt ist, ließ sich auch einer seiner Vertrauten, der kürzlich verstorbene Geheimrath Wagener, also vernehmen: „Wir haben bereits das allgemeine Wahlrecht; wir können es nicht beseitigen. . . . Wir haben von diesem allgemeinen Wahlrecht nur hinweggethan Dinge, die ich meinerseits für vom Uebel gehalten habe, das ist den Census, und das ist die indirecte Wahl.“ Den Census bezeichnete Herr Wagener unter den heutigen Verhältnissen und besonders gegenüber der allgemeinen Dienstpflicht im Heere als einen Anachronismus und eine Ungerechtigkeit, das indirecte Wahlsystem als den eigentlichen Herd und Träger der factiösen Opposition und einer dominirenden Cliquenherrschaft. Das Bürgerthum bedürfe solcher Krücken nicht, um seine Stellung zu behaupten. Und dann fuhr Herr Wagener fort:

„Ich glaube, es bedarf keiner besseren Rechtfertigung des allgemeinen directen Wahlrechts, namentlich gegenüber den berechtigten Anschauungen von dem Werth der Persönlichkeit, von dem Werth, den in einem christlichen Staate Jeder mit Recht in Anspruch nimmt, der seine Pflichten gegen diesen Staat erfüllt, und, meine Herren, die Krone aller Pflichten gegen den Staat ist die, sein Leben für den Staat in die Schanze zu schlagen. Ich meinerseits würde es nicht wagen, zu vertheidigen, daß einem Krämer hier in Berlin, weil er einen größeren Geldbeutel besitzt, ein drei- oder zehnfaches Wahlrecht zuzusprechen sei vor Einem, der von der Schlacht bei Königgrätz mit dem Militärehrenzeichen zurückkehrt.“

Die Rede des Kanzlers unterschied sich nicht viel von derjenigen des Herrn Wagener, Fürst Bismarck führte aus, wie das Dreiklassensystem alles Zusammengehörige auseinander reiße und Leute zusammenwürfele, die nichts mit einander gemein haben, in jeder Commune mit anderem Maße messe, gleiche Verhältnisse verschieden behandele, wie die indirecten Wahlen an sich „eine Fälschung der Wahlen, der Meinung der Nation“ seien, und von dem Census sagte der Kanzler, darin liege eine Härte und Ungerechtigkeit, und man könne es dem Betroffenen gegenüber wirklich schwer motiviren, daß er deshalb, weil er nicht dieselbe Steuerquote wie sein Nachbar zahlt, Helot im Staatswesen sein solle.

Man wird sich nicht genug wundern können, wie sich unter der Regierung eines so mächtigen Mannes, als Fürst Bismarck ist, trotzdem das Dreiklassenwahlsystem bis heute behaupten, ja, daß noch am 11. Januar dieses Jahres im Reichstage Herr von Rheinbaben den nackten Satz aussprechen konnte: der wirthschaftlich Selbstständige hat eben eine bessere Einsicht in die Bedürfnisse des staatlichen Organismus als der wirthschaftlich Unselbstständige! Jedenfalls wird es nicht angängig sein, angesichts der obigen Aussprüche des leitenden Staatsmannes mittelst einer anderen Ansetzung der Steuerschraube das Wahlrecht der minder bemittelten, aber darum nicht minder patriotischen, noch minder intelligenten Bevölkerung neuerdings zu verkümmern, zumal dieselbe ohnehin an indirecten Steuern ungleich mehr zu tragen hat als die reiche Minderheit.

Was daher auch der Grund für das Mißgeschick des Herrn von Scholz sei, und wie wenig auch die „historischen Geschlechter“ eine besondere Berücksichtigung hinsichtlich des Wahlrechtes verdienen: für jeden liberalen Mann kann eine Reform der directen Besteuerung nicht anders erfolgen als zugleich mit einer durchgreifenden Reform des Wahlrechts im Sinne der Reden des Fürsten Bismarck vom Jahre 1867.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General-Adjutanten, General-Lieutenant von Hahnke, Chef des Militär-Cabinets, den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Kaiserlich türkischen Divisions-General Ahmed Ali Pascha, General-Adjutanten Sr. Majestät des Sultans, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; sowie dem Kaiserlich türkischen Capitän zur See Osman Emin Bey, Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Sultans, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Ober-Verwaltungsgerichts-Rath von Meyeren zum Senats-Präsidenten bei dem Ober-Verwaltungsgericht, sowie den Ober-Regierungs-Rath Reinick zu Stade und die Verwaltungsgerichts-Directoren Eggebrecht zu Lüneburg und Dr. Jahr zu Königsberg zu Ober-Verwaltungsgerichts-Räthen ernannt.

Se. Majestät der König hat den praktischen Aerzten Dr. David Weißenberg zu Görlitz und Dr. Heinrich Josef Typke zu Werder im Kreise Zauch-Belzig den Charakter als Sanitäts-Rath, und dem Rentmeister Grunenberg zu Borken im Kreise Borken den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Des Königs Majestät hat die durch den 37. General-Landtag der Ostpreußischen Landschaft vollzogenen Wahlen des bisherigen General-Landschafts-Directors Bon auf Neuhausen zum General-Landschafts-Director, des bisherigen Landschafts-Directors von Knobelsdorf auf Scharnigk zum Landschafts-Director des Mohrunger Departements, des Rittergutsbesitzers Siegfried auf Sausgörken zum Landschafts-Director des Königsberger Departements, des bisherigen Landschafts-Raths Eckert auf Czerwonken zum Landschafts-Director des Angerburger Departements, ferner des bisherigen General-Landschafts-Raths Dr. Aschenheim auf Praßnicken, des Rittergutsbesitzers Regenborn auf Schäferei und des Rittergutsbesitzers Gusovius auf Augken zu General-Landschafts-Räthen und endlich des Rittergutsbesitzers Hinz auf Kerrin, des Rittergutsbesitzers Dultz auf Fabiansfelde und des Rittergutsbesitzers von Oldenburg auf Januschau zu Stellvertretern der General-Landschafts-Räthe für den Zeitraum vom 1. Juli 1889 bis dahin 1892 bestätigt.

Dem Kupferstecher und ordentlichen Lehrer an der Königl. akademischen Hochschule für die bildenden Künste in Berlin, Hans Meyer, ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden. (R.-Anz.)

≅ **Berlin, 7. Mai.** [Der Fall Wohlgemuth.] Der heutige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Protokoll, welches von dem Geh. Legationsrath Kayser im Auswärtigen Amt über eine Verhandlung mit dem nach Berlin berufenen Mülhausener Polizeiinspector Wohlgemuth aufgenommen worden ist. Aus demselben geht hervor, daß Wohlgemuth allerdings zugiebt, in einem Briefe an Lutz geschrieben zu haben: „Halten Sie mich beständig auf dem Laufenden und wühlen Sie lustig drauf los.“ Man wird bekennen müssen, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen ein Beamter in dieser Aufforderung zum Wühlen eine Aufforderung zu provocatorischer Thätigkeit erblicken muß. Denn Wühlerei ist etwas Anderes als Ueberwachung. Daß ein Staat im Auslande, wo er glaubt, sich über gewisse Verhältnisse unterrichten zu müssen, Personen zur Ueberwachung hält, kann nicht befremden. Eine solche öffentliche Thätigkeit wird von den Organen der Diplomatie geübt, eine geheime von Personen, welche als Privatleute in dem fremden Lande wohnen und nicht selten auch als Berichterstatter der Regierung ihres Aufenthaltsstaates bekannt sind. Niemals hat die Schweiz der Thätigkeit solcher Personen ein Hinderniß in den Weg gelegt. Aber ein Anderes ist es, lediglich zu sehen und zu berichten, und wieder ein Anderes, zu wühlen und Aufforderungen zum Wühlen ergehen zu lassen. Nun allerdings giebt der Mühlhausener Polizeiinspector für sein Urtheil eine durchaus harmlose Erklärung. Er hat nämlich nicht gemeint, der Schneider Lutz solle etwa in Arbeiterkreisen wühlen, was freilich der Leser jenes Briefes vermuthen mußte und was auch die schweizerische Behörde offenbar angenommen hat, sondern daß er mit seiner Redensart den Lutz nur anfeuern wollte, „seine Informationen aus allen Ecken und Enden herauszuwühlen“. Wir zweifeln nicht, daß Herr Wohlgemuth in der That diese Absicht gehabt hat. Aber er wird nicht zu leugnen vermögen, daß er für seinen Gedanken eine außerordentlich unglückliche Form gefunden hat. Denn daß man Informationen über die Vorgänge in Arbeiterkreisen aus allen Ecken und Enden herauswühlen solle, entspricht bisher nicht dem deutschen Sprachgebrauche. Bisher hat man unter der Aufforderung, zu wühlen, an Personen, welche als Socialdemokraten bekannt sind, sicherlich etwas ganz Anderes verstanden. Man hat freilich auch den Ausdruck Wühlen in anderem Sinne gekannt. Man spricht davon, daß der Schatzgräber im Boden, der Gelehrte in seinen Folianten, der Millionär in seinen Goldhaufen wühle. Aber daß ein Berichterstatter aus allen Ecken und Enden Informationen herauswühle, ist thatsächlich bisher dem deutschen Sprachschatze nicht bekannt. Der Glaubhaftigkeit des Polizeiinspectors aus Mülhausen braucht darum nicht zu nahe getreten zu werden. Aber man wird auch der schweizerischen Behörde nicht allzusehr verdenken können, daß sie in Unkenntniß der sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Herrn Wohlgemuth die Aufforderung zum Wühlen thatsächlich als eine Aufforderung zu provocatorischer Thätigkeit angesehen hat. Wenn sie aber diese Auffassung hegte, und nach dem bisherigen Sprachgebrauch wohl auch hegen durfte, so kann man ihr auch nicht verübeln, daß sie mit Herrn Wohlgemuth verfahren ist wie die Zeitungen berichten. Daß dabei ein Beamter sich angeblich zum Gehilfen der Socialdemokraten hergegeben habe, welche dem Herrn Wohlgemuth eine Falle stellten, ist sicherlich bedauerlich, ist aber doch nicht der springende Punkt in dieser Angelegenheit. Wir hoffen, daß die noch zu veröffentlichenden Briefe Wohlgemuth's an Lutz weitere Klarheit in diese Angelegenheit bringen und daß dieselbe jene unerquicklichen Weiterungen nicht zur Folge haben werde, welche die officiöse Presse anscheinend erwarten läßt. Es handelt sich in diesem Falle offenbar um ein Mißverständniß. Die schweizerische Behörde hat den Begriff des Wühlens anders verstanden, als Herr Wohlgemuth ihn verstanden wissen wollte; aber Herr Wohlgemuth wird selbst nicht leugnen können, daß er durch seine Fassung zu dem Mißverständniß Anlaß gegeben hat. Es wäre daher wohl gut, den Fall nicht weiter aufzubauschen, sondern ruhig zu Grabe zu tragen.

[Bundesrath.] In der am 6. d. Mts. unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretärs des Innern von Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Abänderung des Gesetzes über die Jagdpolizei vom 7. Mai 1883 die Zustimmung. Von den des Weiteren vorgelegten Actenstücken über Samoa nahm die Versammlung Kenntniß, erklärte sich mit der Ueberweisung des Antrags Preußens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuchs, und des Antrags des Großherzogthums Sachsens, betreffend die Erhöhung der Kosten für die Salzcontrole im Großherzogthum Sachsen, an die Ausschüsse für Justizwesen bezw. für Zoll und Steuerwesen und für Rechnungswesen einverstanden und übergab den Bericht der Reichsschuldencommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Reichs dem Ausschuß für Rechnungswesen zur Vorberathung. Mit der Vorberathung eines Antrages auf strafrechtliches Einschreiten wegen Beleidigung des Bundesraths durch die Presse sowie des Antrags auf Besetzung der Stelle eines Senatspräsidenten beim Reichsgericht wurde der Ausschuß für Justizwesen beauftragt. Eine Eingabe, betreffend den Handel mit Arzneimitteln, wurde dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiesen. Endlich wurde über den Sr. Majestät dem Kaiser wegen Wiederbesetzung der Stelle eines vortragenden Raths beim Rechnungshofe zu unterbreitenden Vorschlag Beschluß gefaßt.

F.H.C. [Die Erklärung der britischen Handelskammern gegen den Bimetallismus.] Die bimetallistische Agitation in Deutschland hat seit einigen Jahren hauptsächlich von der Ankündigung gezehrt, daß Englands Bekehrung zur internationalen Doppelwährung binnen Kurzem zu erwarten sei. Die Zunahme der bimetallistischen Bewegung in England wurde in übertriebenen Ausdrücken geschildert, die Einsetzung der Währungs-Commission als ein Triumph dieser Bewegung in den Kreisen der englischen Regierung bezeichnet. Und als der Bericht dieser Commission veröffentlicht wurde, dessen Ergebnisse nichts weniger als der internationalen Doppelwährung günstig lauten, wurde er als ein Anzeichen des endgiltigen Sieges der Bimetallisten hingestellt; daß die englische Regierung nunmehr binnen wenigen Wochen die europäischen Großstaaten zu Verhandlungen über einen bimetallistischen Weltbund einladen werde, galt als zweifellos. Noch in den diesjährigen Währungsdebatten im preußischen Abgeordnetenhause und im deutschen Reichstage wurde ein solches Vorgehen Englands von den bimetallistischen Wortführern als selbstverständlich behandelt; der bimetallistische Antrag im Reichstage sollte ja nur dem englischen Vorschlage von vornherein eine freundliche Aufnahme zusichern. Inzwischen entwickeln sich aber die Dinge in England ganz anders; weder die englische Regierung noch die englische Geschäftswelt will etwas vom Bimetallismus wissen. Der Schatzkanzler Goschen hat kürzlich in seiner Budgetrede bei einer ausführlichen Besprechung der beabsichtigten Verbesserung des englischen Goldmünzenumlaufs der Doppelwährung mit keiner Silbe gedacht. Die Jahresversammlung der britischen Handelskammern, welche in den letzten Tagen des März d. J. in London tagte, hat sich vollends mit großer Mehrheit gegen den Bimetallismus ausgesprochen. Die Handelskammer zu Birmingham, welche schon seit längerer Zeit die bimetallistische Agitation speciell pflegt, hatte in einer Resolution beantragt, die Vereinigung der Handelskammern möge durch eine Deputation die Regierung dringend ersuchen, „sich mit Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten in Verbindung zu setzen, behufs Vereinbarung einer Conferenz, auf welcher über die auf internationalem Wege zu bewirkende Wiederherstellung der unbeschränkten Ausprägung des Silbers (Relation von $15\frac{1}{2} : 1$) berathen werden solle.“ Aus dieser Resolution mußte die Antragstellerin zunächst selbst die auf das Werthverhältniß bezügliche Bestimmung als ganz aussichtslos streichen. Aber auch der Rest der Resolution, deren principielle und praktische Bedeutung auf diese Weise wesentlich abgeschwächt worden, war nicht zu retten. Nach längerer lebhafter Discussion erhielt er bei der zuerst vorgenommenen Abstimmung nach Köpfen nur wenige Stimmen; bei der Abstimmung nach Handelskammern wurde der Antrag mit 45 gegen 11 Stimmen verworfen, während diejenigen Delegirten, deren Kammern über die Frage noch nicht beschlossen hatten, sich der Abstimmung enthielten. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerther, als vor vier Jahren, allerdings in Folge einer Art Ueberrumpelung, eine ähnliche Versammlung sich mit Stimmenmehrheit für die Einführung der Doppelwährung ausgesprochen hatte, ein Vorgang, welchen die deutschen Bimetallisten s. Z. nach Kräften auszunutzen suchten. Hervorzuheben ist auch, daß die Handelskammer zu Birmingham als Anlaß zu ihrem Antrage ausdrücklich die Veröffentlichung des Berichts der Währungs-Enquêtecommission bezeichnete, wie denn auch in der Debatte vorzugsweise auf diesen Bericht Bezug genommen wurde. Der Bericht, durch welchen nach der Behauptung

der deutschen Bimetallisten der Sieg der Doppelwährung in England entschieden sein sollte, hat also grade die Zahl der Anhänger des Bimetallismus in England nicht vermehrt, er hat nur, wie so mancher englische Enquêtebericht, dazu beigetragen, die Ansichten zu klären, und das Ergebniß ist, daß England von einem Schritte zu Gunsten der internationalen Doppelwährung heute so weit entfernt ist wie nur je.

[Deutschlands Getreideeinfuhr.] Nach dem neuesten Monatsheft der Reichsstatistik umfaßte Deutschlands Getreideeinfuhr im ersten Quartal d. J. an Weizen 1 294 958 Doppelctr., an Roggen 1 985 425, an Hafer 437 363 und an Gerste 1 549 955 Doppelctr. Von diesen vier Getreidearten wurden also im Ganzen 5 267 701 Doppelctr. bezogen, während im entsprechenden Quartal des Vorjahres nur 1 681 707 Doppelctr. importirt wurden. Diese starke Differenz erklärt sich freilich zum großen Theil dadurch, daß im ersten Viertel des vergangenen Jahres die Getreideeinfuhr unter der Einwirkung der im December 1887 beschlossenen Zollerhöhungen und der denselben voraufgegangenen Steigerung der Einfuhr verhältnißmäßig sehr gering war. Indessen ist die diesjährige Einfuhr auch im Vergleich mit früheren Jahren recht beträchtlich. Da die Jahre 1885 bis 1888 wegen der wiederholten Zollerhöhungen nicht zur Vergleichung herangezogen werden können, so sei hier angeführt, daß die entsprechende Getreideeinfuhr im ersten Quartal 1884 5 997 624 Doppelctr. und im ersten Quartal 1883 4 872 592 Doppelctr. umfaßte; die diesjährige Getreideeinfuhr steht also ungefähr in der Mitte zwischen beiden. Damals aber betrug der Zoll für Weizen, Roggen und Hafer 1 Mk., für Gerste 50 Pf. pro Doppelctr.; heute beträgt der Weizen- und Roggenzoll 5 Mark, der Haferzoll 4 Mark und der Gerstezoll 2,25 Mark. Trotz der auf das Vier- und Fünffache erhöhten Sätze hat also Deutschland, entsprechend seinem Bedarf in nahezu gleichem Umfange wie in den Jahren 1884 und 1883, Getreidebezüge vom Auslande machen müssen. Im Einzelnen ist von Weizen und Hafer weniger, von Roggen und Gerste aber mehr als in jenen Jahren importirt worden.

[In der Angelegenheit Geffcken] ist jetzt der Wortlaut des amtsgerichtlichen Erkenntnisses wegen des gestellten Entmündigungsantrages bekannt geworden. Dasselbe lautet wörtlich: Der Antrag des stud. hist. Heinr. Geffcken auf Entmündigung seines Vaters, des Geheimen Justizraths Professor Dr. Geffcken wegen Geisteskrankheit wird abgewiesen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. In dem 59 Seiten umfassenden Erkenntniß wird auf Grund der sachverständigen Urtheile der Irrenärzte das frühere Nervenleiden und eine jetzt noch vorhandene Nervenschwäche als bedeutungslos bezeichnet in Bezug auf die Willenskraft und die Entschließungen Geffckens. Der Antrag wurde von stud. Geffcken ohne Genehmigung seiner Mutter gestellt.

[Eine ganze Reihe von Preßprocessen] schwebt gegen das „Stettiner Volksblatt", dessen Redacteur zum 9. Mai vor die Strafkammer vorgeladen ist, um sich 1. wegen Beleidigung des Amtsgerichts zu Stettin; 2. des Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Behr von Regendank; 3. des Sohnes des Polizeipräsidenten v. Müffing in Stettin; 4. des Frhrn. von Rheinbaben; 5. des Rittergutspächters Maaß und 6. wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten zu verantworten.

[Zu der Einstellung des Verfahrens in dem Proceß gegen die „Volkszeitung"] wegen Beleidigung von Ihring-Mahlow u. s. w. theilt die „Volkszeitung" noch mit, daß in dem Verfahren gegen ihren Redacteur bisher nur August Bahls, Ewald Hasenbein und Jens Christensen, letzterer durch den kaiserlich deutschen Consul zu Chicago, eidlich vernommen waren, während Ihring „vorläufig unbeeidet, pro informatione" vernommen worden war. Letzterer hatte nur zugegeben, daß er „den Leuten das Verfahren mit Blutlaugensalz gelehrt habe, von Dynamitfabrikation habe er damals nicht gesprochen". Die übrigen Zeugen bekundeten aufreizende Aeußerungen desselben: „Mit dem Parlamentiren ist es nichts, es müsse so gearbeitet werden, wie die Nihilisten in Rußland es thäten", „wenn sie nichts mit Dynamit machen wollten, wie in Zürich und Italien, ist es nichts", „vor der Berathung des Socialistengesetzes müsse noch ein Putsch veranstaltet werden" und dergl. Die von ihm ausgestoßenen Majestätsbeleidigungen lassen sich nicht wiedergeben.

[Der Reichs-Disciplinar-Gerichtshof] trat am 6. d. M. in Potsdam zu einer Sitzung zusammen, um gegen den Consulats-Secretär Edwin Theodor Leupold in Manila zu verhandeln. Derselbe war dort seit dem 1. October 1883 bei dem deutschen Consulat mit einem Jahresgehalt von 6000 M. angestellt und erhielt am 30. December 1886 einen sechsmonatlichen Urlaub zu einer Erholungsreise nach Deutschland, wozu ihm außerdem 400 M. als Beihilfe bewilligt wurden. Diesen Urlaub hat Leupold nicht angetreten; er hat die 400 M. erhoben und sich am 15. April 1887 von Manila heimlich entfernt. Leupold hat aber außerdem verschiedene Bankgeschäfte in Manila und San Francisco nicht unerheblich dadurch geschädigt, daß er denselben Gehaltsquittungen auf das ihm 1886/87 und 1887/88 zustehende Gehalt ausstellte, damit diese dasselbe einziehen sollten und ihm den Betrag vorher zahlten. Auf diese Weise erschwindelte er sich mehrere tausend Thaler, da die Reichskasse nur zwei Quittungen honorirte, während sie die anderen über dieselben Beträge lautenden zurückwies. Von Manila aus begab sich Leupold zunächst nach den Marianne, dann nach Japan, wurde am 4. October 1887 in San Francisco und am 14. October 1887 in Californien zuletzt gesehen, seitdem fehlt jede Spur von ihm. Leupold hatte bei seiner Flucht den Namen Wilhelmi angenommen. Er ist in Brandenburg geboren, widmete sich dem Kaufmannsstande, ging dann nach Chile und den Vereinigten Staaten Amerikas und wurde später in Barcelona bei dem deutschen Consulat als Dolmetscher beschäftigt. Auf Grund vorzüglicher Zeugnisse wurde er in Manila am 1. October 1883 angestellt und hat sich dort namentlich bei einer Cholera-Epidemie sehr bewährt, so daß ihm mehrfach außerordentliche Beihilfen gewährt wurden. Leupold war zum Termin durch den „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger" öffentlich geladen, aber nicht erschienen, weshalb in contumaciam gegen ihn verhandelt wurde. Der Ober-Reichsanwalt beantragte wegen heimlicher Entfernung von seinem Amte, sowie wegen der betrügerischen Handlungen, die außerdem noch strafrechtlich verfolgt werden, die Dienstentlassung auszusprechen. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

[Vom Feuertode errettet.] Eine aufregende Scene spielte sich dem „Berl. Tgbl." zufolge am Dinstag gegen Mittag vor den Häusern Seydelstraße 29 und 30 im Beisein einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge ab. Das Haus Seydelstraße 29 hat zwei Fronten, von denen die Fenster der einen nach dem zugeschütteten „grünen Graben" hinaus gehen; jede Front zählt nicht weniger als dreizehn Fenster. In den nach der Seydelstraße hinaus belegenen Räumlichkeiten der zweiten Etage, welche sieben Fenster Straßenfront haben, befindet sich die Schürzen-, Jupon- 2c. Fabrik von A. Samelsohn. Hier brach gegen 11½ Uhr auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise ein verheerendes Feuer aus: aus den sämmtlichen Fenstern drang ein dichter Qualm, dem bald helle Flammen folgten, so daß in den nächsten Minuten die Glasscheiben glühten und prasselnd auf das Trottoir herabstürzten. Das Feuer schien mit rapider Geschwindigkeit um sich zu greifen und die erste und dritte Etage in Mitleidenschaft ziehen zu wollen. Als die Hausbewohner die Feuersgefahr bemerkten, ließen sie sofort die ganz in der Nähe befindliche Feuerwache am Spittelmarkt alarmiren, von welcher denn auch — etwas später — ein Löschtrain nach der Brandstätte entsandt wurde. Hier war inzwischen die Gefahr auf das Höchste gestiegen: was sich über die mit undurchdringlichem Rauche angefüllte Treppe noch zu retten vermochte, hatte sich in Sicherheit gebracht; wohl ein Dutzend Mädchen und Frauen aber wagten sich die Treppe nicht mehr hinunter, und sie erschienen nun an den Fenstern des dritten und vierten Stockwerks und erhoben ein herzzerreißendes Angstgeschrei. Mehrere von ihnen machten auch Miene, sich herabzustürzen. Eine in der dritten Etage wohnende Frau Heidensohn vermochte sich noch mit ihrem Kinde über die Treppe zu retten; das Dienstmädchen derselben, die unverehelichte Auguste B., aber mußte sich entschließen, durch ein Fenster auf das Außengesims zu klettern, um wenigstens dem Erstickungstode zu entgehen. Das Angstgeschrei des Mädchens, das die Kräfte zu verlassen schienen und welches so jeden Augenblick herabzustürzen drohte, rief unter der unten stehenden Menge eine entsetzliche Panik hervor; man breitete Tücher 2c. aus, während die inzwischen eingetroffene Feuerwehr Fangnetze entfaltete; die letztere begann auch die Rettungsleiter in Bereitschaft zu setzen. Da, im letzten Augenblick, öffnete sich ein Fenster des Nebenhauses, demselben entstieg ein beherzter junger Mann, der Tapezierer und Decorateur F. Raute, welcher das zwischen Himmel und Erde schwebende Mädchen mit eigener Lebensgefahr und unter den Hochrufen der erleichtert aufathmenden Zuschauer in die Wohnung der Frau Linder, Seydelstr. 29 III, rettete. Die in der zweiten Etage jenes Nachbarhauses wohnende Familie des Porzellanhändlers Gustav Bössenroth nahm sich der Geretteten, welche in eine tiefe Ohnmacht fiel, an. Das Mädchen wurde zu Bett gebracht, befindet sich aber bereits außer Gefahr. Nunmehr trat die Feuerwehr in Thätigkeit, die Dampfspritze schleuderte bald ihre Wasserstrahlen in die lodernde Gluth, und die Rettungsleiter wurde bis zur vierten Etage emporgezogen. Da mittlerweile auf dem Treppenflure durch Zerschlagen aller Fensterscheiben etwas Luft geschaffen war, hatten sich die noch in den gefährdeten Wohnungen befindlichen Frauen bereits retten können. Das Feuer war bald gelöscht: freilich hatte es schon das gesammte Lager zerstört, und Ballen auf Ballen von Kleiderstoffen, Sammet, Plüsch, Cartons fertiger Schürzen, brennende Holztheile 2c. 2c. wurden, da der Hof des Grundstücks sehr beengt und ein Fenster nach hier direct nicht hinausgeht, aus der zweiten Etage auf die Straße geworfen und dort abgelöscht.

[Militär-Wochenblatt.] Reier, Zeuglt., von der Art.-Werkstatt in Spandau, zum Art.-Depot in Breslau, Hoffmann, Zeuglt., vom Art.-Depot in Breslau, zum Art.-Depot in Posen, Raffegerst, Zeug-Pr.-Lt. vom Art.-Depot in Posen, zum Art.-Depot in Hannover, unter Commandirung nach Oldenburg zur Verwaltung des Filial-Art.-Depots daselbst, versetzt, der letzte jedoch erst zu 1. Juli d. J. Strauch, Ober-Roßarzt beim Thüring. Huf.-Regt. Nr. 12, behufs Wahrnehmung der Geschäfte des Corps-Roßarztes zum Stabe des Gen.-Commandos des VI. Armee-Corps versetzt.

Oesterreich-Ungarn.

x **Wien**, 5. Mai. [Die Schulgesetznovelle des Herrn von Gautsch] Waren das lange Gesichter im clericalen Centrum, als gestern während der Sitzung des Abgeordneten-Hauses die am selben Tage im Herrenhause eingebrachte Volksschulnovelle des Unterrichts-Ministers zur Vertheilung gelangte! Wohl hatte man nicht gehofft, daß Herr von Gautsch in der von ihm in Aussicht gestellten Vorlage allen Wünschen der frommen Herren auch nur annähernd gerecht werden würde. Allein daß das Gebotene gar so mager ausfallen würde, haben sich die Liechtenstein, Lienbacher und Zallinger nebst ihrem Anhang doch nicht gedacht. Weder die Oberaufsicht der Kirche über das Volksschulwesen, wie Herr von Zallinger sie fordert, noch auch die bloße Mitaufsicht, mit der sich Prinz Liechtenstein begnügen will, ist in dem Gesetzentwurfe decretirt. Ebensowenig ist von einer Sonderung der Schüler und Lehrer nach Confessionen oder von irgend einer Einflußnahme der kirchlichen Behörden auf den weltlichen Unterricht die Rede. Kurz gesagt, diese lex Gautsch enthält nichts weniger als die Confessionalisirung der Schule, und auch die gefürchtete Verländerung des Volksschulwesens wird durch dieselbe nicht eintreten. Darum ist es nicht zu verwundern, daß der Czechenclub noch gestern Abends durch einen Clubbeschluß seinem Mißvergnügen über das Gesetz demonstrativen Ausdruck gegeben hat. Man sollte nun meinen, daß dasjenige, was bei Clericalen und Föderalisten so lebhafte Unzufriedenheit erregt, auf deutschliberaler Seite mit Freude aufgenommen werden müßte. Dem ist aber in Wahrheit nicht so. Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß sich im ersten Augenblicke bei flüchtiger Durchsicht der Vorlage eine große Genugthuung darüber kundgab, daß dieselbe die schlimmen Erwartungen, die man an dieselbe geknüpft, nicht oder doch nicht ganz rechtfertigte. Als aber die Fachmänner der Partei den Gesetzentwurf näher prüften, und als man dann die vorgeschlagenen Aenderungen des bestehenden Gesetzes in ihrer Tragweite erkannte, gelangte man ziemlich allgemein zu der Ansicht, daß man es doch mit keiner ganz so harmlosen Sache zu thun habe, als auf den ersten Blick scheinen mochte. Diese Stimmung findet denn auch heute in der Parteipresse bei der Beurtheilung der Vorlage ihren Ausdruck. Und da zeigt es sich, daß gerade die in den Vordergrund gestellten Neuerungen, welche auch im Motivenberichte gewissermaßen als die Hauptsache hingestellt werden, nämlich die größere Pflege, die dem Religionsunterricht gewidmet, und der erhöhte Einfluß, der den kirchlichen Behörden auf diesen Unterricht gewährt werden soll, auf liberaler Seite den geringsten, ja man kann sagen, gar keinen Widerspruch hervorrufen. Stärkere Bedenken bringt man schon jener Bestimmung entgegen, welche die durch die Conrad'sche Schulnovelle des Jahres 1883 den schulpflichtigen Kindern in den Landgemeinden gewährten Schulbesuchserleichterungen im siebenten und achten Schuljahre auch auf die Märkte ausgedehnt wissen will. Erhält diese Bestimmung Gesetzeskraft, so ist damit die achtjährige Schulpflicht in

---

Nachdruck verboten.

Aus den Tagen der Belagerung Straßburgs.

I.

Als 1870 nach 189jähriger Fremdherrschaft die alte deutsche Stadt Straßburg wieder — und, wie man fest vertraut: auf immer — in deutsche Hände gelangte, ging ein Zug hoher Freude durch Deutschland. Waren in Süddeutschland die von Alters her vorhandenen und nie ganz zerrissenen Familienverbindungen, das Gefühl landsmannschaftlicher Zusammengehörigkeit, die Erinnerung an die geistige Führerschaft, welche den Gelehrtenkreisen der Stadt noch bis zu einer nicht zu fern liegenden Zeit hatte zugeschrieben werden dürfen, diejenigen Factoren, welche die Wiedergewinnung Straßburgs besonders freudig begrüßen ließen, so hatte man doch auch im Norden stets ein Gefühl der Kränkung empfunden, wenn man sich vergegenwärtigte, daß die „Burg, die an der Straße des falschen Frankreich liegt", die „wunderschöne Stadt" des Volksliedes, die Stadt, in der ein Gutenberg die ersten Erzeugnisse seiner genialen Erfindung hatte arbeiten sehen, ein Goethe, ein Herder zu den Füßen der Universitätslehrer gesessen hatten, und die nach den Befreiungskriegen zurückzufordern nur die Eifersucht anderer Mächte nicht zugelassen hatte, anscheinend auf die Dauer Deutschland und dem deutschen Wesen verloren gehen sollte; man hatte deshalb nicht minder freudig wie im Süden an jenem 28sten September 1870 die Nachricht von der Uebergabe Straßburgs aufgenommen. Ja, gerade der Berliner Magistrat war es damals, der sich an die Spitze derjenigen Bewegung stellte, die sich bemühte, den schweren Kriegsleiden der Straßburger Bevölkerung nach Kräften abzuhelfen.

Die freundlichen Gefühle, die man damals den neuen Mitbürgern und alten Landsleuten entgegentrug, sind im Laufe der Jahre sehr viel kühler geworden. Erhebliche Verminderung der Staatsabgaben, Zuwendung materieller, überaus bedeutender Vortheile, eine — mag man sagen, was man wolle — im Ganzen höchst wohlwollende Verwaltung, all' das hat nicht vermocht, die Straßburger den Altdeutschen wesentlich näher zu führen, und so ist jene oben bezeichnete Abkühlung der Gefühle der letzteren nur zu natürlich. Auch die nachfolgenden Zeilen, welche die bis jetzt im Allgemeinen wenig bekannten Ereignisse schildern sollen, die sich während der Belagerung in der Stadt abspielten, werden sich mindestens von Betrachtungen sentimentaler Natur freihalten dürfen.

Bei Beginn der Einschließung Straßburgs waren die Festungswerke im Ganzen und Großen gut im Stande, aber modernen Anforderungen wenig entsprechend; theils, weil man in Paris die Wahrscheinlichkeit, daß Straßburg überhaupt jemals belagert werden würde, für ziemlich gering hielt, und deshalb das dem Ausbau der Festung zuzuwendende Geld lieber für andere Bedürfnisse flüssig hielt oder ausgab, theils, weil man sich in die Gedanken des modernen Festungskriegs trotz Sebastopol und Düppel zu wenig eingelebt hatte und die Widerstandskraft der bestehenden Werke überschätzte. Letztere rührten zum kleineren Theil von dem reichsstädtischen Ingenieur Meershäuser, zum größeren von dem berühmten Vauban*) her, während das seit Vauban Hinzugekommene im Wesentlichen nur eine schädliche Complication der ursprünglich einfachen Vertheidigungslinie darstellte. Wichtige Etablissements, wie Kriegspulvermagazine, Militärmühlen und Schleusen blieben gegen indirecten Schuß ungeschützt. Waren sie gegen directes Geschützfeuer gedeckt, so war man befriedigt: „et l'on n'a pas à s'en préoccuper"*); selbst wo man zugab, daß „à la rigueur" eine Zerstörung als leicht möglich gedacht werden könne, begnügte man sich mit halben Maßregeln. Um den vorhandenen bombensicheren Raum als ausreichend darstellen zu können, „rechnete man ein Drittel der Besatzung in bombensichere Räume hinein", die übrigen zwei Drittel sollten, da der Aufenthalt in diesen engen Räumen trotz kräftiger Ventilationsapparate kein angenehmer und gesunder sei, in frischer Luft, d. h. also eventuell im Bombardement, sich befinden. Ein bombensicheres Lazareth gab es gar nicht; übrigens hielt man ein solches für 5 pCt. der Garnison genügend. Von 72 nach den Ereignissen von 1866 plötzlich für nöthig gehaltenen kasemattirten Geschützständen war 1870 im Ganzen einer fertig. Detachirte Forts, die den Platz vor Bombardement hätten sichern können, fehlten ganz. Die Zeit für die Armirung Straßburgs, eines Platzes hart an der deutschen Grenze, war auf 40 Tage berechnet; unter den der Armirung vorbehaltenen Maßnahmen befanden sich die Fällung und der Bahntransport von 200 000 Ctr. Holz, das Aufstellen von Pallisaden auf 26 Kilometer Länge, das Zimmern von 10 000 Quadratmetern bombensicherer provisorischer Räume 2c.

Was die artilleristische Armirung betrifft, so fehlte es an einer ausreichenden Zahl von gezogenen Geschützen und an sicheren Unterbringungsorten für die Munition, ein Mangel, der sich während der Belagerung sehr fühlbar machte. Auf eine Bekämpfung etwaiger deutscher Batterien bei Kehl war man gar nicht vorbereitet, man glaubte sogar von denjenigen Werken der Citadelle, die von Kehl aus Rückenfeuer erhielten, einen in die Stadt eingedrungenen Angreifer noch bekämpfen zu können. Bei der Berechnung der Besatzungsstärke hatte man einen Additionsfehler (der sich am kürzesten etwa so ausdrücken läßt: 16 000 und 2000 = 20 000) gemacht, der indeß weder bei den ersten, durch alle Instanzen vorgenommenen Revisionen, noch bei einer zweiten Bearbeitung bemerkt worden war. Uebrigens blieb dieser Fehler einflußlos; denn theils durch den Hinzutritt Versprengter von Wörth, theils durch anderweitige Umstände betrug die Besatzungsstärke mehr als jene für nothwendig erachteten „20 000" Mann; am 23. August waren 643 Offiziere, 22 259 Unteroffiziere und Mannschaften, 2197 Pferde, 56 Maulthiere vorhanden, freilich mangelte es sehr an Genietruppen, deren nur 30 Mann in der Festung waren. — Man hatte gerechnet, daß bis zum Eindringen eines Angreifers in die Stadt 100 Tage, bis zur Eroberung auch der Citadelle noch fernere 20 Tage erforderlich sein würden; da aber die Energie der Vertheidiger diesen Zeitraum noch um die Hälfte steigern könne, so sei eine Verproviantirung für 180 Tage erforderlich. (Es sei hier gleich angeschlossen, daß die thatsächliche Verproviantirung, wenn schon sie nicht systematisch erfolgt war, sich sowohl für die starke Garnison, als auch für die Bürgerschaft im Wesentlichen als ausreichend zeigte, wenngleich letztere durch geflüchtete Einwohner der umliegenden Dörfer vermehrt worden war.) Die Annahme einer auch nur hunderttägigen Vertheidigung erwies sich übrigens als übertrieben, denn rechnet man den Beginn der Einschließung vom Tage des Eintreffens des vom großen Hauptquartier ergangenen Einschließungsbefehls (10.) August, so waren nur 48 Tage nöthig gewesen, um Straßburg zu Fall zu bringen. Freilich hatte die Festung während dieser immerhin langen Zeit 60 000 Mann unter ihre Wälle gebannt und den sonst im Felde und vor Festungen operirenden deutschen Armeen entzogen.

Ein eigentlicher Armirungsbefehl war für Straßburg nicht ergangen; die Dringlichkeit des Marsches nach Berlin hatte seine Emanirung übersehen lassen. Zunächst wurde Straßburg Sammelquartier für das 1. französische Armeecorps. Die Truppen desselben scheinen sich nicht zum Besten benommen zu haben; die „France" nannte die Turkos Händelsucher und sagte den Zuaven nach, daß sie den Platz fast wie in Feindesland behandeln; Mac Mahon sah sich genöthigt, die Wirthshäuser um 10 Uhr Abends schließen zu lassen und den „nächtlichen Scandalen" durch zahlreiche Patrouillen ein Ende zu machen. Auf dem Broglie war jeden Abend Militärmusik, an den Tischchen der Offiziere erschienen hochaufgeschürzte Marketenderinnen, ringsherum wogte eine jubelnde Menge, die die Marseillaise stürmisch verlangte und allabendlich nach Absingung derselben unter dem Ruf „aux armes, citoyens! à Berlin, à Berlin" mit fliegenden Fahnen die Straßen durchzog. Der „Sieg von Saarbrücken" am 2. August erhöhte noch diese freudige Stimmung, und angesichts der Thatsache, daß noch immer mit den nothwendigsten Demolirungsarbeiten im Vorterrain der Festung gezögert und selbst der Abbruch ganzer Gebäulichkeiten deren Eigenthümern überlassen wurde, vermochte auch die Nachricht von der Weißenburger Niederlage den Kampfesmuth und die Siegeszuversicht der Bevölkerung nicht wesentlich zu ändern. Ueber die Schlacht von Wörth erfuhr man anfangs gar nichts; nicht einmal ein Offizier scheint nach dem — doch so nahen — Schlachtfeld entsendet worden zu sein. Da plötzlich, es war am 6. August Nachmittags 4 Uhr, nahten von Wörth her Schaaren reiterloser Pferde, schaumbedeckt und blutig, Cavalleristen einzeln und truppweise, zum Theil ohne Waffen und Sattel, wie wahnsinnig ihre Pferde peitschend, Artilleristen auf den stranglosen Zugpferden, Ströme flüchtigen Fußvolks folgten ihnen. Und nach 6 Uhr traf die von Mac Mahon an General Uhrich, Gouverneur von Straßburg, gerichtete Depesche ein: „Ich habe mich mit der deutschen Armee geschlagen. Ich habe die Schlacht verloren. Schicken Sie mir Lebensmittel und Munition. Ich habe nichts mehr." Noch Abends wurden die Thore der Festung geschlossen, ihre Zugbrücken gesperrt, und ein panischer Schrecken, der den Feind schon vor den Thoren wähnen ließ, bemächtigte sich der Bevölkerung. Am 7. August wurde die Festung durch selbstständigen Entschluß Uhrich's in Belagerungszustand erklärt, aus den Versprengten, von denen übrigens viele zu größerer Sicherheit gleich in die Heimath gelaufen waren, wurden neue Truppentheile gebildet, von der Volksmenge beim Maire Humann und von diesem beim Gouverneur die Waffen für das Volk verlangt u. s. w. Nun hatte aber die Bewaffnung des Volkes und sogar noch die der Nationalgarde, nicht nur unter dem kaiserlichen Frankreich, einige Schwierigkeiten, denn acht Tage zuvor hatten u. A. von 1500 für die Nationalgarde eingeschriebenen Bürgern 11—1200 für sich die Chargen vom Lieutenant bis einschließlich Oberst mit schöner Offenheit beansprucht, während nur der Rest von 3—400 sich zu der unbequemen Rolle des Unteroffiziers oder Ge-

*) Die Stadt zahlte jährlich 60 000 Livres zu den Festungsbauten und baute außerdem die Kasernen, um von Einquartierung frei zu bleiben.

*) Wir folgen hier und im Nachstehenden der vortrefflichen „Geschichte der Belagerung von Straßburg" von Reinhold Wagner.

Oesterreich so gut wie aufgehoben und in die sechsjährige verwandelt. Denn es bleibt die achtjährige Schulpflicht nur in den Städten aufrecht, und auch in diesen sollen die Kinder der unbemittelten Volksklassen in den letzten zwei Jahren vom regelmäßigen Schulbesuch dispensirt werden können. Da man in sechs Jahren unmöglich so viel lernen kann als in acht Jahren, und da nach der übereinstimmenden Ansicht aller Pädagogen gerade das dreizehnte und vierzehnte Lebensjahr der Kinder für den Erfolg des Unterrichts am wichtigsten sind, so bedeutet die Herabdrückung der Schulpflicht für die überwiegende Majorität der Bevölkerung zugleich eine Herabdrückung des Bildungsniveaus, also gerade dasjenige, was Herr v. Gautsch einst feierlich versichert hat, niemals zugeben zu wollen. Als die gefährlichste Bestimmung in der Schulnovelle des Unterrichtsministers betrachtet man indessen einen sich höchst harmlos gebenden Paragraphen, welcher von der Errichtung und Beaufsichtigung der Privatschulen handelt, der aber nach der Ansicht bewährter Fachmänner die Möglichkeit bietet, die confessionelle Schule auf einem Umwege in Oesterreich einzuführen. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß nicht blos, wie es bisher der Fall war, in Gemeinden, wo eine den Bedürfnissen des Volksschulunterrichts entsprechende Privatschule besteht, dieser das Oeffentlichkeitsrecht ertheilt und die Errichtung einer öffentlichen Staatsschule unterbleiben kann, sondern daß die Landesgesetzgebung den Erhalter einer solchen Privatschule von den Beiträgen für die öffentliche Schule befreien könne. Mit Hilfe dieses Paragraphen glaubt man, würde es den frères ignorantins, den Klosterschwestern und sonstigen geistlichen Congregationen ein Leichtes sein, das Land mit ihren confessionellen Schulen zu überschwemmen, und nach und nach die öffentlichen interconfessionellen Schulen zum Absterben zu bringen. Wohl wird den staatlichen Schulbehörden das Recht vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob eine Privatschule den Anforderungen entspricht, die nach dem Gesetze mit dem Oeffentlichkeitsrecht verbunden werden. Und so lange eine halbwegs liberalen Ansichten huldigende Unterrichtsverwaltung bestünde, wäre wohl die Gefahr einer Ueberschwemmung mit unterwerthigen confessionellen Schulen nicht zu besorgen. Allein wer birgt dafür, daß wir nicht über kurz oder lang einen Unterrichtsminister bekommen, der Prinz Liechtenstein, oder Graf Schönborn, oder Baron Helfert heißt? Daß in einem solchen Falle mit Hilfe jenes neuen Privatschulparagraphen dem Volksschulwesen Oesterreichs dasselbe traurige Schicksal droht, welches jenes Belgiens bereits ereilt hat, liegt auf der Hand. Aus alledem ergiebt sich, daß die liberale Partei Ursache genug hat, die Vorlage des Herrn v. Gautsch, mag dieselbe den Wünschen der Clericalen noch so wenig entsprechen, dennoch ihrerseits mit allen Kräften zu bekämpfen. Und das wird auch gewiß geschehen.

Niederlande.

Amsterdam, 5. Mai. [Ein Mehlverfälschungs-Proceß.] Mit hochgespannter Erwartung sah man hier dem Ausgang eines in Belgien sich abspielenden Processes entgegen, bei welchem man sich hier zu Lande mehr oder weniger betheiligt glaubt. Der Director der „Société anonyme des moulins à Meersem lez-Anvers“, Goffaert, war angeklagt, daß er das in der von ihm geleiteten Fabrik verfertigte Mehl mit Alaun verfälscht habe, und er wurde deshalb auch hauptsächlich auf das Gutachten verschiedener Sachverständiger hin, daß Alaun in der That ein gesundheitsgefährlicher Stoff sei, vom Gericht erster Instanz zu einer Geldstrafe verurtheilt. Goffaert hatte bei der Gerichtsverhandlung sich damit zu entschuldigen gesucht, daß er das mit Alaun vermischte Mehl nicht in Belgien, sondern in Holland und Deutschland verkaufe, eine Ausrede, welche an den alten schwäbischen Dorfschulzen bei Ulm erinnert, der in seiner Gemeinde bekannt machen und befehlen ließ, „daß ein toller Hund umherlaufe, den man ins Bairische hinüberjagen solle, damit er keinen Schaden anrichten könne“. Goffaert legte Berufung gegen seine Verurtheilung ein, und er wurde dann auch vom Gerichtshof freigesprochen, „weil dem Beschuldigten keine einzige strafbare Handlung zur Last gelegt werden konnte, und weil die fragliche Waare — also das mit Alaun vermischte Mehl — sich zur menschlichen Nahrung eigne und auch dem Preise, zu dem sie verkauft werde, entspreche.“ Während früher die hervorragendsten belgischen Sachverständigen, darunter Professor Bruylants in Löwen, und fast alle wissenschaftlichen Autoritäten Alaun ohne Weiteres für einen gesundheitsgefährlichen Stoff erklären, behaupten nunmehr die von Goffaert vorgeführten Sachverständigen, daß die Beimischung von Alaun nicht nur nicht schädlich wäre, sondern mit Rücksicht auf die Bestandtheile des Wassers in Holland geradezu für nothwendig erachtet werden müßte. Dieses freisprechende Urtheil hat hier natürlich außerordentlich überrascht, und der Umstand, daß ein belgischer Gerichtshof durch seinen Ausspruch einem verfälschten und offenbar gesundheitsschädlichen Nahrungsmittel eine Art amtlicher Unschädlichkeits-Erklärung ertheilt hat, wird der Einfuhr belgischen Mehls in andere Staaten nicht gerade zu Statten kommen. Der „Niederländische Bäckerbund“ hat schon früher bekannt gemacht, daß seine Mitglieder kein Mehl mehr von der genannten Fabrik beziehen werden, und der Director derselben hat bis jetzt seinen vielfach geäußerten Drohungen, gegen den Herausgeber der „Revue Internationale des Falsifications“ und des „Monatsblattes gegen die Verfälschung von Nahrungs- und Handelsartikeln“, Dr. van Hamel Roos in Amsterdam, Verleumdungs- und Ersatzanspruchklagen anzustrengen, ebenfalls noch keine Folge gegeben.

Rußland.

[Feuersbrünste. — Gewerkschaft von Kramsta.] Abermals werden aus Russisch-Polen zwei große Feuersbrünste gemeldet. In Mrzyglöd, im Kreise Bendzin, an der Grenze von Preußisch-Schlesien, brannten eine große Anzahl Wohnhäuser, Stallungen u. s. w. nieder und in Nicswiez 35 Wohnhäuser. In letzterem Orte wurden außerdem 3 Synagogen ein Raub der Flammen. Beim Löschen des Brandes in einer Synagoge verlor ein Mann sein Leben, mehrere Personen trugen sehr schwere Brandwunden davon. — Im „Kuryer Warszawski“ befindet sich folgende Erklärung des Warschauer Rechtsanwalt Leon Rotwand: „In der letzten Nummer des „Kuryer Warszawski“ ist eine Mittheilung enthalten, wonach die im Königreich Polen belegenen Besitzungen der Gewerkschaft von Kramsta an eine Gesellschaft französischer Capitalisten verkauft worden sein sollen. Im Namen der Eigenthümer der Gewerkschaft von Kramsta beeile ich mich Ihnen mitzutheilen, daß die genannte Meldung jeder Begründung entbehrt und daß die Besitzungen der Gewerkschaft durch ihre gegenwärtigen Eigenthümer, die von Kramsta'schen Erben, keineswegs verkauft worden sind.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Mai.

„Herabsetzung des Fahrpreises bedeutet Steigerung der Zahl der Fahrgäste.“ Dieser Satz gilt wie für die Eisenbahn so auch für die Straßenbahnen, wie jetzt in Berliner Blättern unter Hinweis auf die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft hervorgehoben wird. In Folge der im October 1887 und im Jahre 1888 eingetretenen Herabsetzung des Tarifs für eine Anzahl von Theilstrecken, besonders der bis dahin hoch bemessen gewesenen Sätze für die Linien durch die Leipzigerstraße, ist die Einnahme pro Person von 12,04 Pf. im Jahre 1887 auf 11,66 Pf. im Jahre 1888 herabgegangen. Trotz dieser Mindereinnahme von 0,38 Pf. pro Person, trotz eines sehr langen und harten Winters und trotz der Trauerwochen des vergangenen Jahres hat die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft in den ersten zehn Monaten des Jahres 1888 bei einer gleichen Meterzahl von Geleisen nicht etwa eine Mindereinnahme gehabt, sondern gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 400 000 M. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug die durchschnittliche Einnahme pro Person nur 11,50 Pf., eine Folge der erfolgten Herabsetzung des Ringbahntarifs, und trotzdem hat sich in diesen vier Monaten bei nur geringer Vermehrung der Geleise eine Mehreinnahme von über 300 000 M. ergeben. Diese Erfahrungen sind am Ende wohl geeignet, der großen Berliner Pferdeeisenbahn den Wunsch recht nahe zu legen, auf dem betretenen Wege der Tarifermäßigung rüstig fortzuschreiten. Wir haben dem nur hinzuzufügen, daß das, was für Berlin gilt, sicherlich auch für andre Städte, z. B. Breslau, Geltung haben muß.

— Die Einführung der elektrischen Beleuchtung ist wiederum um einen guten Schritt vorgeschritten in — Frankfurt am Main. Wie die „Frkf. Ztg.“ mittheilt, hat die gemischte Commission von Magistrat und Stadtverordneten, welche die Anlage einer Centralstation für elektrische Beleuchtung zu begutachten hat, sich nach langen und eingehenden Verhandlungen für die Annahme der Offerte von Ganz u. Co. in Budapest und Helios in Köln entschieden, welche gemeinsam die Errichtung einer einzigen Centralstation für die ganze Stadt Frankfurt unter Anwendung des Wechselstrom-Systems mit Transformatoren vorschlagen. Der Antrag unterliegt selbstverständlich der Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten von — Frankfurt.

— In Berlin ist man im Begriff, einen wichtigen sanitären Fortschritt zu inauguriren. Man sucht die Mißstände im Ammenwesen zu beseitigen, womit ohne Zweifel einem sehr fühlbaren Bedürfniß abgeholfen wird. Das Vorgehen Berlins verdient allseitige Nachahmung, zumal in den großen Städten mit großer Kindersterblichkeit. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die in den Vermiethungs-Instituten über die Ammen gegebenen Aufschlüsse in keiner Weise genügen, errichtet in Berlin Dr. R. Klein, ein ehemaliger Assistent des Geh. Medicinalraths Prof. Dr. Henoch, ein Bureau für Ammenvermiethung, in welchem er die ärztliche Oberaufsicht führt. Es finden in diesem Institute lediglich auswärtige Ammen Aufnahme, und zwar nur solche, die neben einem polizeilichen Führungsatteste eine vom Arzte ihres Wohnortes ausgestellte Bescheinigung über ihre Tauglichkeit beibringen. In dem ärztlichen Zeugniß sollen alle diejenigen Momente ins Auge gefaßt werden, deren Berücksichtigung bei der Wahl einer Amme unerläßlich nothwendig ist. Dazu gehören, neben der die Amme selbst betreffenden Untersuchung, die sanitären Verhältnisse der Eltern, der Geschwister, sowie ihres Kindes. Vor der Abgabe der betreffenden Amme an die Familien findet seitens des leitenden Arztes eine Controluntersuchung statt. Der Errichtung dieses Institutes widmet das königliche Polizeipräsidium, sowie eine große Zahl von Aerzten ein warmes Interesse.

—d. **Immatriculation.** Am 9. Mai cr., Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, ist im Senatszimmer der Universität ein Immatriculations-Termin angesetzt, wobei 4 Studirende der katholisch-theologischen Facultät, 2 Studirende der evangelisch-theologischen Facultät, 11 Studirende der juristischen Facultät, 7 Studirende der medicinischen Facultät und 9 Studirende der philosophischen Facultät zur Aufnahme gelangen werden.

Δ **Schlesische Genossenschaft des Johanniter-Ordens.** Heute Nachmittag um $1\frac{1}{2}$ Uhr fand im Sitzungssaale des hiesigen Provinzial-Ständehauses unter dem Vorsitze des Commendators, Grafen v. Rothkirch und Trach auf Panthenau, ein Rittertag der Schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens statt, zu dem sich fast sämmtliche Mitglieder des Convents eingefunden hatten. Nachdem vorher die einzelnen Commissionen getagt hatten, wurde in der Hauptsitzung die Rechnung für das Jahr 1888 vorgelegt und abgenommen und darauf in die Berathung lediglich interner Gegenstände der Tagesordnung eingetreten. Nach dem Rittertage vereinigten sich die Ordensritter im Hotel „Weißer Adler“ zu einem Liebesmahl.

* **Der Schlesische Provinzial-Verein für Fluß- und Canalschifffahrt** hält am Freitag, 10. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaale der Handelskammer zu Breslau eine Ausschußsitzung ab. Auf der

---

meinen hatte verstehen wollen. So begnügte man sich mit der „Bildung“ einer Nationalgarde nach einer von der hochweisen Polizei „mit Auswahl“ aufgestellten Liste. Der Municipalrath hatte gerade am Schlachttage von Wörth neu gewählt werden sollen; angesichts der geringen Theilnahme am Wahlgeschäft sah man sich genöthigt, dieses einzustellen, und ließ den früheren Municipalrath in Function, indem man sich für diese Maßregel mit derjenigen Autorität deckte, die der Belagerungszustand dem Gouverneur gab. Der Präfect, Baron de Pron, bekümmerte sich nicht sowohl in erster Linie um das materielle Wohl der geängsteten, ihm anvertrauten Bevölkerung, als um deren Seelenheil und um vermuthete Spionage. Von der Präfectur aus schrieb man der Krieg schiene ebenso sehr einen religiösen wie politischen Charakter zu haben, und an die Kaiserin ging am 9. August das Telegramm: „Die Lage des Elsasses verschlimmert sich stündlich. Die Protestanten reichen den Preußen die Hand.“ Unter so bewandten Umständen konnte es nicht fehlen, daß ruhige Bürger als Deutsche beschimpft und mißhandelt wurden, und daß man ihre Häuser plünderte.

In einem wohlthuenden Gegensatz hierzu stand die echt französische Pedanterie der Steuerbehörden. Während Schaaren flüchtiger Landleute sich selbst oder wenigstens ihre Habseligkeiten nach Straßburg „in Sicherheit“ zu bringen trachteten, Besitzer von Lebensmitteln, Getreide und Schlachtvieh diese Gegenstände durch Verkauf in Straßburg vor der drohenden Requisition bewahren wollten, während Alles rannte, rettete, flüchtete, wurden die Festungsthore nur auf zwei Stunden täglich geöffnet und — während dieser Zeit der Octroi von den Einpassirenden vereinnahmt.

Endlich hörte das Zuströmen der flüchtigen Landleute und das Fliehen der wohlhabenden Städter auf. Der Gouverneur Uhrich hatte eine schwungvolle Proclamation erlassen: ungehindert von den gefürchteten Deutschen könnten die Landleute wieder wie im Frieden ihre Producte nach der Stadt zu Markt bringen; gegen Straßburg, so beruhigte man sich nunmehr, könne ja auch der durch Saarbrücken und selbst durch das siegreiche Wörth schon so geschwächte Feind nichts detachiren . . . Da erblickte man zum ersten Mal vom Observatorium aus starke feindliche Colonnen; es war die badische Division, mit deren Eintreffen am 11. August die eigentliche Einschließung der Festung ihren Anfang nahm.

Von jetzt ab begann eine systematische Täuschung der Einwohner über die Kriegslage. Während General Uhrich jedenfalls, Baron de Pron wahrscheinlich, über diese durch Benachrichtigungen seitens des Commandirenden des Belagerungscorps, des jüngst verstorbenen Generals Werder, resp. durch officielle und officiöse Nachrichten aus dem Oberelsaß, die offenbar ziemlich häufig in die eingeschlossene Stadt gelangt sind, ins Klare gesetzt wurden, suchte man den Muth der Besatzung und Bewohnerschaft durch allerhand Erfindungen zu beleben; letztere, ohnehin geneigt, das zu glauben, was sie selbst wünschte, blieb auch ihrerseits nicht zurück. Die Tschakos der anrückenden Gardelandwehrdivision — kein „Preuße“ konnte ja ohne Pickelhaube gedacht werden — ließen an die baldige Befreiung durch „ein französisches Entsatzcorps“ glauben. Dem probeweise unternommenen Bombardement vom 19. August folgte am 21. das „Gerücht von einer für die französischen Waffen glücklichen Schlacht bei Mutzig und Molsheim“. Der Ankündigung des wirklichen Bombardements, die großen Schreck verursacht hatte, folgte nicht minder prompt die Nachricht vom französischen „Siege“ bei Vionville, der „Vernichtung der weißen Kürassiere des Herrn von Bismarck“ und der aus „Mangel an Mannschaft“ erfolgten Mobilmachung aller preußischen Festungsbesatzungen. Der Präfect selbst rief in die von einem Freudentaumel erfaßte Menge hinein „La France est sauvée.“ In dieser Stimmung ging man der ersten Nacht des Bombardements entgegen.

Seine Wirkung war um so schrecklicher, je weniger man durch genügende Bewachung öffentlicher und privater Gebäude und durch zweckentsprechende Regelung des Löschdienstes den verheerenden Bränden Einhalt zu thun vermochte. Gleich in dieser einen Nacht waren eine ganze Anzahl militärischer und sonstiger öffentlicher Gebäude, außerdem aber 13 Privathäuser in Asche gelegt. Man verlangte die wenigen vorhandenen bombensicheren Räume für die Civilbevölkerung, man wollte direct beim General von Werder Schonung der Stadt erbitten, endlich beruhigte man sich damit, daß der Bischof diesen — unter den obwaltenden Umständen natürlich erfolglosen — Schritt that, bei dem ganz vergessen war, daß ein Bombardement von jeher als ein sehr wirksames Pressionsmittel auf den Commandanten einer belagerten Festung angesehen worden ist, und daß man sich deutscherseits dieses Pressionsmittels ohne Aequivalent unmöglich begeben durfte. So nahm denn das Bombardement so lange seinen Fortgang, als es die Rücksicht auf die Conservirung der für die Durchführung des förmlichen Angriffs erforderlichen Munition thunlich erscheinen ließ. Wiederum wurden zahlreiche Gebäude von den Flammen ergriffen, darunter auch der Münster, dessen Gewölbe aber von dem in sich zusammenstürzenden Dachstuhl nicht durchschlagen wurden und so das Innere vor Beschädigung beinahe gänzlich sicherten*).

Wie stark der Eindruck des Bombardements auch auf den Gouverneur war, beweist dessen Depesche an General Douay: „Straßburg ist verloren, wenn Sie ihm nicht unverzüglich zu Hilfe kommen; thun Sie, was Sie können“, und der einstimmige Entschluß des „Vertheidigungsraths“, daß mit Rücksicht auf die unvermeidlichen Verluste bei Ausfällen diese von nun ab einzustellen seien. Und die Lage der Bevölkerung, die Tag und Nacht in dumpfigen Kellern bei spärlichem Licht zusammengepfercht saß, während die Straßen verödet, die Geschäfte geschlossen und die Zahlungen eingestellt waren, schildert am besten nachstehendes Protokoll über eine Sitzung des Comités zur Hilfeleistung für die Verwundeten: „In der letzten Nacht ist die Marseillaisenstraße vom Feuer zerstört. Auch das Dach des Münsters ist abgebrannt. Zur Stunde, wo das Comité Sitzung halten soll, regnet es Bomben. Nicht zu verwundern ist es daher, daß diejenigen Mitglieder des Comités nicht zur Sitzung gekommen sind, welche entfernter vom Sitzungslocale wohnen, als der Unterzeichnete, der einzige Anwesende. Um 5 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. gez. Kablé, Mitglied des Comités.“

Am 27. August wuchs die Zahl der Todten und Verwundeten**) sowie der Obdachlosen unter der Einwohnerschaft so, daß deren Aufregung zu bedrohlicher Höhe stieg und es zu tumultuarischen Auftritten gegen den Gouverneur kam, weil dieser nicht capituliren wollte. Die zahlreichen Brände, die Verödung der Straßen und das Leerstehen der Häuser wurden zu Diebstahl und Plünderung benutzt. So suchte denn der Gouverneur durch eine Proclamation wenigstens insoweit zu beruhigen, als er vollen Ersatz des durch Bombardement erlittenen Schadens durch „ganz Frankreich“ verhieß. (Die Berichte der Gendarmerie ließen jedoch den Schluß zu, daß manch einer in der Bürgerschaft schon an einen Ersatz von deutscher Seite dachte.) Auf den Vorschlag einiger Municipalräthe, dem General von Werder für jeden Tag der Einstellung des Bombardements 100 000 Frcs. zu bieten, ging der Gouverneur vernünftigerweise nicht ein; dagegen ließ er das Austerlitzthor öffnen, so daß etwa 1000 Einwohner die Stadt verließen. Zu ihnen scheint ein Theil der Mitglieder des Municipalraths gehört zu haben, denn dieser zählte plötzlich statt 36 nur noch 19 Mitglieder, so daß an seiner Stelle eine Municipalcommission ernannt wurde.

Mit dem Beginn des förmlichen Angriffs kämpften die Geschütze des Belagerers nur noch gegen die Wälle und deren Vertheidiger; die Einwohnerschaft hatte daher mehr Ruhe. Unterdeß liefen aus Paris über Schlettstadt Weisungen an den Gouverneur ein, die Besatzung, wenn er sich in der Festung nicht mehr zu halten vermöchte, nach Baden (!) zu führen, worauf Uhrich sehr richtig erwiderte: „Wie sollte ich den Rhein überschreiten können, ohne Brücke, ohne Fahrzeuge? Geben Sie diesen unausführbaren Gedanken auf.“ Von der ganzen Pariser Depesche konnte er nur den einen Satz befolgen: „Halten Sie aus!“ Und auch das wurde schwer. Denn wenn es der Einwohnerschaft jetzt besser ging, hatten die Soldaten in den unzureichenden Räumen, bei schlechter Verpflegung (Pferdefleisch) und bei anstrengendem Dienst, großentheils im Freien bivouakirend, weit mehr zu leiden. Fälle grober Indisciplin — ein Turko feuerte zu seiner Unterhaltung auf einen Sergeanten, andere tranken die Branntweinration ihrer frömmeren mohamedanischen Kameraden mit aus und betranken sich, andere Soldaten betheiligten sich an Plünderungen — waren nicht selten; besonders häufig war die „unbefugte Entfernung aus dem Dienst“.

K.

*) Es sei an dieser Stelle nochmals daran erinnert, daß die Plattform des Münsterthurms als militärisches Observatorium eingerichtet war.

**) Während der ganzen Dauer der Belagerung hat die Civilbevölkerung etwa 300 Todte, 700 Verwundete gehabt.

---

* **Benjamin Vautier,** der beliebteste und bekannteste Genremaler Deutschlands, der gemüthvolle Schilderer deutschen Volkslebens, beging am 24. v. Mts. seinen 60. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Tages hat der Verlag der Photographischen Gesellschaft Nr. 7 ihrer periodisch erscheinenden „Kunstberichte“ fast ausschließlich dem gefeierten Künstler gewidmet. In einem anregend geschriebenen Artikel werden der Lebensgang und die Hauptwerke Vautiers geschildert und beschrieben. Ein Portrait des Meisters und die Reproductionen von zwei der schönsten Bilder des Künstlers, „Abschied vom Elternhause“ und „Ein neuer Weltbürger“, sind dem Artikel beigegeben. Von dem figurenreichen „Abschied vom Elternhause“, bei welchem eine sich von den Ihrigen verabschiedende Braut, dem soeben angetrauten Manne folgend, den Mittelpunkt der Composition bildet, liegt uns eine vortrefflich ausgeführte Photographie vor, welche ein neues glänzendes Zeugniß für die von allen Seiten anerkannte künstlerische Leistungsfähigkeit der Photographischen Gesellschaft ist. Ein zweiter Artikel in Nr. 7 der „Kunstberichte“, der „Osterbilder“ betitelt ist, lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf verschiedene, ihren Stoff der Passionszeit entnehmende religiöse Bilder von Ernst Deger, Ed. v. Gebhardt, Pfannschmidt und Rothermund. Von Gebhardt's in der Nationalgalerie befindlichen „Abendmahl“ enthält Nr. 7 der „Kunstberichte“ eine Abbildung. Die Nummer schließt mit einem Verzeichniß sämmtlicher im Text derselben erwähnten Bilder. Die „Kunstberichte“ des Verlags der Photographischen Gesellschaft sind ein willkommener Wegweiser für Alle, welche von den Veröffentlichungen dieses Verlags eine Auswahl erwerben wollen.

Tagesordnung stehen folgende Punkte: Die Entwicklung des Oberschifffahrts-Verkehrs. (Referent: Bergassessor Gothein, königlicher Bergmeister in Waldenburg i. Schles.) Der Wasserumschlag in Breslau und die Eisenbahnfrachten. (Referent: Generaldirector Ströhler, Breslau.) Die Aufbringung der Grunderwerbskosten für Canalisation der oberen Oder. (Referent: Hauptmann a. D. Schimmelfennig, Königshütte.)

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 21. April bis 27. April 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London …	4 351	17,6	Dresden …	264	23,6	Braun-		
Paris …	2 260	24,3	Odessa …	268	24,9	schweig …	92	28,1
Berlin …	1 453	22,7	Brüssel …	181	21,0	Halle a. S.	89	24,4
Petersburg	928	31,6	Leipzig …	185	19,8	Dortmund	86	22,7
Wien …	800	24,8	Köln*) …	261	25,7	Posen …	70	28,2
Hamburg			Frankfurt			Essen …	70	26,4
incl Vororte	510	23,7	am Main	167	25,2	Würzburg .	57	21,6
Budapest .	442	29,4	Königsberg	158	35,4	Görlitz …	59	22,7
Warschau .	444	25,4	Venedig …	150	20,2	Frankfurt		
Rom …	391	—	Danzig …	119	31,8	a. d. Oder	56	19,4
Breslau …	318	33,6	Magdeburg	175	32,3	Duisburg .	52	26,0
Prag und			Chemnitz …	122	32,0	München-		
Vororte .	300	30,4	Stettin …	105	19,3	Gladbach	49	12,7
München .	284	36,9				Liegnitz . .	47	35,9

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

z. **Breslauer Brieftauben-Liebhaber-Verein.** Nach Eröffnung der Sitzung am vergangenen Dinstag theilte der Vorsitzende, Rentier Lange, mit, daß seitens des geschäftsführenden Vereins des Verbandes deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine zu Hannover die Gewährung von Staatsmedaillen für die diesjährigen Preisfliegen des hiesigen Vereins beantragt sei. Ferner wurde ein Schreiben von der königlichen Fortification in Thorn verlesen, nach welchem der Verein für die Zeit vom 1. April d. J. bis 31. März 1890 verpflichtet ist, im Falle einer Mobilmachung seine Brieftauben sofort der genannten Militärbehörde zur Verfügung zu stellen. Der hiesige Verein würde 75 bis 80 Tauben stellen können. Im Weiteren enthält das Schreiben die näheren Vorschriften über die Verpackung und die Zeit der Absendung der Tauben im Falle einer Mobilmachung. Für die bevorstehenden Preisfliegen wurde sodann eine Commission gewählt, welche die Zeit der Ankunft der zurückgekehrten Brieftauben festzustellen hat. Die Frage, ob im kommenden Herbst ein Fliegen der diesjährigen Frühjahrsbrut veranstaltet werden solle, wurde bejaht. Das Hauptfliegen wird dabei von Trachenberg aus erfolgen. Zum Schluß wurde Bericht erstattet über die beiden am 2. und 7. d. Mts. von Oswitz beziehungsweise Schebitz abgehaltenen Fliegen. Dieselben sind zur Zufriedenheit der Betheiligten ausgefallen, indem nur wenige Tauben längere Zeit beziehungsweise ganz ausblieben. Die ersten von Schebitz hier angekommenen Tauben haben die fast 16 Kilometer lange Strecke in nur fünf Minuten zurückgelegt. Wie sich der Verein seit dem Vorjahre vergrößert hat, beweist die Zahl der beim ersten Fliegen abgelassenen Tauben; während dieselbe im vorigen Jahre nur 105 betrug, ist sie dieses Jahr auf 172 gestiegen.

• **Der Luftschiffer Mr. Leroux**, welcher in Berlin solch' großes Aufsehen erregte, wird am Sonntag, 12. d. M., auf dem Friebeberg einen einmaligen Aufstieg im Luftballon unternehmen und einen Absturz vermittelst Fallschirms aus einer Höhe von 4000 Fuß produciren. Unsere kürzlich zum Theil telegraphischen, zum Theil durch Correspondenzen ergänzten Mittheilungen über die kühnen Experimente des amerikanischen Luftschiffers werden unsren Lesern wohl noch in lebhafter Erinnerung stehen, so daß es kaum nöthig ist, auf das zu erwartende interessante Ereigniß ausdrücklich aufmerksam zu machen.

• **Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.** Der Verein macht darauf aufmerksam, daß die Mitglieder desselben nicht nur durch die Ueberwachung der Dampfkessel durch die Vereins-Ingenieure große Vortheile genießen, sondern mehr noch durch den Rath derselben in technischen Angelegenheiten und durch Verbesserung des Kesselbetriebes und Erziehung ihrer Heizer und Maschinisten vermittelst eines ausgezeichneten Lehrheizers, welcher die Fabrikbeamten genannter Art vor ihren eigenen Dampfkesseln belehrt und anlernt. Sehr häufig ist durch diesen Wanderlehrheizer eine Ersparniß an Kohlen bis zu 50 pCt. bewirkt worden. Der Eintritt in den Verein steht Jedem frei, der in der Provinz Schlesien einen stationären Kessel hat.

Hirschberg, 6. Mai. [Kirchenfest.] Heute wurde in der evangelischen Gnadenkirche hierselbst das alljährliche Kirchenfest in üblicher Weise durch Vor- und Nachmittags-Gottesdienst gefeiert. Dieses Fest fand ursprünglich am Montage nach Jubilate, als an dem Tage, an welchem im Jahre 1708 die Absteckung des Kirchplatzes und im Jahre 1718 die Einweihung des Gotteshauses erfolgte, statt, bis es im Jahre 1772, nachdem unter Aufhebung mehrerer Feiertage ein allgemeiner Buß- und Bettag auf Mittwoch nach Jubilate eingesetzt worden war, auf Montag nach Misericordias Domini verlegt wurde.

Hirschberg, 7. Mai. [R.-G.-V., Ortsgruppe Hirschberg.] In der gestrigen Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins hielt Lehrer Lungwitz einen Vortrag über Hans Ulrich von Schaffgotsch, ein Glied der bekannten alten und angesehenen Adelsfamilie, welche in die böhmische und die schlesische Linie sich theilt und urkundlich schon im Jahre 1174 vorkommt. Senior der böhmischen Linie ist der österreichische Kammerherr Johann Franz de Paula, Graf von Schaffgotsch (geb. 22. Juni 1829), gegenwärtiger Chef der schlesischen Linie aber der Reichsgraf Ludwig Gotthardt v. Schaffgotsch, geb. 4. Sept. 1842, Besitzer der freien Standesherrschaft Kynast und der Herrschaft Greiffenstein, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses und seit 1888 Excellenz. Die Versammlung folgte mit großem Interesse den Ausführungen des Redners über das Schicksal des edlen unglücklichen Generals Hans Ulrich v. Schaffgotsch, der sich in gleichem Maße durch Adel der Geburt wie durch Seelenadel auszeichnete und nach einem Leben voll Glanz und Herrlichkeit, der Mitwissenschaft von Wallenstein's Plänen, also des Hochverraths beschuldigt, die Beschwerden einer 17monatlichen Haft, die Qualen der Tortur und schließlich die Schrecken des Todes auf dem Schaffot zu Regensburg zu erfahren hatte, diese Schicksale aber mit einer Würde und Gottergebenheit ertrug, die uns die höchste Bewunderung und Hochachtung abzwingt. Bekanntlich fiel der Hingerichtete der Treue, mit welcher er dem evangelischen Glauben anhing, zum Opfer. Seine Hinrichtung in Regensburg erfolgte am 23. Juli 1635. Daß er unschuldig gestorben, wurde später bestätigt.

† **Löwenberg,** 6. Mai. [Jubiläen.] Gestern begingen der Kaufmann L. Hein und der Bäckermeister Schön sen. ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Seitens des Magistrats wurden beiden Jubilaren in ihren Wohnungen die üblichen Gratulationen dargebracht.

Δ **Steinau a/O.,** 6. Mai. [Riesengebirgs-Vereins-Ortsgruppe. — Personen-Haltestelle Kunzendorf.] Eine größere Anzahl Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins unternahmen gestern, vom prachtvollsten Wetter begünstigt, einen Ausflug nach dem vielbesuchten Diebaner Grunde und nach den in seiner Nähe gelegenen Finkenbergen. In einer dort abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, im Monat Juni eine Excursion nach dem Hochwald, dem Fürstensteiner Grunde und seiner Umgebung, im Monat Juli resp. August einen Ausflug nach den Dalkauer Bergen in Ausführung zu bringen. Von Seiten der hiesigen Ortsgruppe ist für die diesjährige Generalversammlung der Delegirten des R. G. V. der Antrag eingebracht worden, für zwei Schüler der hiesigen Stadtschulen eine Subvention behufs einer Reise nach dem Riesengebirge gewähren zu wollen. — Das Stationsgebäude der Personen-Haltestelle Kunzendorf ist nunmehr in seinem Bau vollendet. Die Eröffnung findet bestimmt am 1. Juni statt. Wie uns mitgetheilt wird, sollen sämmtliche Personenzüge in Kunzendorf halten.

□ **Sprottau,** 7. Mai. [Aus der Stadtverordnetenversammlung.] Unter den Dankschreiben, welche in gestriger Sitzung den Stadtverordneten behufs Kenntnißnahme zugingen, befand sich auch ein solches vom Oberförster Mally. In diesem Schreiben sprach der Oberförster dem Magistrate den Dank für die ihm vom 1. April d. J. ab gewordene Gehaltszulage von 600 M., wie auch für die in Aussicht genommene Erhöhung der Dienstaufwandsgelder, die ebenfalls 600 M. betragen und vom 1. April k. J. in Kraft treten, aus. Dieser Schlußsatz des Dankschreibens gab den Stadtverordneten Veranlassung, den Magistrats-Dirigenten um nähere Auskunft zu ersuchen, da in dem die Gehaltserhöhung des Oberförsters betreffenden, am 19. October v. J. gefaßten Beschlusse von einer Erhöhung der Dienstaufwandsgelder keine Rede ist. Bürgermeister Weschke theilte auf die Anfrage mit, daß die letzterwähnte Erhöhung auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Aussicht genommen sei und eine darauf bezügliche Vorlage den Stadtverordneten nach Erledigung der Holzverkauf-Angelegenheit zugehen werde. Die Stadtverordneten waren durch diese Auskunft keineswegs zufrieden gestellt. In Anbetracht der bestehenden Differenz beschlossen sie, bei ihrem Beschlusse vom 19. October v. J. stehen zu bleiben, wonach dem Oberförster nur 600 M. Gehaltszulage gewährt werden, so daß sein Baargehalt 2400 M. beträgt. Die obenerwähnte Holzverkauf-Angelegenheit aus dem Boberwitzer Revier, worüber früher berichtet wurde, wirft noch immer ihre Schatten. Zur Prüfung und Beseitigung der in dieser Sache bestehenden Differenz zwischen den städtischen Behörden einerseits und dem früheren Rathsherrn Heyer und dem Oberförster Mally andererseits hat sich der Regierungspräsident bereit erklärt, einen Commissarius nach hier zu senden. Die hierdurch entstehenden Kosten wurden von der Versammlung einstimmig bewilligt. — In einer der letzten Sitzungen fragte der Kaufmann Krall an, seit welchen Jahren der Vermögensstand der Commune Sprottau ein solcher geworden sei, daß die Einführung der Communalsteuer durchaus nothwendig gewesen wäre. Heute wurde von demselben die Frage wiederholt. Bürgermeister Weschke gab die Erklärung, daß Sprottau bereits 1854 98 643 Thaler (295 929 M.) Schulden hatte und diese 1859 über 100 000 Thaler (300 000 Mark) betrugen. 1860 war die Commune Sprottau nicht im Stande, die nöthige Tilgungsquote ohne neue Anleihe aufzubringen, weshalb bereits in jenem Jahre der damalige Regierungspräsident die Einführung der Communalsteuer in Vorschlag brachte. Zur weiteren Orientirung der Mitglieder der städtischen Behörden werde eine hierauf bezügliche Zusammenstellung in der Kasse angefertigt und dieselbe später den Stadtverordneten mitgetheilt werden. Gegenwärtig beträgt die Schuldenlast Sprottaus 897 785 M., für welche 37 975,44 M. Zinsen gezahlt werden.

l. **Gottesberg,** 6. Mai. [Hochwald. — Verbandstag. — Jubelfest. — Amtsjubiläum. — Schulsache. — Aussichtsthurm.] Gestern fand auf dem nahen Hochwald die Eröffnung des Restaurants statt. Die Aussicht von der Bergesspitze ins Schlesierland hinein ist eine entzückende. Ein großes Fernrohr steht den Touristen zur Verfügung. Der Aufstieg zum Berge kann von Gottesberg oder Salzbrunn aus erfolgen. — Der Verband schlesischer Rauchclubvereine wird sein diesjähriges Verbandsfest in Gottesberg abhalten. — Die hiesige Schützengilde feiert in diesem Jahre ihr 150jähriges Jubelfest. Die Gilde zählt z. Zt. 117 Mitglieder. — Lehrer Hahn an der katholischen Stadtschule feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Im benachbarten Fellhammer, wo 260 kath. Kinder die evangelische Schule besuchen, ist nun ein katholischer Lehrer angestellt worden. — Der Riesengebirgsverein zu Friedland hat die Erbauung eines Aussichtsthurmes auf der hohen Haider in Aussicht genommen. — Die Ortskrankenkasse zählte 242 Mitglieder und hatte 2307 M. Einnahmen und 2234 M. Ausgaben.

r. **Schweidnitz,** 7. Mai. [Lutherfestspiel. — Obstbaumdiebstahl. — Roheit.] Der hiesige evangelische Gesellenverein beabsichtigt, im Laufe dieses Sommers das Herrig'sche Lutherfestspiel zur Aufführung zu bringen. — Dem Baumschulenbesitzer Bartsch hierselbst sind in letzter Zeit aus seiner Obstschule über 250 Obstbäumchen der verschiedensten Sorten gestohlen worden. — Eine entsetzliche Roheit ist kürzlich an einem dem Stellenbesitzer Keller in Gr.-Wierau gehörigen halbjährigen Kalbe verübt worden. Dem Thiere wurden beide Ohren abgeschnitten.

s. **Waldenburg,** 6. Mai. [Letztwillige Zuwendungen.] Der am 1. Mai c. verstorbene Rector Gramm hat dem hiesigen Gymnasium 3000 M., der höheren Töchterschule, den Elementarschulen und der Armenkasse hierselbst je 1500 M. letztwillig zugewendet. Ferner ist durch Bestimmung des Testators der Ernestinen-Stiftung in Sagan eine Zuwendung von 3000 M. zugefallen.

V **Liegnitz,** 7. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung. — Bewilligung der 3-Millionen-Anleihe.] Das vornehmlichste Interesse nahm bei der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung eine Magistrats-Vorlage in Anspruch, deren enorme Kostspieligkeit der hohen Bedeutung entsprach, welche dieselbe für eine gedeihliche Fortentwickelung unserer Stadt hat, und deren gesammte Positionen denn auch anstandslos durch die Versammlung bewilligt wurden. Der Referent, Stadtv. Warschauer, legte der Versammlung dar, daß aus der Mitte des Magistrats und der Stadtverordneten eine Commission zusammengetreten sei, deren Aufgabe es gewesen, Mittel und Wege zu berathen, in welcher Weise die gesundheitlichen Verhältnisse unserer Stadt zu heben und zu bessern seien. Diese Commission hat eine Reihe von Sitzungen abgehalten und ist zu dem Beschlusse gelangt, daß zur Erreichung dieser ihr gestellten Aufgabe vornehmlich drei wichtige Verbesserungen vorgenommen werden sollen. 1. Die Durchführung des Canalisations-Systems (sei es durch Anlage von Rieselfeldern in der Panthener Flur oder durch künstliches Klärsystem); 2. die Regulirung des Schwarzwassers (zur Verhütung von Ueberschwemmungen) und 3. die Neupflasterung frequentirter Straßen. Der Magistrat hat die Ansicht der Finanz-Commission gehört und daraufhin zunächst den Beschluß gefaßt, zur Ausführung dieser Verbesserungen, sowie zur Abstoßung älterer $4\frac{1}{2}$procentiger Anleihen den städtischen Behörden die Aufnahme einer neuen Anleihe von 2 750 000 Mark zu empfehlen. Mit diesen Forderungen trat der Magistrat an die Commission heran. Es stellte sich heraus, daß außerdem noch der Bau eines städtischen Kassenhauses und eines Schulhauses in der Carthause dringend erforderlich seien, und so hat sich die Commission genöthigt gesehen, eine Gesammt-Anleihe in Höhe von drei Millionen in Vorschlag zu bringen, welche durch Emission $3\frac{1}{2}$procentiger Stadt-Obligationen beschafft werden solle. Der Magistrat ist diesem Beschlusse beigetreten und legt nun der Versammlung die Aufnahme obiger Anleihe zur Genehmigung vor. Unter Hervorhebung des günstigen Zeitpunktes zur Aufnahme einer Geldanleihe und der Versicherung äußerst rationeller Verwerthung der aufzunehmenden Gelder empfiehlt Referent die Genehmigung des Antrages, welche denn auch seitens der Versammlung einstimmig erfolgt, nachdem die einzelnen Positionen eingehend besprochen worden sind. Von der Anleihe, deren Amortisation mit dem 1. April 1894 beginnen wird, sollen nun einzelne städtische Darlehen im Gesammtbetrage von ca. 627 000 M. zurückgezahlt und eine Hypothek im Betrage von 48 000 M. abgestoßen werden. Es soll ferner ein Kapital von 100 000 M. für den Bau eines städtischen Kassenhauses und 85 000 M. für den Anbau der Carthausschule bestimmt werden. Für Canalisations-Anlagen resp. Klärung der Abwässer wird die Summe von 1 500 000 M., für Regulirung des Schwarzwassers werden 250 000 M., für Neupflasterung ebenfalls 250 000 M. ausgeworfen. Aus dem Restbetrage von 139 000 M. soll ein Reservefonds gebildet werden, aus welchem 100 000 M. zur Erweiterung des Wasserwerks behufs Verbesserung des Trinkwassers abgezweigt werden sollen.

* **Oels,** 6. Mai. [Landwirthschaftliches.] Im hiesigen ökonomisch-patriotischen Verein sprach in der letzten Versammlung Rittergutsbesitzer Schulten über englische Landwirthschaft nach eigenen Erfahrungen. Der ökonomisch-patriotische und der allgemeine landwirthschaftliche Verein veranstalten gemeinsam am 11. Juni c. im hiesigen Schützengarten eine Pferdeschau, wobei für den Mittel- und Kleingrundbesitz vom Staate gewährte Geldprämien in Höhe von 800 Mark, für den Großgrundbesitz zwei silberne und zwei bronzene Medaillen zur Vertheilung kommen. — Ueber die Ueberwinterung der Bienen in hiesiger Gegend sei aus der am 5. d. Mts. hier stattgefundenen Sitzung des Bienenzüchter-Vereins erwähnt, daß nach den mitgetheilten Erfahrungen die Ueberwinterung der Bienen eine ziemlich günstige gewesen ist; dagegen hat nur ein geringer oder fast gar kein Ueberschuß von Honig über das zum Unterhalt der Bienen nothwendige Maß constatirt werden können.

z. **Rosenberg OS.,** 8. Mai. [Von der Synagoge. — Wohnungsmangel.] Der Bau der hiesigen neuen Synagoge ist nun beinahe vollendet. Die Kuppeln sind schon eingedeckt und werden mit Eisenblech verkleidet. Der innere Ausbau, die Chöre und der Abputz sind bereits hergestellt, nur die Malerei fehlt noch. Das in Rohbau aufgeführte hohe Gebäude mit den drei Kuppeln macht einen imposanten, orientalischen Eindruck, und ist eine Zierde unserer Stadt. Anfang August d. J. soll die Einweihung und Uebergabe der neuen Synagoge stattfinden. — Die seit mehreren Jahren hier bestehende Wohnungsnoth hat endlich Veranlassung zu einigen Neu- bezw. Ergänzungsbauten gegeben. Schon im vorigen Jahre wurden mehrere Gebäude erweitert, um nur Wohnungen für die zuziehenden Beamten zu schaffen. Schon lange vor Fertigstellung eines Hauses sind sämmtliche Wohnungen vermiethet. Es wäre zu wünschen, daß die Baulust sich hier noch steigerte.

✉ **Falkenberg,** 3. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung. — Schießplatz. — Consumverein.] In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde Maurermeister Weiß zum zweiten technischen Mitgliede der städtischen Baudeputation gewählt. Auf ein erneutes Gesuch der städtischen Beamten wurde die Uebernahme der von ihnen zu leistenden Wittwenkassenbeiträge auf den Communaletat vom 1. April 1890 ab beschlossen. Der Betrag des bei der Provinzial-Hilfskasse aufzunehmenden Darlehns wurde auf 13 000 M. erhöht, um die erheblichen einmaligen Ausgaben zu decken und zugleich eine Ermäßigung der Communalabgaben von 120 auf 100 pCt. zu ermöglichen. — Die neue, längere Schießlinie auf dem Artillerie-Schießplatze bei Lammsdorf, im hiesigen Kreise, an welcher mehrere Jahre gearbeitet wurde, ist nun fertig gestellt. Am 10. Mai c. wird auf derselben eine Schießübung der Reserven des Feld-Artillerie-Regiments von Clausewitz (Oberschlesisches Nr. 21) abgehalten werden. — Der Consumverein in Tillowitz, welcher mehrere Jahre hier bestand, hat sich aufgelöst.

=ch= **Aus dem Kreise Oppeln,** 7. Mai. [Landwirthschaftliches.] Die Wintersaaten sind verhältnißmäßig gut aus dem Winter gekommen, was besonders von den früheren Saaten gilt, wogegen allerdings bei den später bestellten — und dies sind bei der sehr erschwerten Herbstbestellung nicht wenige — der starke offene Frost und das vielfach wechselnde Wetter seinen schädlichen Einfluß ausgeübt hat. Späte Saaten stehen in Folge dessen dünn und schütter. Raps ist vielfach total erfroren und hat ausgeackert werden müssen. Die Frühjahrsbestellung ist durch den langen Nachwinter und den später gefallenen hohen Schnee sehr zurückgehalten worden; besonders schwere Böden waren von der Nässe so durchweicht, daß selbst jetzt noch nicht überall gearbeitet werden kann. Die Frühjahrssaaten sind noch lange nicht beendet, und mit dem Legen der Kartoffeln ist erst der Anfang gemacht worden. Die Futtervorräthe fangen an knapp zu werden. Die Spiritusbrennereien haben bis auf wenige Ausnahmen den Betrieb eingestellt, weil das Brennen von Spiritus mit Verbrauchsabgabe von 70 Mark mit Schaden abschließt, und nur der dringendste Futterbedarf zwingt in Einzelfällen zum Betrieb. Der Viehhandel hat eine kleine Besserung erfahren, namentlich werden für Schweine verhältnißmäßig hohe Preise gezahlt.

= **Zabrze,** 7. Mai. [Beurlaubung.] Dem Landrath v. Falkenhayn ist zum Gebrauch einer Kur in Karlsbad ein sechswöchiger Urlaub vom 9. Mai c. ab bewilligt worden. Während dieser Zeit wird das Landrathsamt von dem Kreisdeputirten Grafen v. Posadowsky-Wehner auf Groß-Paniow geführt.

a. **Ratibor,** 8. Mai. Gestern Nachmittag entlud sich über der [Um]gegend von Katscher ein heftiges Gewitter. Zu Thröm schlug der B[litz] in eine Besitzung ein und zündete. Ein Mann, welcher bemüht war, d[ie] Kühe aus dem brennenden Stalle zu schaffen, wurde von dem niederstürzenden Gebälk erschlagen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Der Käufer einer großen Waarenmenge ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 16. März 1889 zwar nicht befugt, die ganze Sendung abzulehnen, wenn nur einzelne Theile dem Vertrage nicht entsprechen, aber er kann auch nach der kaufmännischen Anschauung und Uebung nicht für verpflichtet erachtet werden, die nach dem Ergebnisse der untersuchten Stücke möglicherweise vorhandene geringe Quantität vertragsmäßiger Waare aus einer Sendung von sehr vielen Stücken herauszusuchen.

A. Ist dem Eigenthümer eines Grundstücks von dem Grundbuchamt die im § 121 der Preußischen Grundbuch-Ordnung vom 5. Mai 1872 vorgeschriebene Benachrichtigung über die Eintragung einer Löschung im Grundbuche nicht gemacht worden und hat er auch anderweitig davon Kenntniß nicht erhalten, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civils., vom 21. Februar 1889 der Grundbuchrichter bezw. der Grundbuchführer, wenn einer von ihnen die Unterlassung der Benachrichtigung verschuldet hat, für den daraus dem Eigenthümer erwachsenen Schaden, sowohl für den unmittelbaren als auch für den mittelbaren, haftbar. Haben sowohl der Richter als auch der Grundbuchführer die Unterlassung verschuldet, so sind sie solidarisch für den Schaden haftbar.

Glatz in jüngster Zeit.

In den letzten beiden Jahrzehnten haben verschiedene schlesische Städte sich erfolgreich bemüht, in Bezug auf öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen der Provinzialhauptstadt und andren großen Städten des Reichs nachzueifern. Mit Genugthuung nimmt der Freund unsrer erwerbsthätigen und intelligenten Provinz dieses Aufblühen zahlreicher schlesischen Gemeinwesen wahr. Die Errungenschaften, wie sie durch die verbesserte öffentliche Gesundheitspflege und den gesteigerten Sinn für zweckmäßige, der Gesammtheit der Bewohner zu Gute kommende communale Einrichtungen überall gezeitigt worden sind, haben sich die umsichtig geleiteten Städte unsrer Provinz in erfreulicher Weise zu Nutze gemacht. In der Anlage von Schlachthäusern sind verschiedene Städte sogar Breslau, wo das Project der Errichtung eines allen Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Schlachtviehhofs aus bekannten Gründen bis jetzt noch nicht hat verwirklicht werden können, zuvorgekommen. Eine von denjenigen Städten, deren Entwicklung in der jüngsten Zeit einen kräftigen Aufschwung genommen, ist Glatz, die ehemalige Festung, die Hauptstadt der „Grafschaft" gleichen Namens. Gern geben wir die uns aus Glatz zugegangene Umschau über das, was in dieser Stadt in den letzten Jahren an Wohlfahrtseinrichtungen ins Leben gerufen worden ist, an dieser Stelle wieder in der Hoffnung, daß man in andren Städten unsrer Provinz dem von Glatz gegebenen guten Beispiele folgen möge. Der fragliche Artikel hat folgenden Wortlaut:

Glatz in jüngster Zeit.

Glatz, diese uralte, historisch merkwürdige Stadt, ist zwar ihrer vorzüglichen Lage nach, niemals aber bezüglich ihres Inneren als schön und angenehm geschildert und bekannt gewesen. Glatz war daher auch niemals ein besonderer Anziehungspunkt für Fremde, obgleich es Centralort der Grafschaft Glatz und ihres Verkehrs, zugleich auch Vermittelungspunkt zwischen Böhmen, Mähren, Schlesien und den angrenzenden Ländern ist. Touristen staunten zwar die mächtigen Festungswerke an, fanden aber in der Stadt selbst wenig Anziehendes und Unterhaltendes, das zu längerem Aufenthalt hätte einladen können. Daß aber Glatz seit dem Jahre 1877, in welchem mittels Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 18. Januar die bis dahin jeder Entwickelung hinderlich gewesene Stadtbefestigung aufgehoben und deren Einebnung genehmigt wurde, einen bedeutenden Aufschwung genommen, dürfte noch nicht einmal an allen Orten der Grafschaft, geschweige in weiteren Kreisen allgemein bekannt und gewürdigt sein.

Glatz hat die lästigen Fesseln seiner Entwickelung abgestreift, neue Stadttheile, Promenaden und Verschönerungen mancher Art angelegt und im Interesse der Bequemlichkeit und des Gesundheitszustandes der Bewohner der Stadt und ihrer zeitweiligen Gäste mit bedeutenden Kosten Einrichtungen geschaffen, deren sich nicht jede Stadt rühmen kann.

Die älteste communale Einrichtung von größerer Bedeutung ist die Gasanstalt. Dieselbe wurde im Jahre 1864 erbaut und im Jahre 1877 durch Anlage eines zweiten Gasometers erweitert. Die Einrichtung der Gasanstalt fällt also in eine Zeit, in welcher selbst die meisten größeren Mittelstädte Schlesiens noch garnicht an eine solche Anlage dachten. Die kleinere Stadt Glatz mit damals 11 800 Einwohnern (davon 2000 Militärpersonen) ging ihnen mit gutem Beispiele voran. — In manchen Jahren hat sich zwar die Einnahme unter dem Druck finanzieller und gewerblicher Krisen etwas vermindert, trotzdem aber die Zahl der Gasflammen und auch die der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Consumenten sich vermehrt. Zum Zweck der Hebung des Verbrauchs an Koch- und Heizgas — und um das Kleingewerbe durch den in Folge Preisermäßigung ermöglichten Betrieb von Gasmotoren zu heben — ist seit dem 1. October v. J. der Preis für Gas zur Beleuchtung der Hausflure und Treppen, Gärten, Höfe und Straßen demjenigen des Nutzgases (mit 15, 14 bezw. 13 Pf.) gleichgestellt und die Miethe für die zur Controle des billiger abzugebenden Gases aufgestellten Zähler auf die Hälfte des Miethsbetrages für Leuchtgaszähler herabgesetzt worden.

Eine schwere Sorge für die Stadtbehörde war die Regelung, Verbesserung und Vermehrung der Canäle. Nachdem bis zum Jahre 1877 etwa 14 Hauptcanäle und eine große Zahl Neben- bezw. Seitencanäle angelegt worden, deren Unterhaltung ziemlich bedeutende Kosten verursachen, ist jetzt auch für das nöthige Wasser zur Spülung aus der neuen Wasserleitung gesorgt. Früher fehlte diese Spülung gänzlich, trotzdem dienten die Canäle — kaum glaublicher Weise — zur Aufnahme der Abfallstoffe der Senk- und Düngergruben vieler Häuser, namentlich solcher Häuser, denen der nöthige Hofraum ꝛc. fehlte. Dieser für den Gesundheitszustand der Bewohner schädliche Uebelstand ist jetzt durch das im Jahre 1886 eingeführte „Tonnensystem“ beseitigt. Canalisation und Tonnensystem können als Wohlthaten für die Bewohner gar nicht genug gerühmt werden.

Aber am allernothwendigsten und allernützlichsten für die Bewohner und deren Gesundheit hat die in den Jahren 1885/86 errichtete, am 26. September 1886 in Betrieb genommene und am 1. Januar 1887 eröffnete neue Wasserleitung sich erwiesen. Der fortdauernde Mangel an gutem, gesundem Trink- und Kochwasser hatte schon in früheren Jahren kostspielige Bohrversuche veranlaßt. Alle diese Versuche jedoch waren ganz erfolglos; denn sie lieferten nicht nur ungenügendes, sondern auch ein unbrauchbares Wasser. Endlich wurden im Juni 1885 auf Anrathen des Bauraths Salbach aus Dresden neue Bohrversuche angestellt, und zwar zunächst auf der dem Vorwerksbesitzer Rösner (Querstraße) gehörigen Wiese, welche in der Nähe der Einmündung der Reinerzer Weistritz in die Neisse, also in einer Seehöhe von 287 Metern liegt. Im Thal der Weistritz werden nicht weniger als sieben Mineralquellen gezählt; es war daher wohl zu vermuthen, daß das in der Gegend zu findende Wasser sich auch als ein recht gesundes erweisen werde. Als Resultat der Bohrversuche ergab sich, daß in dem Alluvium des Neissethales nicht nur eine überaus große Menge Wasser gewonnen werde, sondern auch, daß das Wasser vollständig klar, frisch, wohlschmeckend und unbedingt gesund sei. Sowohl die Analyse, als auch der eingetretene auffallende Rückgang der Sterbefälle seit Inbetriebsetzung der Wasserleitung hat diese erfreuliche Thatsache erwiesen.

Nach den Registern des Standesamtes sind gemeldet: Sterbefälle im Jahre 1885: 422, 1886: 408, 1887: 338 und im Jahre 1888: 309, während Geburten gemeldet sind im Jahre 1885: 362, 1886: 370, 1887: 396 und im Jahre 1888: 415. In letzterem Jahre hat ein Zugang von 2644 Personen (gegen 2318 im Jahre 1887) und ein Abgang von nur 1922 Personen (gegen 1754 im Jahre 1887) stattgefunden. Das Wasser wird aus den Brunnen durch das etwas nordwestlich an der Querstraße erbaute, und in seinem Innern sehr zweckentsprechend eingerichtete Wasserhebewerk mit Dampfbetrieb gehoben, und von dort aus durch 1,50 Meter tief in der Erde liegende eiserne Röhren nach allen Theilen der Stadt und durch die Hauptleitungen wieder in jedes Haus und in jedes Stockwerk, sowie in ein an der Reinerzer Chaussee auf einer Anhöhe errichtetes Reservoir mit zwei Kammern von je 500 Cubikmeter Fassungsraum getrieben. Das Wasserhebewerk ist auf eine Tagesförderung von 3000 Cubikmetern berechnet; zur Wassergewinnung sind zwei Sammelbrunnen angelegt, die durch ein Heberrohr mit dem Schöpfbrunnen, welcher gleichfalls reichlich Wasser liefert, in Verbindung stehen. Diese Wasserleitung, durch welche auch die Feuersicherheit außerordentlich erhöht wird, kann nicht genug gerühmt werden; sie ist die Krone aller neueren communalen Einrichtungen der Stadt Glatz.

Was endlich die Erweiterung und Verschönerung der Stadt und ihrer nächsten Umgebung anbetrifft, so kann wohl behauptet werden, daß dieselbe mit den vorgenannten Einrichtungen und Verbesserungen gleichen Schritt gehalten hat. Bald nach Gewährung der Baufreiheit vor dem „Grünen Thor“ wurde zur Niederlegung des ebenbezeichneten Thores und der südlich desselben gelegenen Festungswerke geschritten und durch Aufstellung eines Bebauungsplanes für eine zweckmäßige Bebauung des ebenen, sonnigen, gesunden und vor Ueberfluthen der Neisse geschützten Terrains zwischen dem „Grünen Thor“ und der etwa 650 Meter entfernten Querstraße mit dem Lauf der alten Neisse Sorge getragen für Schaffung eines neuen, für Abhilfe der Wohnungsnoth auf lange Zeit ausreichenden Stadttheiles. Der Anfang war bereits durch Erbauung des Postgebäudes und des Kreishauses an der „Wilhelmsstraße“ bezw. am „Wilhelmsplatz“ gemacht. Es wurde daher die „Grüne Straße“ der inneren Stadt in ziemlich gerader Linie quer über den Wilhelmsplatz mit der äußeren, nach der Vorstadt „Querstraße“ führenden schönen „Gartenstraße“ verbunden. Auf beiden Seiten der zuerst angedeuteten Verbindungsstraße sind nach und nach bereits sechs (darunter ein Hotel) und in Verbindung mit denselben an der Wilhelmsstraße drei neue große schöne Gebäude, im Ganzen also neun Wohnhäuser und die jüdische Synagoge erbaut worden. Auch an der Gartenstraße zeigen sich bereits sechs neue große und schöne Gebäude mit Gärten, an welche in diesem Jahre noch zwei villenartige Wohnhäuser, sowie das neue Waisenanstaltsgebäude sich schließen werden. Schade nur, daß in dieser schönen Gartenstraße, und zwar gerade an der schönsten Stelle eine große Gefangenen-Anstalt aufgeführt worden ist, die in Folge ihres unheimlichen Eindrucks sehr leicht Baulustige vor weiteren Unternehmungen abschrecken dürfte. Auch an mehreren Stellen der südöstlichen Vorstädte, für welche ebenfalls ein Bebauungsplan besteht, wurden neue Häuser errichtet und dadurch auch jene Stadttheile erweitert und verschönert, so daß es nunmehr an Wohnungen, namentlich an größeren sogenannten herrschaftlichen Wohnungen nicht mehr fehlen dürfte.

Im vorigen Jahre endlich konnte die Stadt auch an die Wegräumung der letzten grauenhaften Ruinen der ehemaligen Stadtbefestigung auf der Westseite schreiten. Das „Böhmische Thor“ mit seinem im Jahre 1556 erbauten, historisch merkwürdigen Festungsthurme, sowie der äußeren Thorbastion wurden niedergelegt und der Schutt zur Ausfüllung der Wallgräben benutzt, die Passage durch das genannte Thor wurde bedeutend erweitert und bequemer abgeflacht und bis zur Gabelung der Reinerz-Neuroder Chausseen eine neue gerade und breite, 93 Meter lange Verbindungsstraße angelegt. Aus dem seitherigen Glacis mit Wall und Wallgraben ist eine Promenade mit einem großen Springbrunnen, mit mannigfachen Rasenplätzen und Gehölzgruppen, sowie einem Kinderspielplatz geschaffen, während im übrigen Theil ein Waldpark angelegt wird.

Mit der Einebnung der Stadtbefestigung wurde zugleich auch der Verkehr durch das „Wasserthor“ eröffnet. Außerdem gelangte im Jahre 1887 ein Theil der ehemaligen Minoritenschanze am Holzplan wieder in den Besitz der Stadt. Auf dem ca. zwei Morgen großen Gelände sind in kurzer Zeit recht anmuthige Promenadenanlagen geschaffen, die bereits die Gunst des Publikums in hohem Grade gewonnen haben, zumal dafür gesorgt ist, daß dort vom Beginn des Frühjahrs bis in den Spätherbst blühende Pflanzen das Auge erfreuen. Schließlich hat im Anfang dieses Jahres die Stadtgemeinde vom Militärfiscus einen großen, rund 22 Morgen umfassenden Theil des Glacis am Schäferberge durch Kauf erworben. Bekanntlich hat Friedrich der Große auf dem Schäferberge eine bedeutende Nebenfestung erbauen lassen, von wo aus man mehrere entzückende Aussichtspunkte hat. Der gekaufte Theil wird nun ebenfalls in schöne Promenaden-Anlagen umgewandelt, die mit Colonnaden, Ruhebänken und sogar mit einem Aussichtsthurm ausgestattet werden sollen. Auch das Bedürfniß nach Wald in der Nähe der Stadt wird befriedigt werden durch mehrere Morgen Fichtenanpflanzung daselbst. Sobald alle diese Anlagen beendet sein werden, wird man sagen können: Stadt Glatz ist in ihrem ganzen Umfange von den herrlichsten Verschönerungs- und Promenaden-Anlagen umgürtet, sie athmet inmitten eines duftigen, wonnigen Gartenparks.

Dies Alles sind Einrichtungen und Verschönerungen, um welche Glatz von jeder anderen Stadt Schlesiens beneidet werden kann.

Es dürfte daher wohl zu erwarten sein, daß so manche Familie aus der Ferne Glatz besuchen und entweder dauernd oder doch auf einige Wochen Wohnung hier nehmen wird, zumal Glatz Centralpunkt der die Grafschaft durchschneidenden Eisenbahnen geworden ist, welche nach allen angrenzenden Ländern führen.

Glatz, im Mai 1889. Julius Peter.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin**, 8. Mai. Im Reichstag kam auch heute die Berathung über die die Rentenberechnung betreffenden Paragraphen noch nicht zu Ende. Den Reigen eröffnete heute Graf Mirbach, der sich noch einmal gegen die Vorwürfe der officiösen Presse vertheidigte, namentlich gegen den Vorwurf, daß er agitatorisch vorgegangen sei; dieser Vorwurf schien ihn besonders schmerzlich zu berühren. Er bestritt jedes Bedürfniß zu einem so weitgehenden Gesetze für die Landwirthschaft. Wenn man irgend wo schlimme Erfahrungen mit der Fürsorge für alle erwerbsunfähigen Arbeiter gemacht habe, dann solle man die Armenpflege verbessern und unter staatliche Controle stellen, die Mehrausgaben aber durch Besteuerung der Arbeitgeber aufbringen. Herr v. Bötticher meinte, wer einen solchen Vorschlag mache, der verstehe den Geist der kaiserlichen Botschaft überhaupt nicht. Ohne Beiträge der Arbeiter, durch eine Deckung der Ausgaben mittelst Steuern, komme man zu einem rein socialdemokratischen Verfahren. Dem gegenüber bemerkt Herr Rickert, daß es doch ganz gleichgiltig sei, ob man ein Drittel oder zwei Drittel der Kosten durch Steuern decke; socialistisch sei das eine wie das andere. Herr Rickert führte dann aber weiter aus, daß für den Reichszuschuß keine Deckung vorhanden sei; denn die Einkommensteuer-Reform in Preußen, die in der Thronrede versprochen war, sei ausgeblieben, und wenn sie kommen werde, würden die Einnahmen daraus wohl für den Erlaß der Grundsteuer in Aussicht genommen werden. Deswegen sei es nothwendig, den Reichszuschuß durch eine Reichseinkommensteuer zu decken. Herr Haarmann habe sich gestern sehr platonisch für dieselbe ausgesprochen, sie aber der Schwierigkeiten wegen nicht für ausführbar gehalten. Warum solle eine Reichseinkommensteuer nicht ebenso leicht durchführbar sein, wie die seitens des Bundesraths früher einmal beantragte Wehrsteuer? Herr Rickert wies dann nach, wie die Regierungsfreunde die schwersten Bedenken gegen die Vorlage hätten, aber trotzdem dafür stimmen werden, trotzdem man im Volke nichts von der Vorlage wissen wolle. Er wies ferner zahlenmäßig nach, daß die Landwirthschaft die Kosten auch für die Industrie zahlen müsse, und nahm besonders noch den Grafen Mirbach gegen die heftigen Angriffe der officiösen Presse in Schutz. Nach dieser fast 1½ Stunden dauernden Rede ergriff Herr von Frege das Wort, um im Gegensatz zum Grafen Mirbach für die Vorlage einzutreten. Sachlich brachte er eigentlich nichts Neues vor, sondern declamirte nur gegen die Zuchtlosigkeit der jungen Leute, die auf dem Lande nicht mehr als Gesinde dienen wollen, sondern lieber in die Stadt gehen, um der gemeinsten Genußsucht zu fröhnen, nicht weil sie nach etwas Höherem streben. Ob er meinte, daß dieses Gesetz diesem Uebelstande abhelfen werde, ging aus seinen Declamationen nicht hervor. Graf Mirbach glaubt das Gegentheil. Nach dieser Rede des Herrn v. Frege beantragte der Abg. v. Kardorff den Schluß der Debatte, bezweifelte aber zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses, die denn auch durch Namensaufruf festgestellt wurde; es waren statt der erforderlichen 199 nur 176 Abgeordnete anwesend, ein Zeichen, daß auch in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten die Begeisterung für das Gesetz keine sehr große ist. Die Berathung mußte danach abgebrochen werden.

62. Sitzung vom 8. Mai.

12 Uhr.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, von Marschall.

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung, wird fortgesetzt in der Debatte über die §§ 18, 19 u. s. w., welche die Rentenberechnung betreffen.

Abg. Graf Mirbach verweist dem Staatssecretär von Bötticher gegenüber darauf, daß er nicht die Belastung, welche die Vorlage mit sich bringt, in den Vordergrund gestellt habe; er habe die schwere Durchführbarkeit des Gesetzes und die Disparität zwischen Industrie und Landwirthschaft, welche durch das Gesetz geschaffen werde, als die Hauptgründe der Ablehnung hingestellt; aber im Osten wird die Belastung auch eine schwer empfundene sein; sie beträgt bei uns im Osten etwas mehr wie die Grundsteuer; in den Rübengegenden kaum ein Drittel derselben. Ich würde gern mehr bezahlen, wie verlangt wird, wenn ich dadurch die Frage könnte lösen helfen. Die Herren vom Bundesrath, welche diese Vorlage gemacht haben, kennen unsere Behältnisse nicht. Eine Entlastung der Armenpflege wird dadurch nicht herbeigeführt werden. Die Landwirthschaft hat an sich kein Bedürfniß für dieses weitgehende Gesetz; wollen Sie die Landwirthschaft hineinzwingen in dieses Gesetz, dann schaffen Sie wenigstens die Möglichkeit, daß es mit einer Lohnklasse ausgeführt werden kann. Daß es ganze Districte giebt, in denen für die landwirthschaftlichen Arbeiter so schlecht gesorgt wird, wie Herr v. Bötticher es gestern darstellt, bestreite ich. Es kann wohl einzelne Landwirthe geben, die ihre Arbeiter so schlecht behandeln, aber nicht ganze Bezirke, wo dies allgemein geschieht. Die Abstufung der Rente nach den Löhnen wird zur Auswanderung nach dem Westen reizen; die Agenten werden dazu schon ihr Möglichstes thun. Eine Gleichheit der Landwirthschaft mit der Industrie muß dadurch geschaffen werden, daß die Arbeiterbeiträge abgeschafft werden, daß der Arbeitgeber allein Beiträge zahlt. Für die Landwirthschaft würde es genügen, wenn man die Armenpflege verbesserte und durch besondere Aufsichtsbeamte ihre Handhabung beaufsichtigte; oder, wenn man bei diesem Gesetz bleiben will, dann müßte man die Quittungskarten und Marken beseitigen und durch eine Steuer ersetzen. Ich spreche offen meine Meinung aus, nicht, um Agitation zu treiben, sondern um die Sache möglichst gut zu gestalten, damit etwas Brauchbares zu Stande kommt, was alle Theile befriedigt.

Staatssecretär v. Bötticher: Etwas zu machen, was alle Interessenten befriedigt, ist unmöglich. Graf Mirbach hat mit seinen Vorschlägen hier im Hause auch kein Glück. Vor allen Dingen sollte Aufklärung geschaffen werden über den Inhalt des Gesetzes. Die Landwirthe bewegen sich bei ihren Forderungen in einem Cirkel. Die ostpreußischen Landwirthe haben sich früher gegen die Ortsklassen ausgesprochen und dafür Bemessung der Rente nach dem Arbeitsverdienst verlangt. Jetzt sprechen sie sich für die Einheitsrente aus. (Hört!) Als Socialpolitiker könnte ich die Einheitsrente verstehen; sie würde die Sache vereinfachen; aber gegenüber der Strömung, welche sich nach Abstufung der Rente bemerkbar gemacht hat, konnte man die Lohnklassen nicht ablehnen. Die Schwierigkeiten werden gar nicht unüberwindbar sein; jeder Arbeitgeber weiß, welche Löhne der Arbeiter bezieht, und kann danach leicht die Marke wählen. Ich habe gestern von einem Beitrage von 10 M. gesprochen; in den ländlichen Bezirken des Ostens wird er sich aber nur auf 6,60 M. für das Jahr und den Kopf des Arbeiters stellen. Das Gesetz soll das schöne patriarchalische Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zerstören. Das glaube ich nicht; ich würde mich hüten, ein solches Argument ins Gefecht zu führen. Je mehr die patriarchalische Fürsorge für die Arbeiter entbehrlich wird, desto mehr wird aus freien Stücken über das Gesetz hinaus etwas gethan werden können. Ich bin zwar kein Landwirth, aber meine amtliche Thätigkeit hat mir Gelegenheit genug gegeben, Erfahrungen auf dem Gebiet der Landwirthschaft zu sammeln, und ich weiß, daß der Arbeiter, sobald er nicht mehr arbeitsfähig ist, der Armenpflege anheim fällt. Machen Sie doch einen Antrag, wonach die Landwirthschaft ausgeschlossen wird von diesem Gesetz. (Zuruf rechts: Nein.) Sie werden ja sehen, wohin Sie dann kommen. Die Herren sagen immer, wir stehen auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft; aber Sie wollen dieses Gesetz nicht und machen auch keine Gegenvorschäge. (Zuruf des Grafen Mirbach: Ich habe ja einen Vorschlag gemacht!) Wer vorschlägt, die Armenpflege zu verbessern und unter staatliche Aufsicht zu stellen, der versteht die kaiserliche Botschaft nicht. Wenn wir eine Steuer erheben wollen, um dieses Gesetz durchzuführen, um den Arbeiter zu entlasten, dann haben wir einen socialdemokratischen Staat. (Zustimmung bei den Socialdemokraten.) Graf Mirbach klagt über die Benachtheiligung der Landwirthschaft des Ostens und ein rheinischer Industrieller klagte mir gegenüber über die Bevorzugung der Landwirthschaft des Ostens zum Schaden der Industrie. (Zuruf: Sie haben beide recht!) Ich glaube, sie werden beide Vortheil davon haben. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert (dfr.): Wir sind gern bereit, mit dem Herrn Staatssecretär zu discutiren; aber die Art, wie er in der letzten Zeit mitunter die principiellen Oppositionsmänner behandelt, ist zwar nicht unhöflich, aber doch in der Sache verletzend. In derselben Weise sprach er auch von dem ostpreußischen Centralverein, als er sagte, den Berufsgenossen des Herrn Grafen Mirbach sei das Verständniß für das Gesetz noch nicht aufgegangen. Woher käme also plötzlich deren Erleuchtung? Woher ist denn der Regierung bei diesem Gesetze, das in zehn Monaten eine grundstürzende Umgestaltung erhalten hat, plötzlich die Erleuchtung gekommen? Vergleichen Sie doch den Standpunkt des Herrn von Bennigsen in seiner socialpolitischen Rede von 1884 mit seinem jetzigen! Dieser Sprung ist viel gewagter, als der, welchen die ostpreußischen Landwirthe gemacht haben. Wollte man nach dem Interesse der Volksvertretung für dieses Gesetz die Bedeutung und Güte desselben beurtheilen, so käme ein sehr schlechtes Resultat heraus. Es soll zwar durchberathen werden, obwohl uns die Sonne jetzt heiß auf den Nacken brennt; der Herr Minister quält sich sogar die Nächte mit Berechnungen ab. Sie wollen die Quittung haben. Sie werden sie auch bekommen; aber sie wird auch darnach sein. Bedenken der allerschwersten Art sind vorhanden; wie kann man trotz derselben (Rufe rechts: Sie werden beseitigt!) es über sich gewinnen, das Gesetz anzunehmen! Für den jetzigen Augenblick mögen die Berechnungen des Herrn Ministers, mit denen er sich in der Nacht abgequält hat, in Bezug auf den Grafen Mirbach richtig sein; er kann aber nicht garantiren, daß die Zahlen immer so bleiben; im Beharrungszustande werden dieselben um 50 Procent höher sein. Der Herr Minister hätte sich also in seiner Nachtruhe nicht stören lassen sollen; er hat den Grafen Mirbach nicht widerlegt. Ich muß hierin dem Grafen Mirbach — allerdings sehr ungern, und ihm selbst wird dabei gruseln (Heiterkeit) — secundiren, wenn auch zwischen uns noch immer eine starke Differenz ist. Ich bedauere, daß der Minister uns nicht offen gesagt hat, wo die erwähnte gewohnheitsrechtliche Behandlung von Arbeitern vorgekommen ist. Die Volksvertretung ist dazu da, daß solche Dinge ans Tageslicht gebracht werden; sonst machen sie noch einen viel schaurigeren Eindruck und lassen übertriebene Schlüsse zu. Ich bitte den Herrn Minister, daß er mit der Sprache ruhig herauskommt. Und ist denn dieses Gesetz das Mittel, um abzuhelfen? (Ruf rechts: Ja!) Wer da ja sagt, den beneide ich in der That um sein glückliches Fassungsvermögen. Die kaiserliche Botschaft kann man ihrem Inhalt nach vertreten und doch dieses Gesetz ablehnen. Bezüglich des Tabaksmonopols und der Organisation der Berufe — die officiöse Presse bestreitet das zwar; aber was die alles bestreiten kann, wissen wir ja, — sind Sie ja auch von der Botschaft abgewichen. Die Armenpflege beseitigen Sie durch dieses Gesetz nicht (Abg. Hahn: Das wird gar nicht behauptet!), auch nicht in irgend welchem erheblichen Umfange. Der Herr Staatssecretär will keine Steuer, weil das socialdemokratisch wäre. Thatsächlich handelt es sich doch um eine Steuer von 70 Millionen im Beharrungszustande. Sie wollen etwas, was Sie nicht durchführen können; Sie wollen Gerechtigkeiten, während Sie schreiende Ungerechtigkeiten üben. Auf Volksversammlungen und Petitionen hat man sich noch niemals so wenig berufen können, wie bei diesem Gesetz. Im Lande sieht es ungefähr so aus, wie hier im Reichstage (Sehr richtig! links). Wenn Sie jetzt nein sagten, in fünf Jahren dächte kein Mensch mehr an dieses Gesetz (Rufe links: In fünf Monaten!). Fünf Jahre sind allerdings zu viel gerechnet.

Es ist die wunderbarste Einbildung, zu glauben, das Land ersehne dieses Gesetz. In meiner Provinz sind alle Parteien und alle Berufskreise gegen das Gesetz, mit Ausnahme der Beamten und einiger Männer, die auf den ersten Blick von dem großartigen Gedanken erfüllt sind, aber abgekühlt werden, wenn sie in die Details eindringen. Ein solches Gesetz macht man nicht gegen den Willen des Volkes; das ist eine Discreditirung der Socialpolitik. Aber schnell müssen Sie es machen, sonst kehren, wenn das Gesetz die Feuerprobe der Wahlen bestehen soll, von den jetzigen Abgeordneten wohl nur wenige wieder. Selbst Herr Graf Mirbach, dessen Partei sonst stets mit der Regierung geht, macht jetzt Opposition. Es wird ihm zwar schwerer, als uns; uns thut das nichts, weil wir es schon gewöhnt sind. (Heiterkeit.) Ich würde mich freuen, wenn der Graf Mirbach auch als Reichsfeind bezeichnet wird; Frondeur ist er ja schon. Vor Ostern sagte Herr v. Bötticher: Ja! man sollte doch davon stillschweigen. (Rufe rechts: Nein! nein!) Wo sind denn die Anhänger? (Staatssecretär v. Bötticher: Hier im Hause!) Ich werde dem Herrn Minister privatim erzählen, wie man in Westpreußen in den Versammlungen Stimmung für das Gesetz machen wollte. Es that mir leid, daß Herr Geheimrath v. Wödtke, den ich auf der Reise nach Dirschau traf, nicht mit mir kam; er mußte nach Königsberg. Der Empfang dort war wenig freundlich; in Dirschau wäre es nicht viel anders gewesen. Wenn Sie nicht schnell machen mit dem, was Sie heut als das Beste mit allen Posaunen ausschreien, dann kommt nach einigen Wochen wieder ein Siegle als Rechenmeister und stößt alle Berechnungen wieder um. Je länger Sie warten, desto mehr wird das Land einsehen, daß das Gesetz den Mangel der Humanität nicht trägt; die finanziellen Grundlagen fehlen, und ich werde in aller Geduld und Ehrerbietung warten, bis der Vertreter der Regierung uns nachweist, wie hoch die Beiträge im Beharrungszustand sein werden. Die Industriellen und die Landwirthe haben beide Recht. Die Industrie hat in der ersten, der Uebergangszeit, ein unbedingtes Recht, bittere Klage zu führen; denn die industriellen Arbeiter werden eine Rente bekommen, die sie erbittert, während die ländliche Bevölkerung in der ersten Zeit alledings besser wegkommt. Ich begreife nicht, wie die Landwirthe sich dadurch haben blenden lassen können. Im Beharrungszustande hat die Landwirthschaft im Osten die ganze Last für die Industrie zu bezahlen. Der Herr Minister wird das ja nicht zugeben; wir verstehen uns eben nicht mehr. (Staatssecretär v. Bötticher: Sehr richtig!)

Ein hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Partei hat in der

Commission gesagt, **er hätte alles eher erwartet, als daß man mit den** neuen Vorschlägen sich der Einheitsrente nähere, eine solche Verballhornisirung sei ihm in seinem ganzen parlamentarischen Leben nicht vorgekommen. Das sei ein vollkommen willkürliches Zurückgehen auf die Einheitsrente. Weshalb sage man da nicht statt 60, 80 oder 100 Mark Grundrente? Wenn er mit diesem Gesetz nach Hause komme, verdiente er mit Recht, von den industriellen Arbeitern mit faulen Eiern beworfen zu werden. (Ruf bei den Nationalliberalen: Mit faulen Aepfeln!) Ob Sie es vorziehen, mit faulen Eiern oder Aepfeln beworfen zu werden, kann ich Ihnen überlassen. (Große Heiterkeit.) Also ich bleibe dabei: Faule Eier. Der Herr Referent bestätigt mir das. (Heiterkeit.) Lachen Sie über den nationalliberalen Vertreter in der Commission oder über die Eier oder worüber sonst? (Heiterkeit.) Es ist komisch, daß Jemand, der in der Commission so gesprochen hat, das Gesetz in einer Wählerversammlung trotzdem enthusiastisch befürwortet. Ich verstehe nicht, wie man so vom schlimmsten Nein zum freudigsten Ja kommen kann. Die neuen Commissionsvorschläge sind eine versicherungstechnische Ungeheuerlichkeit. Herr von Bötticher nennt die Rente eine auskömmliche! Die Maximalrente beträgt in der höchsten Lohnklasse 415 M., in der untersten 157 M. Es kann ja darüber gestritten werden, was eine ortsarme Familie braucht; ich will ihnen aber eine Autorität anführen, vor der Sie alle verstummen werden; ich verstummte damals allerdings nicht. Diese Autorität sagte einmal, selbst in der ärmsten Provinz könne eine Familie von vier Köpfen nicht existiren, wenn sie nicht wenigstens 420 M. Einnahme habe, d. h. also mehr, als die Maximalrente der höchsten Lohnkasse. Diese Autorität war der Reichskanzler. Er sagte das in derselben Rede, in welcher er uns mit grauenhaften Farben die Thaten des Executors ausmalte. Da handelte es sich um die Frage, ob Executor oder Fürst Bismarck. Den Executor hat er ja durch seinen Klassensteuererlaß erschlagen. Sie legen den kleinen Leuten, den kleinen Handwerkern, Grundbesitzern, Handeltreibenden eine schwerere Steuer auf. Davon scheint die „Nordd. Allg. Ztg." keine Ahnung zu haben, wenn sie uns vorwirft, wir hätten keine Ahnung von dem Gesetz, da wir immer von der Belastung des Landes sprächen. Mit dieser Rente beseitigen Sie die Armenpflege nicht. Versprechen Sie doch nicht, was Sie nicht halten können. Die Millionen von Frauen, die Sie in dieses Gesetz zwingen, haben nur Nachtheile, da sich 2 Millionen davon verheirathen und dann nur die Hälfte ihrer gezahlten Beiträge ohne Zinsen zurückerhalten. Wer das Gesetz annimmt, hat auch die Verantwortung, daß geleistet wird, was versprochen worden ist. Sagen Sie durch dieses Gesetz erst A, müssen Sie auch B sagen. Die ganze Rente wird dadurch ausgeglichen, daß Sie seit zehn Jahren durch 300 Mill. Zölle und Steuern die Lebensmittel der ärmsten Familien vertheuert haben. Die Arbeiterfamilien werden Ihnen auf Heller und Pfennig berechnen, wie viel Ihre socialpolitischen Thaten gegen die Steuern ausmachen, und sie werden mit Recht mehr fordern. Im Beharrungszustande kommt die Landwirthschaft ganz entschieden zu kurz. Die Landwirthschaft im Osten hat sehr wenige Invaliden, da die Arbeitskraft so lange wie möglich ausgenutzt wird. Was also die Industrie im Anfang der Landwirthschaft gegeben hat, zerfließt nachher wie Butter vor der Sonne. Der industrielle Arbeiter bekommt nach 50 Jahren für 141 M. Beiträge eine Rente von 171 M., der landwirthschaftliche Arbeiter dagegen nach 50 Jahren für 329 M. Beiträge eine Rente von 157 M. Das liegt daran, daß in der niedrigsten Klasse, der die Landwirthschaft angehört, auch die Frauen sich befinden. Die Landwirthschaft kommt namentlich auch zu kurz, weil die Gefahrenklassen nicht berücksichtigt sind. Ich verweise betreffs dieser Punkte auf die ausgezeichnete Broschüre: „Bedenken gegen die versicherungstechnischen Grundlagen der geplanten Alters- und Invalidenversicherung". (Rufe: Verfasser?) Der Verfasser ist nicht genannt. (Lachen rechts.) Ja, mir genügen die sachlichen Gründe; Sie wollen immer Personen haben, damit Sie sie angreifen, damit es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" heißen kann: Dieser Ignorant, dieser Müller, dieser Schulze! (Heiterkeit.) Hat der Verfasser der Broschüre: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" seinen Namen genannt? Und doch hat die ganze officiöse Presse sich wochenlang mit ihr beschäftigt. In der erwähnten Broschüre heißt es u. A.: „Diese Invalidenversicherung ist nichts, als eine geregelte Invalidenunterstützung, die sich von der Armenpflege wenig unterscheidet; der Zweck der Invalidenunterstützung ließe sich aber mit weniger Kosten erreichen." Die Praxis der Regierung ist aber heutzutage eine sehr einfache: Wenn man etwas nicht definiren kann, nennt man es socialpolitischen Zweck, und wer eine solche Sache nicht verstehen kann, ist ein Frondeur, ein idealistischer Weltverbesserer. (Sehr richtig! links.) Die Opposition der Industriellen ist berechtigt, und auch die der Landwirthschaft. Das Gesetz kann eben Niemanden befriedigen. Ich würde den Grafen Mirbach gern in Ruhe lassen, weil ich vollauf das Mißliche seiner Lage würdige; ich finde aber, daß er gar keine Veranlassung hat, so zurückhaltend zu sein. Es wird eine Zeit kommen, wo man ihm für sein Auftreten Dank wissen wird. Die agitatorische Thätigkeit eines Mannes, der im öffentlichen Leben steht, ist sein Schmuck und seine Ehre. (Lachen rechts.) Thun Sie das etwa nicht? Die Minister selbst geniren sich doch gar nicht, bei jeder Gelegenheit zu agitiren. Herr v. Bötticher hat sogar bei Eröffnung der Unfallverhütungs-Ausstellung darauf hingewiesen, was die socialpolitische Gesetzgebung leiste. (Abg. Richter: Hört! hört!) Es ist das doch eine die gesetzgeberische Arbeit des Ministers empfehlende Thätigkeit. Das nennen andere Leute Agitation. Abgesehen von den Zeiten Napoleons hat es keine Regierung so gut, wie die des Fürsten Bismarck verstanden, einen agitatorischen Apparat einzurichten. Nirgends giebt es eine so gut ausgebildete officiöse Preßmache, wie bei uns in Deutschland. Wenn aber einmal irgend ein Abgeordneter öffentlich seine Meinung ausspricht, so wird er gleich ein Agitator, ein Reiseprediger genannt. (Sehr richtig! links.) Ich meinestheils quittire hierüber öffentlich und bedauere, daß Graf Mirbach noch nicht so weit ist (Heiterkeit); vielleicht kommt er noch dahin. Die Waffe des Parlamentariers ist das Wort, und er thut seine Pflicht, das Wort zu gebrauchen als den Ausdruck der innersten Ueberzeugung von dem, was dem Vaterlande noth thut, wie der Soldat auf dem Schlachtfelde. Was haben denn die Herren bezüglich der Währungsfrage in den Bauernvereinen gethan? Herr von Kardorff versteht die Sache freilich besser. (Heiterkeit.) Von gewissen Leuten angegriffen und besudelt werden, gereicht zur Ehre, und wir müssen es fast als einen Ehrentitel betrachten, Reichsfeinde genannt zu werden. So weit sind wir leider in Deutschland. Ich will unserm Vaterlande wünschen, daß die Qualität der Reichsfeinde nicht schlimmer wird, als die unserige. Hat nicht auch der Abg. Buhl in Mannheim agitirt, wo in einer Volksversammlung die Resolution angenommen wurde, noch in dieser Session das Gesetz fertig zu stellen? Was den westpreußischen landwirthschaftlichen Centralverein betrifft, so wird es so dargestellt, als ob meiner hervorragenden Mitwirkung der Beschluß desselben zu verdanken sei. Man will die conservative Arbeit dadurch nur verdächtigen. Es war eine durchweg conservative Versammlung; ich habe ganz bescheiden zugehört und nur am Schluß als Vertreter des Zoppoter landwirthschaftlichen Vereins das Wort genommen, um eine Armenstatistik von Oliva vorzulesen. Einzelne Punkte der Resolution gefielen mir sogar nicht. Ich muß also den Conservativen in Westpreußen voll die Ehre der Initiative und des Beschlusses zumessen. Die Landwirthe waren selbst von der Stimmung der Versammlung überrascht. Der Referent, der das ablehnende Votum vertrat, wurde mit Bravos überschüttet; dem Referenten für das Gesetz, einem Landrath, konnte der Vorsitzende nur mit Mühe Gehör verschaffen. Heute Morgen bringen die Zeitungen aus Posen ähnliche Nachrichten aus der dortigen Versammlung. Da sind die Conservativen ganz unter sich gewesen; es war nicht einmal ein einziger Freisinniger darunter, wie ich in Dirschau. Diese Herren wünschen dringend, daß das Gesetz vertagt werde. Und ist denn in Schlesien die Stimmung eine andere? Die „Schlesische Zeitung" bittet dringend, die Sache in dieser Session nicht zu Stande zu bringen. Wo ist denn die Begeisterung für das Gesetz? Es wird sich schwer rächen, wenn man gegen den Willen der Bevölkerung und zu unrichtiger Zeit das Gesetz einzuführen sucht. Wenn die Bevölkerung nicht entgegenkommt, muß das Gesetz schon bei der Ausführung Schiffbruch leiden; das kann sehr leicht einen radicalen Umschwung nach der anderen Seite geben. Ich bitte die Herren, die heute leichten Herzens dem Gesetz ihre Zustimmung zu geben geneigt sind, sich die Folgen noch zu überlegen.

Was den Reichszuschuß betrifft, so ist es eigenthümlich, daß die Vertreter der Industrie mit dem Satz von 50 Mark absolut nicht zufrieden sind; bei der Maximalrente in der ersten Lohnklasse betrage er 33 pCt., bei der höchsten Klasse etwa nur 12 pCt., das müsse die industriellen Arbeiter erbittern. Ich bin freilich der Meinung, daß die Klage der Industrie nicht ganz berechtigt ist. Wenn der Reichszuschuß einen Sinn hat, dann muß er kopfweise vertheilt werden; warum soll der, der mehr Beitrag bezahlt, auch mehr Reichszuschuß bekommen? Nun sagte Herr von Bötticher: „Rührt mir an dem Reichszuschuß nicht; denn sonst kommen wir in das staatssocialistische Fahrwasser!" Ueber den Antrag Mirbach, den Arbeiterbeitrag dem Arbeitgeber aufzuerlegen, meinte der Staatssecretär gleichwohl, ließe sich reden. Inconsequenz über Inconsequenz! Der Unterschied zwischen Bebel, der 90 Mark, und Herrn von Bötticher, der 50 Mark will, soll mir erst noch klar gemacht werden; Sie werden allmählich schon mehr geben. Der Abg. Bebel wird Ihnen schon die Consequenzen ziehen. (Sehr richtig!) Warum auch nicht! Es ist ja sehr viel bequemer, wenn der Versicherte denkt, er bekommt es von den Anderen. Wie Sie es verantworten wollen, die Millionen — denn um Millionen handelt es sich — den kleinen Leuten, die sonst nichts zu essen haben, aufzuerlegen, ist mir unbegreiflich; hier hört die Gerechtigkeit auf. Bei der Militärvorlage lehnte der Abg. Miquel die Einführung der Reichs-Einkommensteuer ab, weil die Reform der Einkommensteuer in Preußen dringend sei. Vor acht Tagen aber ging der preußische Landtag auseinander, ohne die Einkommensteuerreform in Angriff genommen zu haben. Ich verweise Sie auf den pommerschen landwirthschaftlichen Centralverein, wo die Herren die Lasten dieses Gesetzes zu übernehmen sich bereit erklärten, aber dafür die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer verlangten. Ich sehe bereits die lex Huene Nr. 2. Die Verschiedenartigkeit der Steuersysteme ist kein Grund gegen die Reichseinkommensteuer. Durch das bekannte Wehrsteuergesetz von 1881 ist die Durchführbarkeit einer solchen Gesetzgebung bereits erwiesen. Wenn es Ihnen ernst ist, daß nicht die Masse des armen Volkes auch die Lasten dieses Gesetzes tragen soll, so bringen Sie einen Paragraphen in dieses Gesetz, daß es erst zur Ausführung kommen soll mit Einführung der Reichseinkommensteuer. Ich glaube, daß Diejenigen der Botschaft des unvergeßlichen Kaisers Wilhelm keinen guten Dienst leisten, welche gegen den Willen eines großen Theils des Volkes ein Gesetz machen, das an seinen Mängeln scheitern muß. Ein Fehlgriff in dieser Richtung ist noch viel schlimmer, als wenn wir uns noch die Sache ein Jahr überlegen. Wenn es bei uns Sitte werden soll im öffentlichen Leben, daß man, ohne die Bevölkerung theilnehmen zu lassen an solchen hochwichtigen Fragen, derartige Gesetze macht, dann besteht die Gefahr, daß der Parlamentarismus dadurch discreditirt und der Monarchie dadurch eine Stütze entzogen wird. Wird das Gesetz in Uebereinstimmung mit dem Volke durchgeführt, dann wird es dem Vaterlande zum Segen gereichen, andernfalls wird es eine Gefahr für unser Vaterland werden, und die Verantwortung dafür wird diejenigen treffen, die das Gesetz zu Stande bringen. Ich und meine Freunde werden uns von dieser Verantwortung frei machen. (Beifall links.)

Abg. v. **Frege** (dcons.): Die Fürsorge für die Ausführung der kaiserlichen Botschaft sollte der Vorredner doch den Instanzen überlassen, welche die Verantwortung für den Erlaß derselben tragen. Dieser Reichstag ist wesentlich auf Grund des socialpolitischen Programms gewählt worden. (Widerspruch links! Zuruf: Melinitbombe!) Mit dem Grafen Mirbach bin ich in diesem Falle nicht einverstanden. Die Landwirthschaft hat am allerwenigsten Ursache, der Socialpolitik feindlich gegenüberzutreten. Der Zug der Zeit geht dahin, daß die jungen Leute namentlich ein ungebundenes Leben führen wollen; deshalb kann die Landwirthschaft keine jungen kräftigen Arbeiter mehr finden; deshalb muß die Landwirthschaft darauf dringen, daß sie in Bezug auf die Invalidenversicherung der Industrie gleichgestellt wird. Ueberhaupt muß etwas mehr dafür gethan werden, daß die Achtung vor dem Stande der landwirthschaftlichen Arbeiter wieder etwas gehoben wird. Diese Vorlage wird nicht zur Auswanderung anreizen, wenn nur gleichzeitig dafür gesorgt wird, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung ausgedehnt und namentlich für eine gute Sonntagsruhe gesorgt wird. Die großen Gedanken dieses Gesetzes sollte man sich nicht verkümmern lassen durch kleinliche Bedenken.

Abg. v. **Kardorff** beantragt den Schluß der Debatte und bezweifelt zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von nur 176 Abgeordneten; der Reichstag ist also beschlußunfähig, da zur Beschlußfähigkeit 199 Mitglieder erforderlich sind.

Die Berathung wird um $3^1/_2$ Uhr abgebrochen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 8. Mai. Aus Westfalen schreibt man der Kreuzztg.: Bei den **großen Manövern** wird der **Kaiser** am 11. und 12ten September in Minden anwesend sein. Wie verlautet, wird ein Besuch in Münster bei dieser Gelegenheit nicht angängig sein, doch hofft die Provinz, daß der Kaiser zu einer andern Zeit in diesem Jahre ein in Münster ihm anzubietendes Fest annehmen werde.

Ueber den **Besuch, den die amerikanischen Delegirten der Samoa-Conferenz** gestern dem **Fürsten Bismarck** abgestattet haben, meldet der „New-York Herald", der Reichskanzler habe die Amerikaner außerordentlich herzlich begrüßt und in englischer Sprache erklärt, er sei sehr erfreut, daß die Samoa-Conferenz einen so günstigen Verlauf nehme. Fürst Bismarck sprach ferner die Hoffnung aus, daß die Arbeiten bald zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden würden.

Nach der „B. B.-Z." verlautet in parlamentarischen Kreisen, eine **Erörterung im Reichstage über colonialpolitische Dinge** etwa an der Hand der Weißbücher über Samoa &c. werde nicht stattfinden. Man hofft, das Altersgesetz bis Ende Mai durchzuberathen, worauf die Session geschlossen werden würde.

Die heutige **Anzweiflung der Beschlußfähigkeit des Reichstages** sollte ein neuer scharfer Appell an Diejenigen sein, welche durch unentschuldigtes Fortbleiben die Berathung des Altersgesetzes verhindern. Auch vom Centrum, so schreibt die „Germania", fehlten bei dem Namensaufruf viele Mitglieder, besonders Gegner der Vorlage. Ueberall machte sich eine gedrückte Stimmung geltend; veranlaßt ist dieselbe einmal durch die Ueberzeugung von der Bedenklichkeit der Vorlage, andererseits durch die ziemliche Gewißheit, daß die Vorlage trotzdem zu Stande kommen wird.

Zum Falle **Wohlgemuth** erfährt das „B. T." aus Bern: Es heißt hier, Wohlgemuth habe bei seiner Entlassung zu Privatpersonen geäußert, daß er keinen Grund zur Klage über seine Verpflegung habe. In der That sei Wohlgemuth während der Haft äußerst rücksichtsvoll behandelt worden, und habe sich nie über schlechte Behandlung oder barsches Auftreten der die Untersuchung führenden Beamten beschwert. Bei seiner Verhaftung trug Wohlgemuth ein Notizbuch bei sich. Dasselbe enthielt neben einer Anzahl Adressen von Handwerkern Spitzelinstructionen. Die Schrift in dem Notizbüchlein erwies sich als identisch mit derjenigen in drei Briefen, welche Lutz bei sich trug. Wohlgemuth bekannte bei dem Verhör nach längerem Zögern, er habe die Briefe geschrieben. In einem der Briefe fand sich die berühmte Stelle: „Wühlen Sie nur lustig drauf los!" Diese 3 Briefe, die weder Datum, noch Aufschrift, noch Angabe des Abgangsorts enthielten, waren einfach mit Kreuzen unterzeichnet. Nach den Couverts zu schließen, waren sie von verschiedenen deutschen Städten abgegangen. Neben diesen 3 Briefen wurden noch 3 von J. Kamm gezeichnete vorgefunden. Wohlgemuth gestand, der Veranlasser derselben zu sein. In dem einem Briefe fordert Wohlgemuth Lutz auf, ihn zuweilen in Mülhausen zu besuchen; dabei solle aber Lutz stets Nachts und mit falschem Bart erscheinen. Als Ort einer Zusammenkunft hatte Wohlgemuth zuerst Leopoldshöhe in Baden angesetzt, worauf Lutz antwortete, er wünsche, daß die Zusammenkunft auf schweizer Gebiet, z. B. in Rheinfelden, stattfinde.

Die „Berliner Politischen Nachrichten" schließen einen Artikel über den Fall **Wohlgemuth** mit folgenden Sätzen: Das gute Einvernehmen mit dem Berner Bundesrath, welches immer seinen ihm gebührenden Werth behalten wird, schließt die Möglichkeit keineswegs aus, uns für das Gebahren einzelner Cantone durch geeignete Repressalien schadlos zu halten.

Wegen der **Majestätsbeleidigung**, die durch den Leitartikel der „**Volkszeitung**" vom 9. März begangen sein soll, findet die Verhandlung am 25. d. M. gegen den verantwortlichen Redacteur des Blattes, Oldenburg, statt, eine Stunde später die Verhandlung gegen denselben wegen des Leitartikels „Uff!" vom 25. Februar.

Die **Strikebewegung** beginnt sich allmählich über zahlreiche größere Städte Deutschlands und die meisten Gewerke auszudehnen. Abgesehen von Berlin striken die Maurer auch in Stettin und Halle; ebenso in letzterem Orte die Zimmerer, Steinsetzer und Schuhmacher und in München die Töpfer; in vielen anderen Orten sind partielle und totale Arbeitseinstellungen im Gange. — Ein Unikum unter den Strikes bildet die Arbeitseinstellung der Todtengräber in Hamburg auf dem Centralfriedhof. — Wie dem „Actionär" mitgetheilt wird, hatten dieser Tage die Angestellten einer hiesigen großen Bank beschlossen, die Arbeit niederzulegen, wenn nicht gewisse Concessionen gemacht würden. Es haben thatsächlich bezügliche Verhandlungen stattgefunden, die zur Folge hatten, daß die Direction und die Beamten auf gütlichem Wege sich einigten; es dürfte dies der erste Commis-Strike sein.

Ueber die **Lohnbewegung im westfälischen Kohlenrevier** liegen folgende Meldungen vor: In Folge der Befürchtung, daß sich der Strike auch auf das Dortmunder Revier ausdehnen würde und Unruhen entstehen könnten, ist gestern Abend 10 Uhr das 4. Bataillon des Niederrheinischen Füsilierregiments Nr. 39 aus Lippstadt nach Dortmund abgegangen und in Bürgerquartiere gelegt worden. Aus Münster rückten 3 Schwadronen Kürassiere nach dem Kohlenrevier aus. Die Belegschaften der Zechen Westfalia, Tremonia, Stein und Hardenberg und Zollern haben seit heut früh ebenfalls die Arbeit eingestellt; im Ganzen striken jetzt mehr als 30 000 Bergleute. In Schalke ist wegen Kohlenmangels ein Hochofen ausgeblasen worden. Ausschreitungen sind hier bis jetzt nicht vorgekommen. (Vgl. W. T. B.)

Die **neue Prüfungs-Ordnung für das Lehramt an höheren Schulen** hatte bekanntlich den Zweck, dem nach dem früheren Reglement möglichen, nur zu oft geübten Mißbrauch einer unbeschränkten Zahl von Nachprüfungen zu steuern. Es ist bestimmt, daß Ergänzungsprüfungen nur einmal, Erweiterungsprüfungen zweimal abgelegt werden dürfen. Es waren Zweifel entstanden, wie es mit solchen Erweiterungsprüfungen zu halten sei, bei denen die Hauptprüfung und eine oder mehrere Nachprüfungen nach altem Reglement sich vollzogen haben. In dieser Beziehung hat der Cultusminister anläßlich eines Specialfalles die Entscheidung getroffen, daß eine Vermischung der beiden Prüfungsordnungen nicht stattfinden darf. Das Ergebniß der nach dem alten Reglement stattgehabten Haupt- und Nachprüfungen soll als abgeschlossenes Ganzes betrachtet und die Meldung zu einer Erweiterungsprüfung unter der Herrschaft der jetzigen Ordnung lediglich nach den Bestimmungen der letzteren beurtheilt werden. Es ist danach also gleichgultig, wieviel Nachprüfungen der Inhaber eines Lehramts an einer höheren Schule vor dem Inkrafttreten der neuen Prüfungsordnung bereits abgelegt hat; zu der Erweiterungsprüfung müßte er nach dem Inkrafttreten der neuen Prüfungsordnung noch zweimal zugelassen werden.

Bei **Cüstrin** werden im Herbst größere **Uebungen im Festungskriege** stattfinden. Dabei scheint die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit der Stadt Cüstrin einen Besuch machen werde.

Im **Königreich Sachsen** beginnt wieder die **Agitation auf Einführung eines Flachszolls** sich zu regen. Von 52 landwirthschaftlichen Vereinen in den Ortschaften des sächsischen Erzgebirges sind dem Reichstage darüber Petitionen zugegangen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Preis des Rohflachses seit 10 Jahren um 33 bis 40 pCt. gesunken sei und daß der Landwirth bei den heutigen Preisen nicht mit Nutzen produciren könne.

Der bisherige **Inspector der ostafrikanischen Missionsgesellschaft Pastor Büttner** hat den Colonialblättern zufolge seinen Abschied erhalten und wird Ende des Jahres aus seiner Stellung ausscheiden. Seine Entlassung ist nach der „Weser-Ztg." blos deshalb erfolgt, weil er in seinen Missionsnachrichten ostafrikanische Briefe reproducirte, welche die Rohheit einzelner Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft geißelten und letzterer selbst die Schuld an dem Aufstand beimaßen. Man verlangte von Büttner den Abdruck angeblicher Berichtigungen und stellte ihn vor die Alternative, diese aufzunehmen oder abzugehen. Als ehrlicher, überzeugungstreuer Mann hat er das letztere vorgezogen.

In **Holland** findet auf Veranlassung der **Genesung des Königs** am nächsten Sonntag eine **allgemeine Landesfeier** statt. Das Befinden des Königs ist ein vortreffliches.

Ueber **Graf Tolstois letzte Augenblicke** erfährt das „Berl. Tgbl.": Wenige Minuten vor seinem Nachmittags gegen $4^1/_2$ Uhr erfolgten Tode unterhielt sich Tolstoi noch bei vollem Bewußtsein mit seiner Gemahlin und den um sein Lager versammelten Aerzten; plötzlich seufzte er tief auf und war todt; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Gräfin Tolstoi erhielt noch gestern zwei Beileidstelegramme aus Gatschina. In dem einen sagt der Zar: Graf Tolstoi, dessen Tod ein großer Verlust für Rußland sei, habe nicht umsonst gelebt; seine Sache werde fortbestehen und die seinen Händen entsunkene Fahne in die Hände eines Trägers derselben Ideale und Vermächtnisse übergehen.

* **Berlin,** 8. Mai. Verliehen wurde dem Ober-Stabsarzt zweiter Klasse a. D. Dr. **Ewald**, Bataillonsarzt im 2. Bataillon 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 der Kronen-Orden dritter Klasse.

Die Anlegung wurde gestattet: des serbischen Takowa-Ordens vierter Klasse dem Kaufmann und serbischen Consul **Schlesinger** zu Gleiwitz; des Ritterkreuzes des päpstlichen Gregorius-Ordens und des päpstlichen Kreuzes „pro ecclesia et pontifice" dem Kaufmann **Cahensly** zu Limburg a. Lahn, Mitglied des Hauses der Abgeordneten; des Ritterkreuzes des päpstlichen Sylvesterordens und des päpstlichen Kreuzes „pro ecclesia et pontifice" dem Schriftgießereibesitzer **Grimm** zu Frankfurt a. M.; des päpstlichen Kreuzes „pro ecclesia et pontifice" dem Rittergutsbesitzer Freiherrn von **Schorlemer** auf Overhagen im Kreise Lippstadt.

* **Berlin,** 8. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der königlich preußischen Klassenlotterie fielen Vormittag **30 000 M.** auf Nr. 157165, **10 000 M.** auf Nr. 84910 155922, **3000 M.** auf Nr. 91184 108416 178833, **1500 M.** auf Nr. 40267 83114, **500 M.** auf Nr. 33074 72848 177558, **300 M.** auf Nr. 84195 100416 105598 118272 125133 168118 185897; Nachmittag **45 000 M.** auf Nr. 24058, **300 M.** auf Nr. 25399 41657 47948 72124 90061 107781 108995 116111 142263.

!! **Wien,** 8. Mai. Die **Börsenkammer** beschloß eine Resolution, worin der gehässige **Angriff Liechtensteins** auf die Vaterlandsliebe der Börse und auf das mobile Capital mit Entrüstung zurückgewiesen und ferner erklärt wird, daß durch dergleichen dem friedlichen Zusammenleben der Staatsbürger abträglichen Aeußerungen Handel und Industrie gelähmt, jeglicher Unternehmungsgeist unterbunden, das Wohl der Staaten und Völker arg geschädigt und ganz unberechenbare Consequenzen herbeigeführt werden können. — Die Antisemiten brachten heute im Abgeordnetenhause den Antrag ein, die Regierung möge schleunigst eine wissenschaftliche Commission einsetzen, um die national-religiösen Schriften der Juden übersetzen zu lassen, und darauf dem Hause darüber Bericht erstatten. Der Antrag wurde mit Gelächter aufgenommen und fand nicht die genügende Unterstützung. — In Lemberg erschoß sich ein Sohn des Reichsraths-Abgeordneten Hausner, dessen Bruder vor einigen Jahren sich gleichfalls erschossen hatte.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Mai. Der Kaiser empfing heute den Fürsten von Hohenzollern, der auch zur Tafel geladen wurde.

Berlin, 8. Mai. An dem heutigen Diner, welches die amerikanischen Delegirten der Samoa-Conferenz gaben, nahmen sämmtliche dabei betheiligten Persönlichkeiten theil, darunter auch Baron Richthofen, Sewall und Dr. Arendt. An der Mitte des Tisches saß Kasson, zu seiner Rechten Graf Herbert Bismarck, zu seiner Linken Botschafter Malet, ihm gegenüber Krauel, Phelps und Scott.

Essen, 8. Mai. Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" fand gestern ein blutiger Zusammenstoß mit dem Militär und den strikenden Bergleuten auf der Zeche Graf Moltke bei Gladbeck statt. 3 Personen sind todt, 5 verwundet. In Wattenscheid herrscht Strike auf den Zechen: Centrum, Holland und Präsident. Im Dortmunder Revier beginnt der Strike ebenfalls. Seit heute striken die Belegschaften Westfalia und Tremonia. Der Regierungspräsident Rosen befindet sich seit gestern in Dortmund, wo Abends 9 Uhr das vierte Bataillon des Füsilier-Regiments 39 aus Lippstadt einrückte. In der Krupp'schen Gußstahlfabrik hat infolge Kohlenmangels der Betrieb des Bessemer Schienenwalz- und Blechwalzwerks eingestellt werden müssen. Die Arbeiter werden anderweitig beschäftigt. In Schalke wurde heute der Betrieb auf den Walzwerken von Böker und Cie. und Grillow, Funke und Cie. wegen Kohlenmangels eingestellt.

Essen, 8. Mai. Nach einem Berichte der „Rhein.-Westf. Ztg." faßte eine heute in Bochum abgehaltene Versammlung der Gruben-Directoren des Oberbergamtsbezirks Dortmund folgenden Beschluß: Die Versammlung verurtheilt das ungesetzliche Vorgehen der Bergleute, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist durch plötzliche Arbeitseinstellung eine Lohnerhöhung erzwingen zu wollen und lehnt besonders die allgemeine procentuale Erhöhung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden ab; die einzelnen Verwaltungen erklären sich dagegen bereit, nach Wiederaufnahme der Arbeit in der Lohnfrage berechtigten Ansprüchen entgegen kommen zu wollen. In Dortmund strikt auch die Belegschaft von Zeche „Minister Stein und Hardenberg". Die Gesammtzahl der strikenden Bergleute beläuft sich jetzt auf 39 000, was einer täglichen Kohlenförderung von 43 000 Tonnen entspricht. Die Truppen haben in Dortmund Massenquartiere bezogen. Der Oberpräsident Hagemeister ist heute nach Münster zurückgekehrt.

Straßburg i. E., 8. Mai. Nachdem die Gesetze über das Hypothekenwesen in dritter Lesung angenommen worden waren, wurde der Landesausschuß durch eine kaiserliche Ordre geschlossen.

München, 8. Mai. Der Nuntius Agliardi ist heut hier eingetroffen.

Dresden, 8. Mai. Anläßlich des 800jährigen Wettiner Jubiläums ist auf den 12. Juni der Landtag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Wien, 8. Mai. Fortsetzung der Debatte des Justizetats. Der Justizminister trat für die Nothwendigkeit der Besetzung der Richterstellen in Kärnten und Krain mit utraquistischen Beamten ein und führte aus, daß für die Richter der culturelle und literarische Werth der Sprache nebensächlich sei. Er theilte ferner mit, er habe im Laufe des Januar die Staatsanwaltschaften durch einen Erlaß aufgefordert, nicht jede Zeitungskritik und Polemik gegen die Regierung als eine Aufreizung zu Haß und Verachtung derselben anzusehen.

Graz, 8. Mai. Die Bediensteten der hiesigen Pferdebahn richteten an den Verwaltungsrath, die Statthalterei und den Gemeinderath Eingaben wegen Lohnerhöhung.

Prag, 8. Mai. Die Kutscher der Prag-Smichower Pferdebahn striken. Sie wurden sofort entlassen und durch Pferdewärter ersetzt.

Hamburg, 7. Mai. Der Postdampfer „Celia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist von New-York kommend, heut Mittag 1 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 8. Mai.

=ßß= **Bürger-Jubiläum.** Am 7. Mai cr. feierte unser Mitbürger Johann Andreas Bock, Tauentzienstraße 12, sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum, zu welchem ihm u. A. auch die Glückwünsche der Stadtverordneten-Versammlung übermittelt wurden.

B.— **Humboldtverein für Volksbildung.** In der Hauptversammlung des Vereins sprach Rechtsanwalt Heilberg über „Billigkeit und Recht". Eingehend auf den von Shakespeare zum Drama verarbeiteten Fall Shylock c/a. Antonio zeigte er, daß das geflügelte Wort „ein weiser, ein gerechter Richter" einen Rechtsspruch kennzeichnet, der zwar dem Resultat nach befriedigend ist, der aber in seiner Begründung überraschend erscheint und mittels unerwarteter Gründe ein vielleicht rechtlich anzutastendes, aber an sich billiges Resultat erzielt hat. Dem Publikum kommt es bei den Rechtssprüchen ausschließlich auf das Resultat an; für dasselbe ist das alte Witzwort der Advocaten: „was mache ich mir aus den Gründen, wenn nur die Urtelsformel günstig ist", die reinste, ernsteste Wahrheit. Dies an mehreren Beispielen beweisend, führt er des Weiteren aus, daß selbst mit einem Gesetze, welches dem dunkeln Drange des Rechtsgefühls vollkommen entspricht, für ewige Zeiten nicht auszukommen sei, weil fortwährend neue Rechtsverhältnisse und Lagen sich entwickeln, und erörtert den Unterschied zwischen dem geschriebenen und dem gefühlten Recht. Das Gesetz kann immer nur so eingerichtet sein, daß es möglichst alle Normen feststellt, unter die man einzelne Fälle unterordnen kann; da aber Fälle vorkommen können, die sich nicht ganz genau einer dieser Normen unterordnen lassen, so ist es möglich, daß die Richter irren und dem Gesetz eine falsche Auslegung geben können. Vielfach aber muß der Richter nach dem geschriebenen Gesetz dem gesunden Rechtsgefühl des Volkes zuwider erkennen. Diesen Satz weist Redner an einem besonders deutlichen Falle nach. Die Frage, ob es sich für das Recht sprechende Gericht empfiehlt, an Stelle der Rechtsanwendung die Entscheidung nach Billigkeit zu setzen, ist nach der Meinung des Vortragenden eine brennende geworden, weil es gang und gebe geworden ist, daß theilweise in den preußischen Gerichtshöfen, in gewissem Umfange auch in den deutschen nicht nach Recht, sondern nach Billigkeit erkannt wird. Für das Ausland zeigen die durch den Chauvinismus dictirten Erkenntnisse gegen Deutsche in Frankreich und Rußland die dortigen Verhältnisse. Wozu führt aber das Wirthschaften neben dem Gesetz? Es führt dazu, daß die subjective Anschauung das, was zweckmäßig ist, an Stelle des objectiven, allgemein geltenden Rechts setzt. Diese Zweckmäßigkeit führt aber zu einer oberflächlichen Behandlung der Thatsachen und zur Einseitigkeit. Der Rechtsstaat unterscheidet sich von dem Staate, welcher nach Zweckmäßigkeits-, nach Billigkeitsrücksichten regiert wird, dadurch, daß der erstere dauernde Rechtsnormen hat, nach denen sich das Zusammenleben der Menschen richtet, nicht Normen, die geändert werden, weil es morgen oder heute gerade zweckmäßig erscheint. Die Auffassungen darüber, was zweckmäßig, was billig ist, sind so unendlich verschieden, daß es geradezu gefährlich wäre, diese Auffassungen an Stelle der Anwendung des Rechts treten zu lassen. Eine Sicherheit des Verkehrs ist nur dann zu erwarten, wenn Jeder weiß, was er darf und was er nicht darf. Redner streift hier die Duellfrage. Wenn sich dauernd die Ueberzeugung befestigt, daß das, was im Gesetz steht, nicht mehr dem Rechtsbewußtsein des Volkes entspricht, dann ist es Zeit, das Gesetz zu ändern. Von der Säule der Gerechtigkeit selbst darf nicht das Geringste abgebröckelt werden: Nur die Gerechtigkeit, nicht die Billigkeit ist es, von welcher der Satz gilt, daß sie den Staat, daß sie die Gesellschaft stützt. — In der letzten Ausschuß-Sitzung wurden in den Vorstand gewählt die Herren Oberlehrer Dr. Gärtner als Vorsitzender, Stadtrath Kletke als Stellvertreter, Vorschullehrer K. Böer als Schriftführer, Dr. H. Kunisch als Stellvertreter, Stadtverordneter und Generalagent M. Wehlau als Schatzmeister, Kaufmann Ludwig Sittenfeld, als Controleur. Der Etat für das nächste Vereinsjahr, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 3125 M. balancirt, wurde von Herrn Wehlau vorgelegt und nach eingehender Berathung angenommen. In die Revisions-Commission zur Prüfung der Jahresrechnung, sowie der Kassen- und Werthbestände wurden gewählt die Herren Buchhändler Jünger, Kaufmann Mugdan und Kaufmann Georg Leppmann. Die nächste Monats-Versammlung wurde für Montag, den 13. d. Mts., festgesetzt; in derselben wird Professor Dr. Herm. Cohn über das Thema: „Die neuesten Forschungen über die Entstehung der Kurzsichtigkeit" sprechen. Eine gesellige Vereinigung der Mitglieder im Sommer ist in Aussicht genommen. Für die Lehrlinge der Sonntags-Abend-Unterhaltungen wurde wie alljährlich eine Reise-Unterstützung zu einem Ausfluge bewilligt.

—d. **Bezirksverein für die Stadttheile südlich der Verbindungsbahn.** In der am 7. Mai cr. unter dem Vorsitz des Kaufmanns Wienanz abgehaltenen Versammlung hielt Rector Hoffmann einen von reicher Lebenserfahrung zeugenden Vortrag über Kindererziehung, dem die Versammlung mit großem Interesse folgte. Hierauf wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Neudorfstraße von der Brunnen- bis zur Sedanstraße (welcher Theil nur in der Mitte mit Kopfsteinen gepflastert ist) in ihrer ganzen Breite, wenn auch nur mit Kopfsteinen, pflastern zu lassen. Ferner soll das Polizei-Präsidium ersucht werden, auf dem genannten Theile der Neudorfstraße die Regulirung der Bürgersteige zu veranlassen, sowie an der Ecke der Neudorf- und Sedanstraße einen Schutzmannsposten zu errichten, da in jener Gegend namentlich des Abends grober Unfug verübt werde.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** Die Abtheilung Breslau, welche zur Zeit 667 Mitglieder zählt, hielt am 3. d. M. vor der Sommerpause ihre letzte Versammlung ab. Wie der Vorsitzende mittheilt, wird die Abtheilung Breslau des Riesengebirgsvereins am Himmelfahrtstage einen Ausflug nach dem Glatzer Gebirge unternehmen und zwar nach dem Königshainer Spitzberge, womit ein Besuch von Glatz und Wartha verbunden sein soll. Am Sonntag, den 28. April, haben der Vorstand des diesseitigen Vereins und die Mitglieder der Commission für Errichtung eines Holteidenkmals in der Grafschaft Glatz einen Ausflug nach der Weißkoppe bei Eisersdorf—Grafenort unternommen, um den daselbst neu errichteten Aussichtsthurm zu besichtigen. Die genannte Commission hat sich bei diesem Ausfluge dahin entschieden, auf diesem Berge und zwar etwas unterhalb der Spitze auch das von der Abtheilung Breslau geplante Holteidenkmal zu errichten. Hierauf hielt Herr J. Großpietsch einen Vortrag, in welchem er seine Erlebnisse bei der Ueberfahrt von Malaga nach Tanger schilderte. — Im Laufe des Sommers werden sich die Mitglieder des Vereins immer am 1. und 3. Freitag jeden Monats zu geselligem Verkehr in Paschke's Restauration auf der Taschenstraße vereinigen.

=ßß= **Von der Oder.** Das Wasser der Oder ist in Folge des seit 14 Tagen anhaltenden Ostwindes und der wärmeren Witterung bedeutend gefallen, so daß die Schiffe nur mit dreiviertel Ladung schwimmen können. Es hatten sich bei der ungünstigen Windrichtung 25 leere Fahrzeuge an der Ohlemündung sowie am Schlunge angesammelt.

+ **Verirrte Kinder.** Am 5. Mai cr. wurde auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein vier Jahre alter Knabe aufsichtslos betroffen, der über seine Personalien keine Auskunft zu geben vermochte. Der Kleine, welcher einen dunkelbraunen carrirten Anzug trug, wurde vom Lackirer Schmidt auf der Ludwigsstraße in Pflege genommen. — Am 7. Mai cr. wurde ein vier Jahre alter Knabe auf der Margarethenstraße betroffen, der sich ebenfalls verirrt hatte. Der Kleine ist mit rothbrauner carrirter Jacke und schwarzer Strohmütze bekleidet und wurde nach dem städtischen Armenhause überführt.

+ **Vermißt** wird seit dem 26. April cr. der 37 Jahre alte Tischlergeselle Max Kromer, bisher Sonnenstraße 10 wohnhaft. Derselbe war mit einem dunklen Rock, grünen Hosen und grünem Filzhut bekleidet. K., der auch plattdeutsch spricht, ist von großer Statur, hat grau melirte Haare und Schnurrbart.

+ **Selbstmord.** In der Nacht vom 5. zum 6. Mai cr. machte auf dem Bodenraum eines Hauses auf der Nachodstraße ein Schlosser seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Schwermuth ist das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

+ **Aufgefundene Leiche.** Am 4. Mai cr. wurde hinter dem Garnisonlazareth im Bürgerwerder der Leichnam eines ca. 20 Jahre alten Mädchens aus der Oder gezogen. In der Entseelten ist die seit dem 11. April c. vermißte Tochter eines Buchhalters von der Moritzstraße erkannt worden.

+ **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.** Der 40 Jahre alte Knecht Ernst Dorn aus Klein-Sägewitz wurde am 5. Mai cr. durch den Hufschlag eines Pferdes so schwer am Unterleibe verletzt, daß der Verletzte nach der Kranken-Anstalt des Barmherzigen Brüderklosters gebracht werden mußte, wo er schon am 7. Mai cr. an den Folgen der Verwundung verstarb.

+ **Unglücksfall.** Dem Arbeiter August Hiersemann stürzte am 7. Mai cr. bei Ausführung von Pflasterungsarbeiten auf dem Waterlooplatze eine schwere Steinschwelle auf den Unterleib. Der Verletzte wurde mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

—ρ **Unglücksfälle.** Der auf der Schweitzerstraße wohnende Tischler Wilhelm L. fiel in Folge eines Fehltritts auf der Straße zur Erde und erlitt einen Bruch des rechten Knöchels. — Der auf der Rosenstraße wohnende Arbeiter Alfons S. fiel in Folge eines epileptischen Anfalls mit dem Gesicht auf das Straßenpflaster und zog sich dadurch mehrfache schlimme Kopfwunden zu. — Ein Arbeiter auf der Salzstraße wurde am Montag Abend bei einem Streite von einem Manne mit der Axt auf den Kopf geschlagen und dadurch schwer verletzt. — Eine Hutmachersfrau erhielt heute früh von einem ihr unbekannten Mann, mit dem sie in Streit gekommen war, mit einer Gießkanne einen Schlag auf den Kopf. Die Frau trug eine schwere Verletzung davon. Allen diesen Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Restaurateur vom Weidendamm fünf blaue gemusterte Tafeltücher und eine Menge Lebensmittel, einer Locomotivführerwittwe von der Gräbschenerstraße ein goldener Schlangenohrring, einem Kaufmann von der Sonnenstraße ein Portemonnaie mit 70 Mark Inhalt, einer Musiklehrerwittwe aus Leobschütz ein österreichischer 50-Guldenschein, einer Restaurateurfrau von der Margarethenstraße ein Portemonnaie mit 65 Mark Inhalt, einem Postbeamten von der Bismarckstraße ein goldener Siegelring mit rothem Stein. — Gefunden wurde ein silbernes Armband, ein silbernes Gliederarmband und zwei Stück 5-Markscheine. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Handels-Zeitung.

-f- **Donnersmarckhütte.** In der auf den 8. Mai angesetzten ausserordentlichen Generalversammlung der Donnersmarckhütte, in welcher der Antrag auf Aufhebung des Beschlusses vom 12. Juli v. J., betreffend die Reduction des Actiencapitals, auf der Tagesordnung stand, führte Bankier Jarislowsky aus Berlin den Vorsitz. Derselbe referirte über diesen in der letzten Generalversammlung von Dr. Hekscher-Berlin gestellten Antrag, indem er mittheilte, dass der Aufsichtsrath an die Direction die Anfrage gerichtet habe, wie sich die Verhältnisse der Gesellschaft stellen würden, wenn diese Reduction vorgenommen würde; die Direction habe darauf erklärt, dass die Abschreibungen auf die immobilen Werthe wesentlich höher bemessen werden müssten, falls die beschlossene Capitalsreduction wieder aufgehoben würde. Der Aufsichtsrath sei nach näherer Erwägung der Angelegenheit zu dem Beschluss gekommen, die Ablehnung des vorliegenden Antrages zu empfehlen. Nach kurzer Discussion wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, den Antrag auf Aufhebung des Beschlusses vom 12. Juli vorigen Jahres abzulehnen; im Anschluss daran theilte der Vorsitzende mit, dass nunmehr die Auszahlung der Dividende pro 1888 am 15ten August c. erfolgen werde. Hierauf wurden einzelne Paragraphen der Statuten abgeändert und schliesslich auf eine diesbezügliche Anfrage von der Direction mitgetheilt, dass die bekannte Hochofenangelegenheit keinerlei Nachtheile für die Gesellschaft haben könne.

* **Rhederei vereinigter Schiffer, Breslau.** Die Actionäre werden im Inseratentheil aufgefordert, bis zum 25. d. M. weitere 25 pCt. mit 250 M. per Actie einzuzahlen und dagegen die Vollactien in Empfang zu nehmen.

* **Steuerfreie 4proc. Grundentlastungs-Schuld vom Jahre 1889** aufgenommen behufs Convertirung der 5proc. ungarischen Grundentlastungs-Obligationen einschliesslich der Siebenbürger und Temeser Grundentlastungs-Schuld. — Von der Gesammt-Emission von Nom. 199 509 000 Gulden österr. Währung gelangt der Restbetrag von Nom. 45 000 000 Gulden zur Subscription. Die neuen 4proc. Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, sowie die an denselben befindlichen Zinscoupons sind dem im Inseratentheil befindlichen Prospect zufolge von allen bestehenden Stempeln, Gebühren und Steuern befreit und wird die vollkommene Stempel-, Gebühren- und Steuerfreiheit denselben auch für die Zukunft zugesichert. Die Subscription auf die 4procentigen ungarischen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen im Restbetrage von 45 000 000 Gulden österr. Währung findet behufs Umtausch vom 9. bis 13. Mai d. J. statt, behufs Abnahme gegen baare Zahlung am 13. Mai d. J. Die Umtausch- und Baarzahlstellen sind aus dem Prospect ersichtlich. Die Baarzahlstellen für Berlin sind die Disconto-Gesellschaft, S. Bleichröder und die Bank für Handel und Industrie. — Der Subscriptionspreis ist auf 77,40 pCt. zuzüglich der Stückzinsen vom 1. Mai d. J. bis zum Tage der Abnahme zahlbar in deutscher Reichswährung (1 Gulden = 2 Mark gerechnet) festgesetzt. — Im Uebrigen verweisen wir betreffs näherer Details nochmals auf den im Inseratentheil abgedruckten Prospect.

* **Schlesische Pfandbriefe.** Der engere Ausschuss der Schlesischen Landschaft hat, nach der „Schles. Z.", in einer in den letzten Tagen abgehaltenen Sitzung die in Aussicht genommene Ausgabe dreiprocentiger Pfandbriefe mit grosser Majorität abgelehnt.

* **Oesterreichische Nordwestbahn.** Das Executivcomité der Nordwestbahn beschloss, nach dem „B. T.", dem Verwaltungsrath für die Elbethalbahn eine Dividende von 10 Gulden, für die Nordwestbahn $8^1/_2$ Gulden vorzuschlagen.

* **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Der „Fr. Ztg." werden aus Brüssel folgende Angaben über den 1888er Abschluss mitgetheilt:

		1888	1887
Brutto-Einnahme	Rbl.	9 563 000	8 857 896
Betriebs-Ausgabe	„	4 926 000	4 937 736
Reinertrag	„	4 637 000	3 920 160
Abzahlung an den Staat, Zinsen und Tilgung	„	2 504 000	2 599 023
Tantième	„	35 000	21 845

Werden 100 000 Rbl. wie für 1887 für Gratificationen und 110 000 Rubel für die Anschaffung von 4 Locomotiven in Abzug gebracht, dann bleiben 1 888 000 Rbl. oder etwa 15 Rbl. für die Actie. Von der auf das Jahr 1888 übertragenen Tilgung einer Forderung von 109 848 Rbl. wird in dieser Aufstellung keine Notiz genommen. Es liegen aber auch andere Gründe vor, um die Richtigkeit zu bezweifeln. Die Betriebsausgabe würde nach dieser Aufstellung nur 51,51 pCt. der Einnahme, um 3,43 pCt. weniger als im Jahre 1887 in Anspruch genommen haben. Das ist nicht wahrscheinlich. Die Einnahme betrug im Jahre 1887 nach der Angabe des Jahresberichts 8 827 381 Rbl., die Mehreinnahme nach der im Januar stattgehabten Veröffentlichung 530 439 Rbl., das ergiebt für 1888 9 357 820 Rbl. In der obigen Angabe wird die Einnahme um 205 100 Rbl. höher angegeben. In der im Januar stattgehabten Veröffentlichung wurde die 1888er Einnahme nur mit 8 871 322 Rubel angegeben. Gegen diese Ziffer ist die oben mitgetheilte Brüsseler Angabe um nicht weniger als 691 678 Rbl. höher.

* **Galizische Carl Ludwig-Bahn.** Der Geschäftsbericht der Direction giebt über die Verkehrs-Entwickelung im vorigen Jahre folgende Mittheilungen: Die fortschreitende Besserung der allgemeinen Wirthschaftslage im abgelaufenen Jahre hat sich auch auf die Verkehrsverhältnisse Galiziens ausgedehnt. Durch eine zufriedenstellende Ernte im Lande selbst, wie in den angrenzenden Gebietstheilen wurden einerseits lebhaftere Umsätze im Import-Verkehr ermöglicht und andererseits den Eisenbahnen erheblich grössere Getreidemengen für den Export zur Verfügung gestellt. Insbesondere in den Herbstmonaten hatte sich der Getreidetransitverkehr von Russland und Rumänien via Galizien in ansehnlichem Maasse entwickelt. Angesichts des zeitweise dringend aufgetretenen Bedarfes der Consumtionsgebiete und der Steigerung der Seefrachten hätte allerdings die Betheiligung des österreichischen Eisenbahnverkehres an jener grossen Verschiebung in der Getreideversorgung Westeuropas, welche sich in der abgelaufenen Campagne in Folge der verringerten Concurrenzfähigkeit der überseeischen Staaten, insbesondere Amerikas, zu Gunsten der östlichen Gebiete Europas vollzogen hat, in weitaus höherem Maasse stattfinden können. Dadurch jedoch, dass jene Anschauungen, welche in localen Verkehrsunterbindungen eine Heilung der Folgen allgemein wirksamer Preisbewegungen finden zu können vermeinen, trotz der offenkundigen finanziellen Einbussen, die daraus nicht etwa blos der betreffenden Unternehmung, sondern der Gesammtheit des öffentlichen Einkommens erwachsen, selbst gegen solche Transitverkehre zur Geltung gebracht werden, die lediglich darauf abzielen, mit den vorhandenen fremdländischen Routen in Concurrenz zu treten, ist die Theilnahme an der grossen Verkehrsbewegung, die zwischen dem Osten und Westen Europas besteht, für die österreichischen Eisenbahnen ganz ausserordentlich erschwert. Aus diesem Grunde vermochte auch die Carl Ludwigbahn im abgelaufenen Jahre an diesem Verkehre nicht in jenem Umfange zu participiren, in welchem sie nach Lage und Verhältnissen sonst daran zu participiren berufen wäre. Der Verkehr in Getreide und Hülsenfrüchten hat im Ganzen um 31 398 Tonnen zugenommen und eine Mehreinnahme von 256 679 Fl. erbracht. Dass bei der Verfrachtung von Mehlproducten das erhebliche Plus von 9101 To. mit einer Mehreinnahme von 59 507 Fl. erzielt wurde, ist nebst der durch entsprechende Tarifmaassnahmen unterstützten günstigen Conjunctur auch der Wiederinbetriebsetzung einiger Etablissements zu danken. Der Holzverkehr ist um 12 145 To., die Einnahme hieraus um 77 362 Fl. (8 pCt.), der Kohlenverkehr um 9569 To. und die Einnahme aus demselben um 38 278 Fl. gestiegen. Die Transporte von Petroleum haben sich um 2545 To. gesteigert; für eine fernere Entwicklung dieses Verkehrs ist durch die im Juni 1888 dem Betrieb übergebene Reservoir-Anlage vorgesorgt. Die stattgehabte Abnahme bei Metallen (4579 To.), Rohstoffen der Textilindustrie (1287 To.) und Manufacturwaaren (1201 To.) hängt mit der allgemeinen Abnahme des österreichischen Exports nach Russland und Rumänien zusammen. Der Vergleich der Güterbewegung mit dem Vorjahre ergiebt eine Zunahme der Frequenz auf den westlichen Linien um 18 611 To. und der Einnahme um 416 810 Fl.; auf den östlichen Linien um 52 197 To. und 115 446 Fl. Wesentlich verschieden stellt sich das Ergebniss auf der Sokaler Localbahn. Dem Zuwachs an Frequenz um 16 760 To. steht eine Minder-Einnahme von 4028 Fl. gegenüber. Dieses Verhältniss resultirt theils aus der Verringerung der durchschnittlichen Transportdistanz, noch mehr aber aus jenen Tarifregulirungen, welche betreffs Belebung des Verkehrsüberganges auf die Hauptlinie vorgenommen worden sind, wie denn auch der Güterübergang von der Sokaler Bahn auf die Hauptbahn von 65 000 To. mit 258 000 Fl. Einnahme auf 84 800 To. mit 291 600 Fl. Einnahme gestiegen ist, wodurch der auf der Sokaler Bahn eingetretene Einnahmerückgang ausgeglichen erscheint. Was den Personenverkehr anbelangt, so haben die Einschränkungen, die demselben an den östlichen Grenzen auferlegt worden sind, wie nicht minder der gesammte Rückgang der gegenseitigen Handelsbeziehungen auf den östlichen Linien eine Frequenzverminderung um 12 288 Reisende und 16 306 Fl. Einnahme herbeigeführt, dagegen ist auf den westlichen Linien die Personen-Beförderung um 28 583 Reisende und 51 705 Fl. Einnahme gestiegen. Was den Ausgabendienst des abgelaufenen Jahres anbelangt, so ist zunächst jener ganz ausnahmsweisen Schneestürme zu gedenken, welche in den ersten Monaten des Jahres 1888 stattfanden; auf 351 688 Fl. beziffert sich der Aufwand, den Schneeverwehungen und nachfolgende Hochwässer verursachten. Umfassendere Schienenauswechslungen und Brückenreconstructionen steigerten die Ausgaben im Bau- und Bahnerhaltungsdienst auf 460 753 Gulden, ebenso bedangen gesteigerte Anforderungen an den Werkstätten- und Zugförderungsdienst eine Erhöhung der entsprechenden Ausgaben um 212 377 Fl. Die finanziellen Erträgnisse stellen sich wie folgt:

Linie: Krakau-Lemberg		2 814 731 Fl.
Linie: Lemberg-Brody-Podwoloczyska	280 433 Fl.	
Zuschuss aus dem Titel der Staatsgarantie für letztere Linie	1 310 967 „	1 591 400 „
Localbahn: Jaroslau-Sokal		35 872 „
Zusammen		4 442 003 Fl.
Hiervon ab:		
Localbahn: Dembica-Nadbrzezie-Rozwanów Ausfall		41 525 „
Verbleiben		4 400 478 Fl.
Hiervon ab das Erforderniss für die von der Gesellschaft aufgenommenen Anlehen		2 275 225 „
verbleibt Reinertrag		2 125 253 Fl.
hiervon ab, für 4 pCt. Zinsen und Tilgungquoten des Gesellschafts-Capitals per 228 000 Stück Actien etc.		2 039 277 „
Erübrigt als Ueberschuss für das Jahr 1888		85 976 Fl.
Hierzu Uebertrag aus dem Vorjahre		23 310 „
bleiben zur Disposition der General-Versammlung		109 286 Fl.

• **Der amerikanische Juteverpackungs-Trust,** der in der jüngsten Baumwoll-Saison so nachtheilige Wirkungen auf die Baumwoll-Märkte ausübte, indem er den Versandt der Baumwolle wesentlich verzögerte, hat hierbei zwar nicht seine Rechnung gefunden, will aber, nach einer Meldung des „B. T.“, trotzdem in diesem Jahre seine Wirksamkeit wieder beginnen. Er will sich allerdings mit etwas geringeren Preisen als im Vorjahr begnügen, aber seine Thätigkeit dadurch unterstützen, dass er einen Theil der amerikanischen Jutefabriken gegen eine Pauschalsumme pachtet und deren Betrieb einstellt. Vielleicht wird diese Monopolisirung der amerikanischen Jute-Industrie dazu dienen, trotz des hohen Eingangszolls dem deutschen Fabrikat wiederum, wie im Vorjahre, den amerikanischen Markt als Absatzgebiet zu erschliessen. Ausserdem geht man auch in Amerika selbst gegen den Trust auf Grund des auch in Deutschland patentirten Verfahrens vor, mittelst dessen Sackleinewand aus Fichtennadeln hergestellt wird. Wie aus Wilmington, N. C., unterm 12. April gemeldet wird, hat die dortige „Acme Manufacturing Co.“ mit einer Anzahl von auswärtigen Capitalisten Arrangements hinsichtlich sofortiger Errichtung von Fabriken im Süden zur Herstellung von Sackleinewand aus Fichtennadeln behufs Verpackung von Baumwolle getroffen.

• **Zahlungseinstellungen.** Die Exportfirma John Ruecker & Comp. in Riga hat, nach dem „W. T. B.“, ihre Zahlungen eingestellt. — In Baltimore fallirten James Webb & Co., Seifenfabrikanten; in Philadelphia Wm. J. Turner & Son, Manufacturwaaren, Wm. E. Montagne, Teppichfabrik. (Frkf. Ztg.)

Börsen- und Handelsdepeschen.
Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Prospect der Buenos-Ayres-Stadtanleihe behufs Einführung derselben ist beim Börsen-Commissariat eingereicht worden. — Nach der „Voss. Ztg.“ wurde die Porzellanfabrik Müller in Kalk in eine Actien-Gesellschaft unter der Firma „Kölner Porzellanmanufactur“ mit 650000 M. Actiencapital und 150000 M. Hypotheken umgewandelt. — An dem Gerücht, die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd beabsichtige eine Passagierpreisermässigung ins Auge zu fassen, ist nach der „Nationalztg.“ absolut nichts Wahres; eher sei bei dem grossen Andrang von Passagieren eine Erhöhung der Preise zu erwarten. Ueberhaupt sei die Situation des Unternehmens eine unverändert günstige. Eine Steigerung des Passagierverkehrs sei kaum mehr möglich, da die sämmtlichen Cajüten bereits bis zum Herbst besetzt sind. Die Einnahmen aus den amerikanischen Linien ergaben bisher ein Mehr von $1\frac{1}{4}$ Mill. M. gegen das schon überraschend gute Resultat des Vorjahrs. Die subventionirten Linien haben im letzten Monat eine Mehreinnahme von 300000 Mark gegen die gleiche Periode des Vorjahres eingebracht. Den Kohlenbedarf hat sich der Lloyd bis Ende des Jahres 1890 zu den vorjährigen niedrigen Preisen gedeckt. — Der Geh. Commerzienrath Adalbert Delbrück, bekanntlich Begründer und seit 1871 Vorsitzender des Verwaltungsraths der Deutschen Bank, ist aus dem Verwaltungsrath dieser Bank ausgeschieden und hat damit einen schon im October vorigen Jahres geplanten Entschluss zur Ausführung gebracht, den er damals auf Wunsch seiner Collegen noch verschoben hatte. Seit einem Jahre leidend, hat er nach wochenlangem Aufenthalt in Meran die Ueberzeugung gewonnen, dass seine Genesung nicht in dem Maasse fortschreite, dass er seinen Pflichten als Verwaltungsraths-Mitglied genügen könnte. — Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg telegraphirt wird, ist dieSuperdividende von 2,46 Rubeln, welche dem „W. T. B.“ zufolge seitens der russischen Südwestbahn zur Vertheilung gelangen soll, noch keineswegs als officiell anzusehen. In den betheiligten Kreisen nimmt man zwar die Superdividende annähernd in dieser Höhe an — es wird der Satz von 2,30 Rubeln genannt —, doch wird die definitive Feststellung erst später erfolgen. — In der heutigen Subscription auf Deutsche Lagerhaus-Actien sind so umfangreiche Beträge gezeichnet worden, dass bei der Zutheilung eine nicht unerhebliche Reduction derselben bevorsteht. Die Actien traten heute bereits in lebhaften Verkehr und notirten 127 pCt. bez. u. Gd. — Die Roheisen-Erzeugung des Rheinisch-Westfälischen Roheisen-Verbandes im April betrug 124800 t; die Vorräthe sanken im gleichen Monat von 52100 t auf 50100 t. — Heut trafen hier Kabeltelegramme ein, wonach die Eisenpreise in Amerika einen heftigen Rückgang erlitten hätten. — Laut der „Köln. Volksztg.“ stellten die Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke Poensgen den Betrieb wegen Kohlenmangels ein.

W. T. B. **Wien,** 8. Mai. Der Verwaltungsrath der Nordwestbahn beschloss, in der Generalversammlung zu beantragen, die am 1. Juli fälligen Coupons der Stammactien mit $3\frac{1}{2}$ Gulden einzulösen und 72455 Gld. dem ausserordentlichen Reservefonds des garantirten Netzes gutzubringen; ferner den am 1. Juli fälligen Coupon der Actien Litr. B mit 10 Gulden einzulösen, 18205 Gulden dem Reservefonds des Ergänzungsnetzes zuzuweisen und 143800 Gulden der neuen Rechnung vorzutragen.

Berlin, 8. Mai. **Fondsbörse.** Der heutige Börsenverkehr eröffnete zwar in leidlich fester Tendenz, namentlich auf denjenigen Gebieten, welche in den letzten Tagen die Gunst der Speculation besassen, wie Banken, einzelne Bahnwerthe und Renten; selbst Montanwerthe waren anfänglich noch ziemlich behauptet. Die Nachrichten indessen über die Fortdauer und weitere Ausdehnung der Arbeiterbewegung im westfälischen Kohlenrevier liessen bald nach Eröffnung des Verkehrs eine sehr flaue Stimmung für alle Montanwerthe zum Durchbruch kommen und die Course erfuhren procentweise Rückgänge. Die Speculation sagt sich, dass, wenn nicht bald die Beilegung des Strikes erfolgt, auch die Eisenwerke aus Mangel an Kohlen die Arbeit einzustellen gezwungen sein werden. Zudem liessen die heute vorliegenden starken Verkaufsordres aus der Provinz darauf schliessen, dass auch das Privatcapital beginnt, die bisherige Zuversicht in Betreff der günstigen Weiterentwicklung der Montanindustrie einzubüssen. — Bochumer 208—208,25—206,75—207,50—206,50—207,50, Nachbörse 208,00 (— 1,25), Dortmunder 92,60—91,75—92,50—92,30, Nachbörse 92,50 (— 1,00), Laura 136,50 bis 135,50 bis 136,10, Nachbörse 136,50 (— 0,60). Bankenmarkt durchgängig niedriger; Credit 160,75 bis 160,40—160,60, Nachbörse 161,10 (—0,40), Commandit 247,90 bis 247,30, Nachbörse 231,40 exclusive Bezugsrecht. Deutsche, sowie auswärtige Bahnen zahlten gleichfalls der Gesammt-Tendenz ihren Tribut und notiren durchwegs niedriger; besonders flau lagen Anfangs Staatsbahnactien, welche bis $103\frac{1}{4}$ Procent zurückgingen und später etwas erholt waren; dagegen herrschte für Lombarden günstige Stimmung. Rentenwerthe im Allgemeinen bei beschränktem Geschäft eine Kleinigkeit niedriger. 1880er Russen 94,90—95,00, Nachbörse 95,75, (+ 0,50), 1884er Russen 103,00, russische Noten 217,75—218, Nachbörse 218, Ungarn 88,00—88,10, Nachbörse 88,20 (+ 0,15). Inländische Anlagewerthe hatten geringen Umsatz; Course wenig verändert. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten zeigten ziemlich feste Tendenz; Serben lagen schwächer. Russische Prioritäten konnten ihre Course vielfach wenig erhöhen. Amerikaner tendirten zur Mattigkeit; Arkansas und Texas verloren 3 Procent. Im Prämienverkehr Commandit und östliche Bahnen recht belebt. Industriemarkt matt und angeboten; gesucht zeigten sich Löwe, Schwarzkopff, Charlottenburger Bau (4,00); Archimedes 146,40 bez.

Berlin, 8. Mai. **Productenbörse.** Die gegenwärtige Zeit des Jahres pflegte sonst nicht gerade zu den geschäftlich stillen zu zählen; aber es scheint die Speculation nach den zahlreichen Keckenschlägen und Misserfolgen sich nirgends hervorzuwagen. Der Markt verlief äusserst still und für die Haupt-Getreidearten recht matt. — Loco Weizen träge. Für Termine zahlte man anfänglich gestrige Course; aber es stellte sich bald heraus, dass der Begehr befriedigt war; dadurch erlangte das an sich geringe Angebot ein entschiedenes Uebergewicht und in Folge dessen wichen die Preise etwa 1 M.; am Schlusse zeigte sich keine Erholung. — Loco Roggen bei unveränderten Preisen leblos. Der Terminhandel bot das Bild fast winterlicher Stille; trotz des andauernd warmen und trockenen Wetters waren es hauptsächlich Offerten auf spätere Sicht, welche den Markt ungünstig beeinflussten; die Preise schlossen $\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ Mark niedriger als gestern. — Loco Hafer matt; Termine fest, nahe Sicht etwas theurer. — Roggenmehl 5—10 Pf. billiger. — Mais und Kartoffelfabrikate geschäftslos. — Von Rüböl wurde nahe Sicht in Deckung rege begehrt und nahezu 1 M. theurer bezahlt; Herbstlieferung ging zu etwas erhöhter Notiz mässig um. — Petroleum ohne Handel. — Spiritus bei schwachem Geschäft preishaltend. Eine stärkere Kündigung wurde auch heute prompt empfangen; von Einfluss auf den Werth fand man diese Thatsache iedoch nicht.

Posen, 8. Mai. Wegen des katholischen Feiertages heute keine Börse.

Hamburg, 8. Mai. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai $86\frac{1}{2}$, per September 88, per December-März 1890 $88\frac{3}{4}$. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 8. Mai. Kaffee good ordinary $52\frac{1}{2}$.

Havre, 8. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Mai 105,75, per September 107,75, per December 108,75. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 8. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° weichend, loco 47,00, weisser Zucker weichend, per Mai 49,50, per Juni 49,62, per Juli-August 49,75, per October-Januar 39,87.

London, 8. Mai, 12 Uhr 20 Min. **Zuckerbörse.** Bas. 88%, per Mai, Juni und Juli 20, $10\frac{1}{2}$, per October 15, 3, per November 14, $4\frac{1}{2}$, Stetig.

London, 8. Mai. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $23\frac{1}{2}$, ruhig, Rübenrohzucker $20\frac{3}{4}$, ruhig. Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 8. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	7. Mai.	8. Mai.
Mixed numbers warrants	44 Sh. 05 D.	43 Sh. $9\frac{1}{2}$ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 8. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	7.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	90 50	89 50
Gotthardt-Bahn ult.	151 90	151 70
Lübeck-Büchen	198 —	197 —
Mainz-Ludwigshaf. .	122 50	122 —
Mittelmeerbahn ult.	122 25	122 10
Warschau-Wien	269 50	268 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	72 25	72 —
Ostpreuss. Südbahn .	122 20	121 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank .	115 20	115 50
do. Wechslerbank .	111 50	110 —
Deutsche Bank	174 90	174 —
Disc.-Command. ult.	247 90	230 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 50	160 60
Schles. Bankverein .	136 40	135 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 —	146 40
Bismarckhütte	211 80	210 —
Bochum. Gussstahl. ult	209 25	207 80
Brsl. Bierbr. Wiesner	53 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	181 50	178 —
do. Pferdebahn . . .	154 —	153 —
do. verein. Oelfabr.	101 50	101 50
Cement Giesel	165 50	165 40
Donnersmarckh. ...	78 50	75 70
Dortm. Union St.-Pr.	94 10	92 40
Erdmannsdrf. Spinn.	111 50	110 50
Fraust. Zuckerfabrik	185 —	181 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	189 50	188 —
Hofm. Waggonfabrik	171 90	170 70
Kramsta Leinen-Ind.	140 —	140 —
Laurahütte	137 20	136 50
Obschl. Chamotte-F.	165 50	164 70
do. Eisb.-Bed.	108 —	104 —
do. Eisen-Ind.	212 —	212 50
do. Portl.-Cem.	148 60	149 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 20	126 70
Redenhütte St.-Pr. .	144 90	143 70
do. Oblig. . .	116 10	— —
Schlesischer Cement	— —	227 —
do. Dampf.-Comp.	133 20	133 30
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	173 30	173 70
do. St.-Pr.-A.	173 30	173 70
Tarnowitzer Act. ...	33 70	31 50
do. St.-Pr. .	104 —	103 20

Cours vom	7.	8.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	108 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 —	102 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 90
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	105 —	105 —
do. Pr.-Anl. de 55	175 —	175 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 50	101 60
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 90	101 90
do. Rentenbriefe . .	105 20	105 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 60	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% . .	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 30	94 10
Italienische Rente . .	97 40	97 20
Mexikaner	98 —	97 90
Oest. 4% Goldrente	95 —	94 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	74 30	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	74 20	74 20
do. 1860er Loose.	129 80	129 70
Poln. 5% Pfandbr. .	65 20	65 20
do. Liqu.-Pfandbr.	58 50	58 70
Rum. 5% Staats-Obl.	97 80	97 90
do. 6% do. do.	107 80	107 60
Russ. 1880er Anleihe	94 90	95 10
do. 1884er do. ult.	102 90	103 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	97 80	98 —
do. 1883er Goldr.	115 90	116 —
do. Orient-Anl. II.	68 —	67 60
Serb. amort. Rente	— —	87 20
Türkische Anleihe.	17 70	17 70
do. Loose	84 90	83 —
do. Tabaks-Actien	101 70	— —
Ung. 4% Goldrente	88 40	88 40
do. Papierrente . .	84 20	83 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 95	172 50
Russ. Bankn. 100 SR.	218 10	218 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	169 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 47	— —
do. 1 „ 3 M.	20 38	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 10	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 70	172 35
do. 100 Fl. 2 M.	172 20	171 75
Warschau 100 SR 8 T.	218 —	217 90

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Berlin, 8. Mai, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Berl. Handelsges. ult.	175 75	176 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	115 87	116 87
Disc.-Command. ult.	22975*	232 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	93 50	92 75
Oesterr. Credit . . ult.	160 75	161 12	Laurahütte .... ult.	137 12	136 50
Franzosen ...... ult.	104 75	104 50	Egypter .... ult.	94 25	94 25
Galizier .... ult.	90 —	89 62	Italiener .... ult.	97 —	97 12
Lombarden ..... ult.	50 25	51 37	Russ. 1880er Anl. ult.	94 50	— —
Lübeck-Büchen ult.	197 62	197 75	Türkenloose .... ult.	82 50	83 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 —	122 50	Russ. II. Orient-A. ult.	67 62	67 87
Marienb.-Mlawka ult.	81 37	81 —	Russ. Banknoten ult.	218 —	218 —
Mecklenburger . . ult.	172 25	171 87	Ungar. Goldrente ult.	88 12	88 25

*) excl. Bezugsrecht.

Berlin, 8. Mai. (Schlussbericht.)

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Mai-Juni	188 25	187 50	Mai	52 60	53 50
Septbr.-Octbr. ...	186 50	185 50	Septbr.-Octbr. . .	51 30	51 50
Roggen p. 1000 Kg. Matter.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Still.		
Mai-Juni	146 —	145 25	Loco mit 70 M. verst.	35 30	35 20
Juni-Juli	146 50	145 75	Mai-Juni 70er ...	34 50	34 60
Septbr.-Octbr. ...	147 25	147 —	August-Septbr. 70er	35 60	35 60
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	55 10	55 10
Mai	144 75	145 25	Mai-Juni 50er ...	54 —	54 —
Mai-Juni	142 50	142 75	August-Septbr. 50er	55 20	55 20

Stettin, 8. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Mai-Juni	183 —	182 50	Mai-Juni	53 —	53 50
Septbr.-Octbr. ...	183 50	184 50	Septbr.-Octbr. ...	51 —	51 50
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai-Juni	143 50	144 —	Loco mit 50 M. verst.	54 60	54 60
Septbr.-Octbr. ...	145 50	145 50	Loco mit 70 M. verst.	34 80	34 80
			Mai-Juni 70er . .	34 30	34 30
Petroleum loco . .	11 10	11 10	August-Septbr. 70er	35 50	35 50

Paris, 8. Mai. 3% Rente 87, 70. Neueste Anleihe 1878 106, 22. Italiener 97, 60. Staatsbahn 517, 50. Lombarden —, —. Egypter 467, 18. Behauptet.

Paris, 8. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
3proc. Rente	87 70	87 82	Türken neue cons. .	17 45	17 60
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . .	70 20	71 25
5proc. Anl. v. 1872 .	109 10	106 22	Goldrente, österr. .	— —	— —
Italien. 5proc. Rente	97 55	98 20	do. ungar. .	$88\frac{1}{2}$	$88\frac{7}{8}$
Oesterr. St.-E.-A. ...	526 25	522 50	Egypter	466 87	470 —
Lombard. Eisenb.-A.	250 —	252 50	Compt. d'Escompte	92 —	95 —

London, 8. Mai. Consols 99, 01. 1873er Russen 105, 25. Egypter 92, 62. Schön.

London, 8. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{5}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Fest.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% März	99 01	99 01	Silberrente	72 —	72 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	$87\frac{1}{2}$	$87\frac{5}{8}$
Ital. 5proc. Rente ...	$96\frac{3}{4}$	97 —	Berlin	20 60	— —
Lombarden	$9\frac{7}{8}$	10 —	Hamburg	20 60	— —
5proc. Russen de 1873	$104\frac{1}{8}$	$104\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M. ...	20 60	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 —	— —
Türk. Anl., convert.	$17\frac{1}{4}$	$17\frac{1}{4}$	Paris	25 42	— —
Unificirte Egypter . .	$92\frac{1}{8}$	$92\frac{3}{4}$	Petersburg	$25\frac{3}{16}$	— —

Hamburg, 8. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 155—165, russ. fest, loco 93—96. Rüböl ruhig, loco $54\frac{1}{2}$. Spiritus still, per Mai-Juni $22\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $23\frac{1}{4}$, per Juli-August $23\frac{3}{4}$, per September-December $24\frac{1}{4}$. Wetter: Gewitterschwül.

Wien, 8. Mai. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Credit-Actien . .	299 90	299 —	Marknoten	57 90	58 05
St.-Eis.-A.-Cert.	244 —	240 50	4% ung. Goldrente .	102 60	102 45
Lomb. Eisenb. .	106 25	107 75	Silberrente	86 25	86 15
Galizier	208 —	207 25	London	118 65	118 75
Napoleonsd'or .	9 41	9 $43\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente .	97 47	97 45

Frankfurt a. M., 8. Mai. Mittags. Credit-Actien 256, 87. Staatsbahn 206, 25. Lombarden —. —. Galizier 178, 87. Ungarische Goldrente 88, —. Egypter 93, 90. Laura —. —. Ruhig.

Köln, 8. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, 45, per Juli 19, 80. — Roggen loco —, per Mai 14, 45, per Juli 14, 80. — Rüböl loco —, per Mai 56, 40, per October 52, 70. — Hafer loco 14, 50.

Amsterdam, 8. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Mai —, per November 198. Roggen loco flau, per Mai 112, per October 116. Rüböl loco $29\frac{1}{2}$, per Herbst $25\frac{3}{4}$.

Paris, 8. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Mai 23, 10, per Juni 23, 50, per Juli-August 23, 80, per September-December 23, 25. — Mehl behauptet, per Mai 52, 80, per Juni 53, 30, per Juli-August 53, 80, per September-December 52, 75. — Rüböl fest, per Mai 53, 50, per Juni 54, —, Juli-Aug. 54, 50, per September-December 55, 75. — Spiritus behauptet, per Mai 41, 25, per Juni 41, 50, per Juli-August 41, 75, per Septbr.-Decbr. 41, 50. — Wetter: Schön.

London, 8. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen sehr ruhig, unverändert. Mehl stetig. Mais, Gerste träge. Hafer schwächer. Fremde Zufuhren: Weizen 6270, Gerste 11330, Hafer 60020.

Liverpool, 8. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 8. Mai, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 299, 50. Staatsbahn 241, 75. Lombarden 109, 25. 4proc. Ungarische Goldrente 102, 75. Türkenloose 36, 40.

Frankfurt a. M., 8. Mai, Abends 7 Uhr 12 Minuten. Credit-Actien 257, 37, Staatsbahn 207, 75, Lombarden $92\frac{5}{8}$, Galizier 179, 50, Ung. Goldrente 88, 40, Egypter 94, 70. Fest.

Marktberichte.

Landeshut, 8. Mai. [Garnbörse.] Bei sehr gutem Marktbesuch anhaltend feste Preise für Towgarne, für Flachsgarne wurden höhere Preise bewilligt.

Neustadt OS., 8. Mai. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der gestrige Markt war wieder nur sehr schwach befahren, weil unsere Producenten noch stark mit der Frühjahrsbestellung zu thun haben, welche wohl kaum diese Woche beendet werden dürfte. Preise mit Ausnahme von Gerste und Hafer, die neuerdings höher bezahlt wurden, gegen die Vorwoche unverändert. Bezahlt wurden Weizen per 100 Kilogramm 17,00—17,80 M., Roggen 14,00—14,50 M., Gerste 15—16,00 M., Hafer 14,00—15,00 M.

Neuigkeiten vom Büchertisch.
(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Die Krankenkost. Von Hedwig Heyl. Verlag von Carl Habel in Berlin.

Goethe nach Leben und Dichtung von Emil Brenning. — Die Nähterin von Stettin. Eine Erzählung aus der Zeit der Thränen und Wunder von Adelheid von Rothenburg, geb. von Zastrow. Dritte Auflage. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1889.

Uebersichtskarte des Luft- und Terrain-Kurortes Friedrichroda in Thüringen. Von A. Creutzburg und L. Starker. 3. Aufl. Im Verlage des Bade-Comités.

Vom alten Stamm. Novelle von Ferdinande Freiin von Brackel. — Das düstere Haus. Novelle von L. Keiffen. — Fügungen. Novelle von Otto Osberg. Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Die Kraftversorgung von Paris durch Druckluft. Zwei Vorträge von A. Riedler, Prof. an der Königl. Technischen Hochschule zu Berlin. Mit 21 Abbildungen. — Hertslet's Coupon-Waaren für Nord- und Süd-Deutschland und Oesterreich. Neunte sorgfältig ergänzte Auflage. H. Gärtner's Verlag in Berlin.

Das Buch der Mutter. Eine Belehrung für junge Frauen von Dr. A. Kühner.

Bedenken gegen die versicherungs-technischen Grundlagen der geplanten staatlichen Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Verlag von H. S. Hermann in Berlin.

Blaue Husaren. Spiele nicht mit Schießgewehren. Von Carl Hecker. Illustrirt von H. Albrecht. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart

Der Leonhardsritt. Lebensbild aus dem baierischen Hochlande zur Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870/71 von Maximilian Schmidt. Verlag von A. G. Liebeskind in Leipzig.

Wo Liebe — da Friede! Zwölf Predigten von Friedrich Wrubel, Pfarrer der katholischen Gemeinde in Zürich. Zum Besten einer armen Genossenschaft. Verlag von Schröter u. Meyer in Zürich.

Vom Standesamte. 8. Mai.
Aufgebote.

Standesamt I. **Meyer,** Reinhold, Kaufmann, ev., Paulstraße 9, **Reichel,** Margarethe, ev., Gellhorngasse 4. — **Funk,** Eduard, Tischler, k., Weinstr. 48, **Path,** Agnes, ev., ebenda. — **Schmidt,** Paul, Arbeiter, k., Michaelisstr. 25, **Wenzke,** Klara, k., ebenda. — **Beyer,** Max, Schiffer, k., Weißgerbergasse 51, **Baum,** Louise, ev., Mariannenstr. 17. — **Schädel,** Anton, Zimmermann, k., Brigittenthal 8, **Tscheike,** Hulda, k., Schulg. 14a.

Standesamt II. **Böhm,** Gottlieb, Kärrner, ev., Friedrichstraße 64, **Poser,** Ernest., ev., Hartlieb. — **Schlesinger,** Alfred, Dr. med., mos., Berlin, **Goldfeld,** Roza, mos., Nicolai-Stadtgr. 26. — **Klocke,** Arthur, Prem.-Lieutenant, ev., Berlin, **Fontaine,** Helene, geb. Schlarbaum, ev., Tauentzienstr. 44a. — **Jokiel,** Jos., Kutscher, k., Caruthstr. 11, **Gleisner,** Anna, k., Michaelisstr. 16. — **Beusch,** Carl, Arbeiter, k., Mariannenstr. 4, **Bäusch,** Mar., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Anwand,** Carl, S. d. Arbeiters Carl, 30 St. — **Schiwek,** Robert, S. d. Bremsers Carl, 1 M. — **Heisig,** Bruno, S. d. Postillons Eduard, 7 W. — **Jäschke,** Erich, S. d. Drechslers Paul, 14 W. — **Jachmann,** Ernst, Steinmetz, 32 J. — **Pringsheim,** Adolf, Particulier, 72 J. — **Titze,** Josef, Kaufm., 54 J. — **Taube,** Josef, Zimmergeselle, 40 J. — **Wawrzinek,** Johann, Arb., 45 J. — **Rodler,** Marg., T. d. Kunstgärtners Emil, 1 J. — **Weigert,** Carl, Schreiber, 50 J. — **Beier,** Erich, S. d. Schlossers Oswald, 1 J. — **Sturm,** Martha, T. d. Korkschneiders August, 11 M. — **Ullrich,** Anna, T. d. Arb. Carl, 7 M. — **Jenschke,** Anna, T. d. Gef.-Aufsehers August, 1 J. — **Kluß,** Oscar, S. d. Hilfsbremsers Wilhelm, 3 M.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

• **Teplitz-Schönau,** 30. April. Der Beginn der Sommer-Saison macht sich bereits bemerkbar. Fremde sind jetzt schon nicht mehr selten und Anmeldungen laufen überaus zahlreich ein. Die Garten- und Promenaden-Anlagen prangen in frischestem Grün. Die Bäder-Anstalten haben alle erforderlichen Einrichtungen für den stärkeren Fremdenverkehr getroffen und die Trinkcuren haben begonnen. Unter den zu letzteren Curen bevorzugten Wässern ist die Teplitzer Stadtquelle eines der begehrtesten. Diese Quelle erfreut sich auch als Tafelwasser eines weithin verbreiteten ausgezeichneten Rufes. Hervorragende Männer der medicinischen Wissenschaft, wie die Professoren Braun, Nothnagel, Stoerk, Drasche, Widerhofer, Bauernfeind, Felsenreich, Oser und Andere haben sich in der günstigsten Weise über die Teplitzer Stadtquelle ausgesprochen, und bei zwei Mitgliedern unseres Kaiserhauses dient sie bereits als Tafelgetränk.

F. **Bad Homburg,** Anfang Mai. Die seit dem 14. vor. Mts. in unserem Schloß residirende Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, lebt äußerst zurückgezogen und empfängt nur dann und wann den Besuch fürstlicher Personen, wie am zweiten Osterfeiertage, dem Geburtstage der Prinzessin Magarethe, den Großherzog von Hessen mit dem Erbgroßherzog und der Prinzessin Alix, die gekommen waren, ihre Glückwünsche darzubringen. Bei dem überaus milden und angenehmen Wetter sieht man die Kaiserin und die Prinzessinnen fast täglich promeniren. Oefters unternimmt die Kaiserliche Familie auch größere Spaziergänge nach den nahen Wäldern oder weitere Ausflüge zu Wagen, bei welchen die Prinzessinnen selbst die Zügel führen.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Namentlich sieht man Prinzeß Victoria oft ein prächtiges Viergespann von Trakehner Rappen eigenhändig mit großer Gewandtheit leiten, während die jüngeren Prinzessinnen in einem leichten, einspännigen Pony-Wagen nachfolgen. Die meisten dieser Ausflüge haben als Endziel das eine Stunde von Homburg entfernte, von der Kaiserin Friedrich im vorigen Jahre angekaufte Schloß Friedrichshof. Der Bau und die Einrichtung dieses bei Cronberg in malerischer Umgebung gelegenen Schlosses wird mehrere Jahre erfordern. Bis zur Vollendung des Baues wird die Kaiserliche Familie im Schlosse zu Homburg wohnen. Bei der Einwohnerschaft Homburgs herrscht einmüthige Freude über den Entschluß der Kaiserin, ihren Wohnsitz für längere Zeit hier aufzuschlagen, zumal aus diesem Anlaß früher als sonst sich bereits ein regeres Leben und lebhafterer Verkehr entwickelt hat.

Norderney, Anfang Mai. Das hiesige **Seehospiz,** in welchem im vorigen Betriebsjahre etwa 550 Kinder ca. 30 000 Verpflegungstage untergebracht waren, beginnt am 15. Mai seinen Sommerbetrieb wieder. Das Hospiz erwirbt sich von Jahr zu Jahr wachsende Anerkennung in ganz Deutschland, so daß im Hochsommer die Anmeldungen weit über die Zahl der vorhandenen 240 Betten hinausging. Die Verwaltung macht in einer öffentlichen Bekanntmachung auf diesen Umstand aufmerksam und empfiehlt für curbedürftigere Kinder mit Recht den Eintritt zu Mitte oder spätestens Ende Mai. Auch die Zahl der Wintercurgäste hat sich im letzten Winter gesteigert, nämlich von 30 im Winter 1887/88 auf rund 80 im Winter 1888/89. Sehr gut besucht war auch das mit dem Hospiz verbundene Pensionat, in welchem 20 Knaben und junge Leute Unterkunft finden können. Zur speciellen Beaufsichtigung derselben wird für die Monate Juli—October ein wissenschaftlich gebildeter Lehrer oder Theologe angestellt. Die Verpflegungssätze für das Pensionat betragen 6 bezw. 4½ M. pro Tag; für die Monate Juli und August werden dieselben auf 7 bezw. 5½ M. erhöht. — Für das Hospiz belaufen sich die Verpflegungsgelder nur auf 10—15 M. für die Woche. Dafür werden Verpflegung, ärztliche Behandlung, Medicamente, erziehliche Aufsicht und kalte und warme Bäder gewährt. Die ärztliche Leitung ist nach dem leider so früh erfolgten Hinscheiden Dr. Lorent's auf Herrn Dr. Rode übergegangen, während die specielle Pflege nach wie vor 7 Schwestern des Victoriahauses in Berlin unter Zuziehung von 8 Hilfsschwestern übertragen ist. Als Curator fungirt auch künftig Herr Bankdirector Thorade in Oldenburg.

Vermischtes.

Schlesische Moorbäder. In der letzten Nummer der „Breslauer ärztlichen Zeitschrift", welche nach dem Tode ihres Begründers, des Prof. Richard Gscheidler stellvertretend von Carl Partsch und Arthur Leppmann redigirt wird, findet sich ein auch für das Laienpublikum verständlicher und interessanter Artikel über Moorbäder und insbesondere über die Schlesischen und Böhmischen Moorbäder. Der Verfasser dieses Aufsatzes, der Badearzt Dr. Jacob in Cudowa, sagt am Schlusse des Artikels:

Es ist demnach der directe Beweis geführt, daß das Moorbad seine Wirkung lediglich den besprochenen physikalischen Eigenschaften verdankt und daß von einer Bedeutung der löslichen Stoffe nicht die Rede sein kann. Abgesehen davon, daß der Moor in Böhmen und Schlesien ganz gleicher Natur ist, erledigt sich hiermit die Frage nach der Bedeutung der Schlesischen und Böhmischen Moorcurorte. Es ist sicher, daß der Werth beider ein ganz gleicher ist. Es kommt nur darauf an, daß wirklicher Moor, der überall in Schlesien zu finden ist, der nicht zu sehr mit Erde gemischt ist (die anorganische Substanz bezw. die erdige verhält sich zur pflanzlichen organischen im Marienbader Moor wie 1 : 2,4; im Franzensbader wie 1 : 2,7; im Cudowaer wie 1 : 3, bei letzterem also am günstigsten), zur Verwendung gelangt. Es ist durch exacte therapeutische Beobachtungen erwiesen, daß die Schlesischen Moorbäder nirgends übertroffene Heilresultate haben; und werden sie erst von den Aerzten, welche durch ihre territoriale Wirksamkeit ein Recht und eine gewisse Pflicht dazu haben, gehörig unterstützt, so wird auch ein reicher Besuch die noch zuweilen vermißten Vorzüge größerer Gelegenheit zur geselligen Zerstreuung und größeren Luxus ganz von selbst mit sich bringen. Mit der einem Theil der Schlesischen Bäder gebührenden Weltstellung hängt auch die wirthschaftliche Bedeutung und das sociale Ansehen der Provinz zusammen. Das Terrain, welches sie sich in der Beachtung Europas erringen, erwerben sie zugleich der bekanntlich „weit hinten" liegenden Provinz; und von ihrer Ehre fällt ein Abglanz zurück auf die provinzielle Medicin und die medicinische Facultät, deren Wohlwollen sie beanspruchen.

* **Ueber Trinkwasser.** Unter Anwendung der von Herrn Geheimrath Dr. Koch angegebenen Methode der Reincultur auf Gelatine hat Herr Leone die schädlichen Organismen, welche im gewöhnlichen Trinkwasser vorkommen, untersucht und gefunden, daß in einem Kubikcentimeter

frischen Süßwassers	5	Mikro-Organismen
nach 24 Stunden Aufbewahrung	100	„
nach 2 Tagen Aufbewahrung	10 500	„
nach 3 Tagen Aufbewahrung	67 000	„
nach 4 Tagen Aufbewahrung	315 000	„
nach 5 Tagen mehr als	500 000	„

enthalten waren, obgleich zu diesen Untersuchungen das denkbarst reinste Trinkwasser der Münchener Stadtwasserleitung verwendet worden war! Ob das Wasser ruhig stand, oder bewegt wurde, blieb sich hinsichtlich der Mikro-Organismen vollkommen gleich! Die Temperatur des Wassers differirte während der Untersuchungen zwischen 14 und 18°. — Vergleichende Versuche mit gewöhnlichem Trinkwasser, das im Kubikcentimeter 115 Mikro-Organismen enthielt, und kohlensäurehaltigem mit 186 Mikro-Organismen, führten zu dem Ergebniß:

„daß, während die Zahl der Mikro-Organismen im gewöhnlichen „Wasser nach 5, 10 und 15 Tagen sich auf viele Hunderttausende im „Kubikcentimeter vermehrt hatte, ihre Zahl in kohlensaurem Wasser sich „nicht nur nicht vermehrt, sondern im Gegentheil noch abgenommen „hatte, nach 5 Tagen fanden sich nur 87, nach 10 Tagen nur 30 und „nach 15 Tagen nur noch 20 Mikro-Organismen im Kubikcentimeter!"

Aus diesen Ermittelungen ist ersichtlich, warum nicht nur z. Zt. von Ruhr- und Cholera-Epidemien, sondern überhaupt von dem Genusse von ungekochtem Süßwasser abzurathen und leichte **Mineralwässer** als Tafelgetränk sehr zu empfehlen sind.

Dr. med. Krawczyński und Frau
Helene, geb. Pfeiffer,
beehren sich ihre am 4. d. Mts. stattgefundene Vermählung anzuzeigen. [7252]

Max Bermann,
Flora Bermann,
geb. Rosenberg,
Vermählte. [7240]
Namslau, den 8. Mai 1889.

Die glückliche Geburt eines niedlichen Töchterchens zeigen hocherfreut an [1991]
Georg Swenn und Frau
Johanna, geb. Tretropp.
Berlin, den 7. Mai 1889.

Am 7. dieses Monats, Abends 8¾ Uhr, starb nach fünftägigem schweren, mit grösster Geduld ertragenen Leiden unser herzensguter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Kaufmann
Joseph Titze,
im Alter von 53 Jahren 7 Monaten. [7261]
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, den 10. d., Nachmittags 3 Uhr, nach dem Mauritius-Kirchhof.
Trauerhaus: Sadowastrasse 16.

Am 7. d. Mts., Abends 8¾ Uhr, starb nach fünftägigem schweren Leiden der Kaufmann [7260]
Herr Joseph Titze.
Der Verstorbene war mir durch 11 Jahre ein liebevoller gerechter Prinzipal und stand mir auch nach Uebernahme seines Geschäfts jederzeit als treuer, gewissenhafter, stets wohlmeinender Rathgeber zur Seite, sodass mir sein Hinscheiden ein unersetzlicher Verlust ist.
Möge ihm Gott in reichstem Maasse Jenseits alles vergelten, was er mir und anderen in väterlicher Weise Gutes gethan.
Er ruhe in Frieden!
Anna Malinowsky,
in Firma J. Titze.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern früh ½3 Uhr ist unser theurer Gatte und Vater,
der Rentier
Herr Adolf Pringsheim,
im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.
Breslau, den 9. Mai 1889. [5506]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Gartenstrasse 40a statt.

Für die vielseitige, tröstende Theilnahme bei dem Heimgange des [2444]
Kaufmanns und Kirchenvorstehers
Herrn Albert Hübner,
als auch für die herrlichen Blumenspenden sagen den tiefgefühltesten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau und Ebenau bei Grottkau, den 8. Mai 1889.

Die Beerdigung von Frau **Ottilie Kühtz** findet **Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr,** nach dem neuen reformirten Kirchhof statt. [7251]

Handschuhe
Fil de Perse u. Seide
empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Schäffer,
54, I, Schweidnitzerstr. 54, I.
[5382]

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik Max Breier Bartschstrasse 5.

Rixdorfer u. Deutsches Patent-Linoleum
(Korkteppich),
beste Fabrikate,
zu Original-Fabrikpreisen.
Korte & Co.,
Ring 45, I. Et. [4390]

M. Korn, Reuschestr. 53, I. Billigste Bezugsquelle für alle Art Waaren und Fabrik-Reste.

Stadt-Theater.
Donnerstag. Zum 2. Male mit vollständig neuer Ausstattung: „**Die Puppenfee.**" Ballet-Divertissement von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von J. Bayer. Vorher: „**Spielt nicht mit dem Feuer.**" Lustspiel in 3 Acten von G. zu Putlitz.

Lobe-Theater.
Donnerstag:
Gastspiel des Wallner-Theater-Ensemble unter Leitung des Directors **W. Hasemann.**
Madame Bonivard.
Schwank in 3 Acten von Bisson und Mars.
Vorher: [5538]
Der dritte Kopf.
Lustspiel in 1 Act von Franz Wallner.
Der Vorverkauf täglich von 10 bis 1½ Uhr u. 3—5 Uhr bei Hrn. Langenmayr, Ohlauerstr. 7.

Liebichs-Höhe.
Heut Abend: [5542]
Concert.
Anfang 7 Uhr.

Ressource „Casino".
Zu meinem heut, **Donnerstag,** im **Schießwerder** stattfindenden **Benefiz-Concert** m. **vorzüglichem** Programm und daran anschließendem **Tanz** erlaube mir noch mals die geehrten Mitglieder ganz ergebenst einzuladen. [7253]
Hochachtungsvoll
H. Geppert,
Ressourcendiener.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction **C. Pleininger.**
Auftr. v. **Moritz Hayden,** Humorist, d. Fräul. **Batorfy** und **Freyer,** Costüm-Soubretten, **Leonhardy,** Mimiker, **Völker,** Drahtseilkünstlerin, **Gebrüder Leopold,** musik. Clowns und Gymnastif., **Tauer** u. **Meingold,** Duett und Solo. „**Eine Theaterprobe**", Posse, ausgeführt von 13 Damen und 7 Herren. [5540]
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.
Heute:
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle (60 Mann)
des Gren.-Regts. „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf. [5537]



Panorama, Bischofstr. 3, I. Wien. [7107]

Letzte Woche!
Liebich's Etablissement.
Heute und folgende Tage:
Große humor. Soirée
der
Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger
(Direction **Gebr. Lipart**).
Gast Mr. Schennström, preisgekrönter Trommelvirtuose.
Entrée 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Bei günstiger Witterung im Garten. [5445]
Näheres Plakate.

Modes.
Das Neueste in Damenhüten ausschließl. **vornehmer Genre,** empfiehlt zu civilen Preisen
J. Bachstitz,
Tauentzienplatz 4,
Eckladen, Tauentzienstr.-Ecke.
Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt. [5293]

Cravatten-Fabrik J. Lustig
zur gold. Kanne. Breslau, Ohlauerstraße 58, I.
Großes sortirtes Lager in Schleifen, Plastrons, Regatts, Diplomaten 2c.
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Specialität:
Cravatten mit Silber- u. Gold-Monogramm. [7264]

Livréen
in jed. Ausstattung und in allen Wappenfarben empfiehlt billigst
B. Pfeiffer,
Kupferschmiedestr. 32.
Auf Firma bitte genau zu achten. [6984]

Hochelegante Damenhüte.
Neueste Modelle.
Geschw. Herrle,
Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Schlaraffia Wratislavia.
Donnerstag: Kegelbahn Garvestr. 2.

A. D. 1860.
J. G. erwartet baldigst Brief.

Lustige Blätter
Wöchentlich 10 Pf.
liefert Abonnenten der „Bresl. Ztg." die Expedition, Herrenstraße 20, und die Zeitungs-Austräger.



Albert Fuchs,
[5536] Hoflieferant.



Garnirte Hüte
vom einfachsten bis elegantesten Genre
empfiehlt
J. Schäffer,
54, I, Schweidnitzerstr. 54, I.
[5383]

Unstreitig
am allerbilligsten am Platze hier.
Mehrere Tausend
Tricot-Taillen
und Blousen
von den Einfachsten bis zu den Elegantesten à 2, 3, 4 bis 10 M.
Reform-Normal-Hemden, Jacken, Hosen, Strumpfwaaren und Handschuhe zu Spottpreisen.
S. Wertheim,
Breslau, Roßmarkt 3, schrägüber dem städtischen Neubau. [7239]

Wer über den Aufenthalt des Lackirers, Anstreichers u. Malers 2c. Herrn **Gustav Glaß**, aus Preußen gebürtig, Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, dies zu thun. Auslag. geg. vorh. Mittheilung werd. vergüt.
Alois Hübner, [7178]
Droguist, Lemberg, Galizien.

Kur-, Wannen- und Schlempe-Bäder
Gabitzstraße 96.

Saal
zu Hochzeiten u. Festlichkeiten gratis.
Hôtel zum weißen Storch,
Wallstraße Nr. 13.

Elegante Costumes, wie bekannt beste Wiener Arb., werd. preisw. gearb. Modistin **Tietz**, Kirchstr. 12. Von auswärts Maßtaille. [7238]

Eiserne Gartenmöbel
empf. billigst **Heinricht**, Uferstr. 26.

Das Riesen-Wellenbad
am Ende der Herrenstraße hinter der Mittelmühle, sowie das
Knaben-Wellenbad
daselbst ist von heute an eröffnet.
Das Wellenbad
an der Matthiaskunst am Ausgange der Schuhbrücke wird
Montag, den 13. d. M., eröffnet. [7249]
Um geneigte Beachtung bittet
C. Schmidt.

Otto Grundke's
Damen-Schwimm-Lehr- und Zellen-Bäder
an der Sandbrücke werden heut eröffnet. [7233]

Friebeberg.
Sonntag, den 12. Mai 1889:
Einmaliger Aufstieg
des Luftschiffers
Mr. Charles Leroux,
Erfinder
des Fallschirmes.
Absturz aus 1200 Meter Höhe mit dem Fallschirm.
Mr. Charles Leroux hatte die Ehre, sein Experiment am 16. April vor dem großen Generalstabe in Gegenwart des Chefs des Generalstabes, Excellenz v. Waldersee, des Kriegsministers, des Stadtcommandanten v. Berlin und einer großen Anzahl hoher Offiziere aller Waffengattungen vorzuführen. [5544]
Großes Militair-Concert.
Anfang des Concertes 4 Uhr. Entree 50 Pf.
Aufstieg präcise 7 Uhr.

Gesellschaft der Freunde.
Der Garten ist eröffnet.
[5533] **Die Direction.**

Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.
[2437]
Der Umzug von der Börse nach dem Zwinger findet statt:
Sonnabend, den 11. Mai.

Hôtel „Germania" Berlin C.
direct gegenüber **Bahnhof Alexanderplatz.**
Neu erbaut mit 200 Zimmern von 2 Mk. an incl. Licht und Bedienung. [2435]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Mark Aurel's Meditationen. Aus dem Griechischen von F. C. Schneider. 4. Aufl. Leinenbd. 3 M.
Rudolf v. Gottschall, Schulröschen. Erzählung. 2. Aufl. Illustr. Leinenband 5 M. 50 Pf.
Rudolf v. Gottschall, Verschollene Größen. Roman in 3 Bdn. Leinenbände 18 M.
Karl v. Holtei, Die Vagabunden. Roman in 3 Bänden. 7. Auflage. Illustr. Leinenband 5 M.
Hermann Küchling, Novellen. Inhalt: Mephistos Schwiegersohn. Wildbauer. Liebesopfer. Eleg. geb. 6 M.
Georg v. Oertzen, Aus den Herbergen des Lebens. Leinenband 3 M. 50 Pf. [6891]
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstraße 37,
empfiehlt
Blumen-Arrangements
aus feinsten lebenden Blumen, zu zeitgemäß billigen Preisen: **Braut- und Ballgarnituren, Blumenkörbchen, Bouquets** und **Fantasiestücke** jeder Form und Größe, **Trauer-Decorationen, Palmenwedel, Trauer- und Lorbeerkränze** 2c. in hochfeinster, **neuester Ausführung** mit **prachtvollen Orchideenblumen.** [030]
Auswärtige Aufträge werden aufs beste besorgt.

Zur Sommer-Saison
empfehlen ihr reichhaltiges Lager
Oppler & Oelsner,
en gros, **Tuchhandlung** en détail,
Ring 51, erste Etage. [6520]

En gros. Detail.
Satin-Blousen.
Leopold Bermann, Breslau, Neuschestraße Nr. 55.

G. A. Opelt's Knopfhandlung,
Breslau, jetzt Schuhbrücke 7 im blauen Hirsch,
empfiehlt in großer Auswahl **moderne Knöpfe** an Kleider, Jaquets, Mäntel 2c.
Perlmutter-Knöpfe, Livrée-Knöpfe, Manschetten-Knöpfe, Kragen-Knöpfe, Cravatten-Nadeln. [7267]

SCHERING's PEPSIN-ESSENZ
nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis ½ Fl. 3 M., ¼ Fl. 1,50.



Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef. [0218]

PROSPECTUS.

Königreich Ungarn.

Steuerfreie 4% Grundentlastungs-Schuld

vom Jahre 1889

aufgenommen behufs

Convertirung der 5% Ungarischen Grundentlastungs-Obligationen, einschliesslich der Siebenbürger und Temeser Grundentlastungs-Schuld.

Von der Gesammt-Emission von

Nom. 199 509 000 Gulden österr. Währung

gelangt der Restbetrag von

Nom. 45 000 000 Gulden österr. Währung

zur Subscription.

Auf Grund des Gesetz-Artikels XXXII vom Jahre 1888 erfolgt die Emission dieser 4% Grundentlastungs-Schuldverschreibungen im Gesammtbetrage von 199 509 000 Gulden österr. Währung.

Im Januar dieses Jahres wurde bereits der grössere Theil dieser 4% Grundentlastungs-Schuldverschreibungen im Wege des den Inhabern der 5% Grundentlastungs-Obligationen in Oesterreich-Ungarn angebotenen Umtausches begeben. Der gegenwärtig zur Emission gelangende Restbetrag beläuft sich auf 45 000 000 Gulden österr. Währung.

Die Gesammt-Emission ist ausschliesslich zur Einlösung der 5% Grundentlastungs-Obligationen und, soweit sie einen Ueberschuss ergiebt, zur Deckung der vom Jahre 1889 an noch festzustellenden Grundentlastungs-Entschädigungen, beziehungsweise zur Tilgung von Schuldverschreibungen anderer Anleihen, für welche der Staat verpflichtet ist, zu verwenden.

Die neuen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen werden auf Grund des § 8 des Gesetz-Artikels XXXII vom Jahre 1888 von der Grundentlastungs-Fonds-Direction im Gesammtbetrage von Nominal fl. 199 509 000 in Appoints à fl. 100, fl. 500, fl. 1000, fl. 5000 und fl. 10 000 auf den Inhaber lautend ausgestellt, bis zu ihrer Fälligkeit mit 4% für's Jahr in österr. Währung, in halbjährigen am **1. Mai** und **1. November** fälligen Raten verzinst und innerhalb 70 Jahren im Wege von halbjährig stattfindenden Verloosungen getilgt. Die Nummern der verloosten Schuldverschreibungen werden nach erfolgter Ziehung in verschiedenen österreichisch-ungarischen Blättern, sowie in je einer Berliner und Frankfurter Zeitung bekannt gemacht werden. Eine verstärkte Verloosung oder Kündigung ist innerhalb der ersten zehn Jahre ausgeschlossen.

Der Inhaber kann die Zinsen und den Betrag der verloosten Schuldverschreibungen gegen Einlieferung der fälligen Zinscoupons, beziehungsweise der verloosten Schuldverschreibungen nach seiner Wahl

bei der königl. ungarischen Staats-Central-Cassa in Budapest,

sowie bei den bisherigen österreichisch-ungarischen Einlösestellen, **ferner**

in **Budapest** bei der **Ungarischen Allgemeinen Creditbank,**
„ **Wien** „ der **k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
„ „ „ der **k. k. privilegirten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt,**
„ „ „ dem Bankhause **S. M. von Rothschild,**
„ **Berlin** „ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ „ dem Bankhause **S. Bleichröder,**
„ **Frankfurt a. M.** „ dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne**

beheben. Bei den deutschen Zahlstellen geschieht die Zahlung zum jeweiligen ungefähren kurzen Wechselcourse auf Wien.

Die neuen 4%igen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, sowie die an denselben befindlichen Zinscoupons sind von allen bestehenden Stempeln, Gebühren und Steuern befreit und wird die vollkommene Stempel-, Gebühren- und Steuer-Freiheit denselben auch für die Zukunft zugesichert.

Zur fondsmässigen Sicherstellung des Erfordernisses für die Verzinsung und Tilgung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen ist gesetzlich der nach den directen Steuern einzuhebende Grundentlastungs-Zuschlag bestimmt. Insoweit dieser zur Deckung des Erfordernisses nicht ausreichen sollte, ist das Fehlende aus den allgemeinen Staatseinkünften zu decken.

Laut Kundmachung vom 30. April 1889 hat das Königl. ungarische Finanzministerium die sämmtlichen noch im Umlaufe befindlichen, bisher unverloosten Ungarischen und Temeser 5% Grundentlastungs-Obligationen zur Rückzahlung am 1. November 1889, ferner sämmtliche noch im Umlaufe befindliche, bisher nicht verlooste 5% Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen zur Rückzahlung am 1. Januar 1890 gekündigt.

Die **Subscription auf die 4% Ungarischen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen im Restbetrage von 45 000 000 Gulden österr. W. findet statt:**

vom Tage der Veröffentlichung dieses Prospectes bis zum Montag, den 13. Mai 1889 einschliesslich

zum Umtausch der 4% Grundentlastungs-Schuldverschreibungen gegen 5% Ungarische, Temeser und Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen und

am Montag, den 13. Mai 1889

zur Abnahme der 4% Schuldverschreibungen gegen baare Zahlung, und zwar

in **Budapest** bei der **Ungarischen Allgemeinen Creditbank,**
„ **Wien** „ **S. M. von Rothschild,**
„ „ „ der **k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
„ „ „ der **k. k. privilegirten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt,**
„ **Brünn, Lemberg, Prag, Triest** und **Troppau** bei den **Filialen der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**

} zu den an diesen Stellen auszugebenden Bedingungen

sowohl auf 4% Schuldverschreibungen zum Umtausch als auf 4% Schuldverschreibungen gegen baare Zahlung, sodann:

in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ „ **S. Bleichröder,**
„ „ „ der **Bank für Handel und Industrie,**
„ **Frankfurt a. M.** bei **M. A. von Rothschild & Söhne,**
„ „ „ der **Filiale der Bank für Handel und Industrie,**
„ **Köln** bei **Sal. Oppenheim jun. & Co.**

nur auf 4% Schuldverschreibungen gegen baare Zahlung.

Die Zeichnungen zum Umtausch werden unbedingt berücksichtigt.

An den deutschen Subscriptionsstellen erfolgen die Zeichnungen **gegen Baar in den bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter** nachstehenden Bedingungen:

Der Subscriptionspreis ist auf **77.40 pCt.** zuzüglich der **Stückzinsen vom 1. Mai d. J. bis zum Tage der Abnahme, zahlbar in** deutscher Reichswährung, 1 Gulden = 2 Mark gerechnet, festgesetzt.

Bei der Zeichnung muss eine Caution von 5 Procent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in solchen nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Auflagestelle als zulässig erachten wird.

Einer jeden Anmeldungsstelle ist die Befugniss vorbehalten, nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zutheilung zu bestimmen.

Die Zutheilung wird so bald wie möglich nach Schluss der Subscription unter Benachrichtigung an jeden Zeichner erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschiessende Caution unverzüglich zurückgegeben.

Der Zeichner hat die zugetheilten mit deutschem Reichsstempel versehenen Schuldverschreibungen mit Coupons über die Zinsen vom 1. Mai 1889 **vom 20. Mai d. J. ab, spätestens am 1. Juli d. J.,** abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf den zugetheilten Betrag hinterlegte Caution verrechnet bezw. zurückgegeben.

Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 4% Grundentlastungs-Schuld können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Anmeldungsformulare zur Zeichnung können von allen vorgenannten Subscriptionsstellen kostenfrei bezogen werden. [5508]

Berlin und **Frankfurt a. M.**, im Mai 1889.

Direction der Disconto-Gesellschaft. M. A. von Rothschild & Söhne.

Bank für Handel und Industrie. S. Bleichröder.



Verdingung

der Lieferung von

a. 63,8 Tausend Verblendeziegeln,
b. 113,8 Tausend Hintermauerungsziegeln,
c. 84,7 cbm gelöschten Kalk,
d. 71,5 cbm Sandbruchsteine,
e. 174,6 cbm Mauersand, sowie
f. der Erd-, Maurer- und Staakerarbeiten,
g. der Zimmerarbeiten,
h. Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten zu 3 Wärter-Wohnhäusern. [5547]

Lieferungsbedingungen werden gegen kostenfreie Einsendung von je 50 Pfennigen verabfolgt.

Termin **Donnerstag, den 16. Mai 1889, Vormittags 11 Uhr,** in unseren Geschäftsräumen.

Kattowitz, den 23. April 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Um von vielen Seiten uns ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, werden wir von heut ab aus besten Fruchtsäften bereitete

Himbeer- u. Citronen-Brause-Limonade

in ⅓ Patent-Flaschen herstellen und empfehlen wir dieselbe geneigter Beachtung. [6214]

Breslau, 18. April 1889.

Dr. Struve & Soltmann.

SCHUTZ MARKE

Rothwein,

garantirt rein, vorzügliche Qualität,
$^1/_1$ Bordeauxflasche **Mk. 1,00** incl. Glas.

Schindler, Weingrosshandlung

Telephon Nr. 220. [5304]

Alte Taschenstrasse 2, H. pt., Wallstrasse 6 im Weinkeller.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plaetschke. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Friedeberg a. Qu.** Aug. Pohl. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Liebau i. Schl.** F. A. Fichte. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Kohlenlieferung.

Die Lieferung von **Steinkohlen** (Würfelkohle) zur Beheizung der städtischen Amtslocale, Anstalten, Schulen ꝛc. für das Jahr vom 1. October 1889 bis Ende September 1890 (ungefähr **77 000 Centner**) soll im Wege des Mindergebots vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in der Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Gebühren im General-Bureau in Empfang genommen werden.

Anerbietungen (nach Vorschrift des § 2 der Bedingungen) sind bis zum **20. d. Mts.**, Vormittags 10 Uhr, an die hiesige Stadt-Haupt-Kasse einzureichen. Denselben ist eine Bietungs-Caution von 3000 Mark (§ 12 der Bedingungen), sowie die Erklärung des Beitritts der betreffenden Firma zu den Lieferungsbedingungen beizufügen.

Die Eröffnung der Anerbietungen erfolgt an dem vorbezeichneten Tage Vormittags 11 Uhr in unserem General-Bureau im Rathhause in Gegenwart der etwa erschienenen Vertreter der betreffenden Firmen.

Breslau, den 6. Mai 1889. [5523]

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 20. März 1889 gestorbenen, zu Breslau wohnhaft gewesenen Kaufmanns

Max Tittel

zu Breslau ist heute, [5546]

am 8. Mai 1889, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Der Kaufmann **Ferdinand Landsberger** zu Breslau, Klosterstraße 1b.

Anmeldefrist **bis zum 15. Juni 1889.**

Erste Gläubigerversammlung: **den 8. Juni 1889, Vormittags 11 Uhr.**

Prüfungstermin: **den 28. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 52 im ersten Stockwerk am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis zum 8. Juni 1889.**

Breslau, den 8. Mai 1889.

Geisler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts
zu Breslau.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Bethke in Winzig,** Inhabers der Firma

J. G. Bradke

in Winzig, ist [5530]

am 7. Mai 1889, Mittags 12 Uhr,

Concurs eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt **Menzel** in Winzig. Offener Arrest mit Anzeigepflicht

bis zum 8. Juni 1889.

Anmeldefrist: **bis zum 3. Juli 1889.**

Erste Gläubigerversammlung: **den 5. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr.**

Allgemeiner Prüfungstermin: **den 12. Juli 1889, Vormittags 10 Uhr.**

Königliches Amts-Gericht zu Winzig.
Wollner.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 74 eingetragene Firma

H. Ritter

zu **Jauer** heute gelöscht worden.

Jauer, den 4. Mai 1889. [5525]

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 28/210 Spalte 6 vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Albert Reymann** zu Ober-Glogau übergegangen ist. [5535]

In demselben ist sodann unter Nr. 79 der Kaufmann **Albert Reymann** zu Ober-Glogau als Inhaber der Firma

Albert Reymann

zu Ober-Glogau eingetragen und im Procuren-Register bei Nr. 5/23 Spalte 8 vermerkt worden, daß die Procura des **Albert Reymann** erloschen ist.

Ober-Glogau, den 7. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 300 die Firma

Carl Quickert

zu **Jaentschdorf** und als deren Inhaber der Wassermühlenpächter **Carl Quickert** zu Jaentschdorf eingetragen worden. [5526]

Oels, den 4. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 56 bei der Oppelner Firma [5528]

J. Münzer

in Spalte 6 die Errichtung einer **Zweigniederlassung in Hamburg** eingetragen worden.

Oppeln, den 3. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 255 die Firma

E. Wehner,

Inhaber Wasser- und Dampfmühlenbesitzer **Friedrich Ewald Wehner** zu Greiffenberg i. Schl. zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht.

Greiffenberg i. Schl., [5524]
den 30. April 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 18, woselbst die offene Handelsgesellschaft [5527]

Coseler Dampfmühle E. Winkler & Co.

mit dem Sitze in **Fischerei-Cosel** eingetragen steht, Spalte 4 unterm 30. April cr. Folgendes eingetragen worden:

Die Frau Gutsbesitzer **Johanna Schöfert** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und der Mühlenbesitzer **Oscar Schöfert** zu **Cosel** in dieselbe eingetreten mit der Befugniß, die Firma ebenso wie der Gesellschafter **Ernst Winkler** selbstständig zu vertreten.

Die von derselben Gesellschaft dem Kaufmann **Oscar Schöfert** in **Cosel** ertheilte und unter Nr. 18 des Procuren-Registers am 26. October 1887 eingetragene Procura ist erloschen.

Endlich ist in unserem Firmenregister die sub Nr. 15 eingetragene Firma

Pauline Boss,

Inhaberin Handelsfrau **Pauline** verwittwete **Boß** zu **Cosel**, heut gelöscht worden.

Cosel, den 3. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung V.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Franz Hass sen.

zu **Cosel** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin [5529]

auf den 23. Mai 1889, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 17, anberaumt.

Cosel, den 4. Mai 1889.

Kaschny,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Harzer Sauerbrunn,

Grauhof bei **Goslar.**

Frische 89er Füllung ist angelangt

und versendet das [5399]

General-Depôt für Schlesien u. Posen:

J. Löwy, **Breslau, Ohlauerstr. 80.**

Netto 8 Pfd. Molkerei-Tafelbutter für 9,80 Mark

versendet **franco** per Post unter Nachnahme **ohne Berechnung** von Porto und Emballage [2417]

Die Verwaltung der Inowrazlawer Molkerei, Inowrazlaw, Prov. Posen.

P. S. Postsendungen, Abends in Inowrazlaw zur Post gegeben, gelangen den darauf folgenden Morgen frühzeitig auf den Poststationen Schlesiens an.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprf. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Königsberg i. Pr.

Carl Sawitzki [0233] besorgt **Speditionen** von **Bahn-, Dampfer- u. Kahnladungen** nach allen Stationen **prompt u. billigst.**

Wer liefert Baumwolle zur Wattenmacherei? Offerten postlagernd **Kattowitz J. S. 5.**

Kassengelder zu 4% auf 1. Hypotheken offerirt Buchhdlr. **Max Cohn in Liegnitz.** Rückporto erbeten.

Für mehrere

Millionen Mrk.

Verwendung gesucht in irgend welcher, auch Montan-Industrie. Zuschriften unter „Industrie 2" an die Exped. der Bresl. Ztg. [7174]

Mit 30,000 Mark

möchte ich mich bei einem bereits bestehenden, oder neu zu begründenden Waaren- oder Fabrikations-Geschäft betheiligen, event. ein solches übernehmen. [5520]

Anerbietungen unter J. R. 174 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Vertretung

in Barchenten, Züchen und Futtersachen für Schlesien und Posen **gesucht.** Offerten unt. A. Z. Nr. 15 Exped. der Bresl. Ztg. [7255]

! Wegen Krankheit !

muß das **Herren-Garderoben-Geschäft** sofort, im Ganzen oder getheilt, mit 500—1000 Mk. Anzahl., **verkauft** werden; auch ist der Laden billig zu haben. [7132]

Offerten unter K. W. 97 Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Gasthaus mit **Tanzsaal,** in Oberschlesien, gute Nahrung, ist sofort **zu verkaufen** event. **zu verpachten.** Näheres unter A. R. 100 **Nicolai** postlagernd. [7258]

---

ff. Mehl- und Productengeschäft

ist in **Berlin SW.** Verzugs halber sehr preiswerth **zu verkaufen.**

Näheres bei **Oscar Küssner, Berlin N., Bellermannstr. 71a/72.**

Für mein Hôtel und Restaurant nebst Ausschank, vorzügl. Lage an der Bahn, **suche** ich per 1. Juli c. einen tüchtigen, nicht unbemittelten **Pächter.** [5516]

Offerten erbitte unter W. H. 172 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Damen, w. Bäder

bes. u. nebenbei e. f. Galanteriegesch. leit. w., bel. Adr. sub **J. Z. 2310** einzureichen an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2138]

Restaurateur-Gesuch.

Zur Bewirthschaftung des Special-Ausschankes einer renommirten Münchener Bierbrauerei wird für Breslau ein tüchtiger, cautionsfähiger Restaurateur gesucht. [2431]

Offerten sub T. 1756 an Rudolf Mosse in München.

Betten und neue Federn zu verk. **Zwingerstr. 2.**

Prachtvoller Papagei, extra groß, grün, gut sprechend, mit Bauer zu **verk. Ring 29,** III. Et.

Antisetin ist das einzig **sicher wirkende** Mittel gegen Mottenfraß. Echt nur in der Drogerie: [4980]

Otto Kahl,

2 Neue Schweidnitzerstr. 2.

Carlsbader Mühlbrunnen,

„ Schlossbrunnen,
„ Sprudel,
„ Marktbrunnen,
„ Felsenquelle.
„ Theresienbrunnen

ist soeben wiederum eine frische Sendung eingetroffen.

Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.

Haupt-Niederlage und Versendungs-Comptoir sämmtlicher natürlicher Mineralbrunnen und Quellproducte.

Aufträge werden umgehend ausgeführt. [5509]

Frische Rehböcke,

Rücken, Keulen u. Blätter billigst bei **L. Adler,** Wildhandlung, [7244] Oderstr. 36 im Laden.

Kalifat-Datteln!

Neue hellste Prima-Waare in Kisten von ca. 50 Pfd. Netto à 24 M., bei 10 Kisten 23 M., empfiehlt

Max Assmann,

Dresden. [5513]

C. G. Müller

verkauft außergewöhnlich billig seine beliebten, mit Dampfbetrieb gerösteten

Röst-Kaffees.

Jeder Consument kann sich überzeugen, daß nur **die vorzüglichsten** Qualitäten wirklich preiswerth verabreicht werden. [5504]

Echter Frank-Kaffee, d. Ctr. 25 Mk.,

Feinste Apfelspalten, d. Pfd. 30 Pf.

Pflaumen und Speckbirnen, d. Pfd. 15—20 Pf.

Ia. Große Rosinen, d. Pfd. 20 Pf.

Graupe, Reis, Gold-Hirse d. Pfd. 13 Pf.
Beste reine Soda, 10 Pfd. für 38 Pf.
" großstück. Stärke, d. Pfd. 22 Pf.
" harte Oranienburg. **Kernseife,** d. Pfd. 20 Pf.
Stearinkerzen, d. Pack 23 Pf.
Wohlriech. Brennspiritus, d. Ltr. 25 Pf.
Salon-Petroleum, " " 19 "
Bester Getreide-Korn " " 50 "

C. G. Müller,

Ecke Kätzel-Ohle u. Grüne Baumbrücke.
Filialen: Klosterstr. 1a u. Brüderstr. 14.

1000 Centner weiße Eßkartoffeln,

sauber mit der Hand gelesen, **verkauft à Ctr. 2 Mark Dominium Hünern, Kr. Ohlau.** [5453]

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden **zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Damen liebev. Aufn., Rath in Frauenleiden, **str. discr.** bei Stadthebamme Frau **Kuźnik, Feldstr. 30,** nahe am OS. Bahnhofe.

Damen finden liebev. Aufnahme, streng disc., bei verw. Fr. **Richter,** Hebamme, Brüderstr. 2f, I.

Ein Reiseinspector

wird von einer alten deutschen Lebensvers.-Gesellschaft unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.

Fachkenntniß ist erwünscht, Heranbildung für den Acquisitionsdienst indeß nicht ausgeschlossen. Makelloser Ruf und gewandte Umgangsformen sind unerläßlich. — Bewerbungen mit Lebenslauf und Referenzen werden unter **H. 22361** von **Haasenstein & Vogler in Breslau** entgegen genommen. [2433]

Confectionär.

Eine große **Damen-Mäntel-Fabrik sucht** zum Antritt pr. 1. Juli cr. einen **gewandten** und **fleißigen Confectionär,** welcher mit dem Einrichten und Abnehmen der Mäntel gründlich Bescheid weiß und ein **durchaus selbstständiger** und **zuverlässiger** Arbeiter ist. Neben **hervorragenden Leistungen** ist ein **bescheidenes Auftreten** erste Bedingung. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche und Einsendung der Photographie sind an Herrn **Jacob Landsberger, Berlin, Hausvoigtei-Platz 6/7,** mit der **Aufschrift: „Confectionär-Offerte"** zu adressiren. [5532]

Ein bedeutendes Tuchwaaren-Haus in Nouveautés sucht mögl. sofort event. auch später einen

jungen Mann,

welcher bereits Schlesien und angrenzende Provinzen mit gutem Erfolg bereist hat und bei der besseren Schneider-Kundschaft eingeführt und bekannt sein muß, zu engagiren. — Es werden jedoch die äußersten Ansprüche an Tüchtigkeit, Umsicht, Fleiß und Energie gemacht und wollen sich nur Herren mit diesen Eigenschaften ausgestattet, unter Beifügung der Photographie, Angabe des Salairs, ausführl. Bericht der bisherigen Thätigkeit und Copie der Zeugnisse unter F. F. 18 Expedition der Breslauer Zeitung melden. [7241]

Spargel,

täglich dreimal frisch gestochen, in unserer Gärtnerei Bohrauerstraße und im Comptoir, Schweidnitzer Stadtgraben 21b.

Reimann & Thonke. 5319

---

10 Oxhoft Ia. Gebirgs-Himbeersaft, à 70 Mark netto Casse off. **M. Singer, Freiburgerstr. 33.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Erzieherin!

Suche per sofort eine musikalisch geb. Erzieherin, mosaisch. Bewerberinnen wollen sich mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen melden. [5514]

M. Friedländer,
Kaufmann, Schulitz.

Wittwer mit 8jährigem Knaben sucht zur selbstständigen Führung seiner kleinen Wirthschaft incl. Küche per 1. Juni oder später ein tüchtiges und gewandtes **älteres Mädchen oder Wittwe** ohne Anhang.

Werthe Angebote, auch von **Israelitinnen,** mit Gehaltforderung und Zeugnissen, oder Abschriften derselben an **B. H. Fraustädter** in **Rawitsch, Berlinerstraße 176,** I. [5515]

Ein anständ. gebild. Fräulein, in der einf. u. dopp. Buchführung sicher, **sucht** zum 1. Juli cr. **Stell.** als **Kassirerin** oder **Buchhalterin.** Gefl. Off. u. S. G. 30 postl. **Ratibor.**

Ein verheir. Kaufmann, Christ, 33 Jahr alt, cautionsfähig, in der Bank—Kohlen—Waarenbranche erfahren, **sucht** mit guten Empfehlungen bald oder später passende **Stellung,** möglichst direct unter dem Chef oder z. Leitung einer Filiale. Off. erb. sub K. M. 73 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Für eine **Porzellanfabrik** wird ein

Reisender

per bald oder 1. Juli c. zu engagiren gewünscht. [5468]

Nur Herren mit guten Zeugnissen, welche den Artikel kennen und möglichst schon gereist sind, belieben sich unter Angabe der früheren Stellungen und der Gehaltsansprüche unter D. E. 169 in der Exped. der Bresl. Ztg. zu melden.

Als Stadtreisender

kann sich ein junger Kaufmann, der auch mit den einfachen Comptoirarbeiten vertraut ist, unter A. O. 17 im Briefk. der Bresl. Ztg. melden

---

Suche per bald in einem **Colonialwaaren-, Delicatessen-, Cigarren- oder Wein-Geschäft Stellung** als

Commis.

Gefl. Offerten unter A. P. 20 erb. an die Exped. der Breslauer Ztg.

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juni **einen jüngeren Commis,** der polnisch spricht. [7269]

Israel Wolff,
Chorzow O.-S.

Für mein **Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Juli cr. einen [5517]

Commis,

flotten Verkäufer, mosaischer Religion **und der polnischen Sprache** mächtig.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Siegfried Fischer,
Cosel OS.

Zwei Commis,

einen für bald und einen für später, **suche** für mein **Delicateß- und Colonialwaaren-Geschäft** bei gutem Salair. Den Bewerbungsschreiben sind Zeugnißabschriften beizufügen und Gehaltsansprüche anzugeben. Retourmarken verbeten

Traugott Geppert,
[7265] **Breslau.**

Für mein **Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche** zum sofort. Antritt einen [2404]

flotten Verkäufer.

S. Bielschowsky,
Namslau.

Gesucht per bald event. ersten Juli d. J. **ein Expedient für Colonialw.-Geschäft, ein solcher** für die **Schänke** u. **ein Commis der Eisenbranche.** Bewerber mit nur besten Empfehlungen, christlicher Religion, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, wollen sich melden unter Chiffre **M. 647** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [2414]

Für mein **Specerei-** und **Schnittwaaren-Geschäft suche** ich per bald oder 1. Juni einen selbständigen, polnisch sprechenden [5419]

Manufacturisten,

flotten Verkäufer, bei hohem Salair.

Retourmarken verbeten.

Leopold Katz, Zaborze.

Ein tüchtiger [5434]

Destillateur,

der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet und sich über seine Tüchtigkeit, moralische Führung und Ehrlichkeit auszuweisen vermag, kann sich zum Antritt per 1. Juli c. melden bei

Louis Schott. Glatz,
Destillation u. Fruchtsäfte-Fabrik.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche per sofort oder 1. Juni einen **praktischen** [5548]

Destillateur,

welcher d. polnischen Sprache mächtig ist und sich zu kleineren Reisen qualificirt.

Offerten nebst Zeugnissen und Angabe der Gehalts-Ansprüche sind zu richten an **Gustav Kramer, Rawitsch.**

Prakt. Destillateur

sucht per sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offerten erbeten M. A. 16 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [7232]

Die Stelle für einen

jungen Mann,

welcher mit der dopp. Buchführung, sämmtlichen Comptoirarbeiten und mit Branche vollkommen vertraut sein muß, ist in meinem Comptoir per sofort zu besetzen. [5522]

Julius Jacoby,
Bromberg,
Dachpappenfabrik u. Baumaterialien-Handlung.

Ein j. M., der bereits 5 Jahre in einem Manufacturwaar.-Engros-Gesch. condition., **sucht** veränderungshalb. anderweitig **Engagement.** Off. sub M. E. 18 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Techniker,

gewandt im Entwerfen von ornamentalen Schmiedearbeiten, im Zeichnen und Berechnen von Eisenconstructionen 2c., wird per 1. Juli **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen, Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie Photographie erbeten unt. Chiffre **W. 657** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2441]

Für mein **Stabeisen- u. Eisenwaarengeschäft** suche ich einen

jungen Mann

zum Antritt per 1. Juni a. cr., der polnisch spricht. Den Bewerbungen sind Zeugniß-Abschriften beizufügen.

A. Lomnitz Wwe.,
[5521] **Beuthen OS.**

Ein Lehrling,

mos., mit guter **Schulbildung,** findet per sofort Stellung in meinem **Tuch-, Leinen- u. Modewaaren-Geschäft.** [2443]

J. Tockuss, Oels i. Schl.

Für mein **Eisenwaaren-Geschäft** suche pr. sofort einen [5519]

Lehrling

(mos.), mit guter Schulbildung, bei vollständig freier Station.

Ostrowo, Pr. Posen.
J. Krotoszyner.

Für mein **Mode-, Tuch- und Confection-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen

Lehrling

bei freier Station und günstigen Bedingungen. [5549]

Louis Levy, Festenberg.

Ein Lehrling

findet in meiner **Posamentier- und Weißw.-Handlung** Aufnahme. Bedingung 3 Jahre Lehrzeit bei fr. Station.

S. Ritter, Oels i. Schl.

Für einen **jungen Mann,** 14 J. alt, ev., aus achtbarer Familie, wird in einer kleinen Stadt **in einer**

Drogenhandlung eine Stelle als Lehrling

gesucht. Gefl. Off. sub C. S. 2453 Annonc.-Exp. **C. Schönwald, Görlitz.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnung gesucht.

Ein Beamter sucht zum 1. Juni eine freundliche Wohnung von 4 bis 5 Zimmern, Mädchengelaß und Zubehör. Gefl. Anerbietungen mit Preisangabe sub D. E. 173 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Zu vermiethen sind:

Ring Nr. 4

die **2. Etage,** bestehend aus sechs Zimmern, 2 Cabinets, Küche und Zubehör, elegant renovirt; [2181]

Herrenstraße 7

ein Laden, die 1. und 2. Etage, ebenfalls elegant renovirt u. mehrere Remisen. — Näheres beim Hausmeister dort u. bei **Emil Kabath, Carlsstraße 28.**

Albrechtsstraße 52

halbe erste Etage, [7133]
eine zweite Etage u. schöne Mittel-Wohnungen zu vermiethen.

Nähe der Promenade

1. Etage, 1100 Mk., 5 Zimmer nebst Zubehör, fein renovirt, zu verm.
Näh. **Schuhbrücke 70** beim Besitzer.

Reuschestraße 54

ist das **zweite Stockwerk** p. ersten Juli zu verm. Drei helle Zimmer, zwei Cabinets, Küche u. Beigelaß.
Näheres im ersten Stockwerk.

Kupferschmiedestr. 49

ist der 3. Stock, 5 Zimmer, gr. helles Cabinet Küche 2c. zu vermiethen.

Ketzerberg 32 (jetzt Poststraße), 2. Etage, schöne helle Mittelwohnung mit Balcon billig zu vermiethen.

Nicolaistraße 22

ist die **3. Etage,** 5 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer und viel Beigelaß, sofort auch später zu vermiethen.

Albrechtsstr. 30

herrschaftl. Wohn. in 1. und 3. Et. von 9 resp. 5 Zimm. p. 1. October zu vermiethen; die 1. Etage event. als Bureaux. Näh. bei **M. Rösler,** Comptoir Seitenhaus. [7242]

Ohlau-Ufer 26

Wohnungen von 5 und 4 Zimm. in 1. resp. 2. Etage per **sofort** oder später zu vermiethen. [7243]

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke,

halbe **1. Etage,** elegant, Mark 700, eine **3. Etage,** f. 2 Personen, Mk. 300, eine **2. Etage,** 5 Zimmer, Mk. 1000, und **Mittel-Wohnungen** zu vermiethen. [6804]

Gabitzstr. 96,

eine Wohn. für 150 Thaler, 3 Stuben, Entree, Küche, nebst Gartenbenutzung, bald oder 1. Juli zu beziehen. [7248]

---

2 hocheleg. möbl. Wohnungen, je 3 Zimm., Cab., Küche u. Entree, sind Zimmerstr. 12 part. u. Oberschl. Bahnhof 4, III. St., Juni zu verm. Näh. bei **Kalisch,** Grünstraße 28a, I.

Große Feldstraße 10 D

herrschaftliche halbe erste und dritte Etage, 3 resp. 4 Zimmer, elegant renovirt, Gartenbenutzung, bald oder später zu vermiethen. [7263]

Ring Nr. 25

sind **parterre große Bureau-Räume** zu vermiethen. [7266]

Reinerz

klein. Laden während d. Saison sof. **ges.** Offerten unter J. A. 2311 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 2439

Albrechtsstr. 40 **2. Etage 4 Zim. u. Beigelaß per bald od. spät. zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, pt.**

Klosterstraße 36

ein Laden m. Wohn. f. 300 Thlr. u. schöne Wohn. v. 80—250 Thlr. bald z. verm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	752	11	SO 5	bedeckt.	
Aberdeen.....	756	7	O 1	bedeckt.	
Christiansund .	762	9	NO 4	heiter.	
Kopenhagen ..	764	7	O 2	heiter.	
Stockholm	765	12	SO 2	bedeckt.	
Haparanda	770	8	O 2	wolkig.	
Petersburg	765	6	still	wolkig.	
Moskau........	763	10	O 1	heiter.	
Cork, Queenst.	752	11	SW 3	wolkig.	
Cherbourg	759	10	SSW 4	wolkig.	
Helder	759	14	NO 1	wolkig.	
Sylt..........	760	9	OSO 3	wolkig.	Gest. Abd. Wetter-
Hamburg	762	14	OSO 3	wolkig.	Thau. [leuchten.
Swinemünde ..	763	7	NO 1	wolkenlos.	Thau.
Neufahrwasser	765	9	NO 2	wolkenlos.	
Memel........	765	7	NNO 3	wolkenlos.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	759	14	NNO 1	bedeckt.	Gest. Nachm. Gew.
Karlsruhe.....	761	19	NW 4	wolkig.	[u. Regen.
Wiesbaden....	760	15	W 1	heiter.	Gest. Nachm. Gew.
München	761	14	O 1	heiter.	
Chemnitz	761	17	SO 1	wolkig.	Gest. Nachm. Gew.
Berlin........	762	15	OSO 3	heiter.	[mit Hagel.
Wien.........	752	13	N 1	wolkenlos.	
Breslau.......	763	14	SO 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest........	762	18	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm. 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck hat über Nordwest-Europa abgenommen, sonst hat sich die Luftdruckvertheilung wenig verändert. Bei schwachen, im Norden meist östlichen, im Süden variablen Winden ist das Wetter über Central-Europa vorwiegend heiter und ziemlich warm. Im deutschen Binnenlande fanden zahlreiche Gewitter statt, in Kaiserslautern und Chemnitz mit Hagelfall. An letzterer Station fielen 21 mm Niederschlag.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckless; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.